

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Jahrelangem Bezug die Kosten 20 RM., bei Vorbestellung 2 RM. jährlich. Alle Bestellungen werden nach Möglichkeit angenommen. Einzelnummern werden nach Möglichkeit abgegeben. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Meldungen nicht verantwortlich. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Befreiung der Zeitung über den Bezugspreis. — Abbestellung einzelner Exemplare erfolgt nur, wenn Voris beliebt.

Abzugspreis: die 8 gespaltene Nummer 20 Rpf., die 4 gespaltene Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3 gespaltene Reklameseite in derselben Seite 1 Reichsmark. Nachzugsgebühr: 20 Reichspfennig. Post- und Transportgebühren sind nicht inbegriffen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Meldungen nicht verantwortlich. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Befreiung der Zeitung über den Bezugspreis. — Abbestellung einzelner Exemplare erfolgt nur, wenn Voris beliebt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 261 — 88. Jahrgang — Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Freitag, den 8. November 1929

Frankreich und das Rheinland.

Nicht bloß im politisch interessierten Deutschland, viel mehr noch im Rheinland und dort vor allem im besetzten Gebiet schaut man mit einiger Sorge auf die Vorgänge in Paris, sieht man mit ziemlich unerbittlicher Besorgnis auf das neue Kabinett Lardieu. Weis man sich, daß die sofortige bzw. baldige Räumung des noch besetzten Teiles der Rheinprovinz, daß die schnelle Erledigung auch der Saarfrage mit zu den Hauptpunkten gehören, um die sich in Paris zurzeit der Kampf der Parteien dreht, seit Briand es in der Deputiertenkammer ablehnte, sich auf eine genaue Erklärung einzulassen, wann eigentlich der Zeitpunkt gegeben sei, von dem ab die Räumung auch der dritten Zone erfolgen solle. Was die „berühmte“ Inkassierung des Young-Planes eigentlich bedeuten solle, die die Voraussetzung für die weitere Räumung sei. Und ob sie überhaupt eine solche Voraussetzung sei, nicht einfach die Bestimmung gelten solle, daß am 30. Juni nächsten Jahres kein französischer oder belgischer Soldat mehr auf rheinischem Boden stehen dürfe. Und man verheißt sich im Rheinland auch nicht, daß das Kabinett Lardieu stärkere Rücksicht auf die Ansichten der parlamentarischen Rechte nehmen müsse, als das sein Vorgänger getan hat und zu tun braucht. Daß diese Rücksichtnahme noch größer werden müsse, wenn das neue Kabinett wirklich durch ein ausdrückliches Mißtrauensvotum nicht bloß der Sozialisten, sondern auch der Partei Daladier's, also der Radikalsozialisten, bedroht würde. Selbst Briand hat es immer vermieden, wirkliche Klarheit zu schaffen, wann und ob der letzte Teil der Rheinlandräumung vollzogen werden soll. Ebenso erinnert man sich namentlich im besetzten Gebiet gerade jetzt der Interpretationskünste, die der Kriegsminister im Kabinett Briand, Maginot, gleichfalls an diesem Termin verübte — und Maginot ist Kriegsminister auch im Kabinett Lardieu!

Pariser Meldungen — allerdings aus den Kreisen der Linksoption — wollen wissen, daß in der Räumung, besser gesagt: im Besatzungsabbau innerhalb der dritten Zone eine Störung eingetreten sei, daß sich also überhaupt allerhand neue „Schwierigkeiten“ ergeben hätten, die mit den „Entmilitarisierungs“-bestimmungen über das Rheinland zusammenhängen sollen. Man redet da so allerhand von Eisenbahnen und Brücken, deren Bau angeblich gegen jene Bestimmungen verstoße. Aus einer Andeutung des „Matin“ erfährt man jetzt in Deutschland, daß vor einigen Monaten „technische Abkommen“ über diese Fragen abgeschlossen seien. Es gehört aber zu den üblichsten Protesten der Besatzungszeit, daß die Rheinlandkommission Brücken- und Eisenbahnbauten verbietet, weil diese angeblich den deutschen Aufmarsch am Rhein erleichtern würden. Es ist nicht verstanden, daß durch ein solches Verbot ausgerechnet der Verladebahnhof der größten deutschen Automobilfabrik, der Opel-Werke in Rüsselsheim, betroffen wurde. Es ist höchste Zeit, daß mit einer derartigen Politik endlich Schluss gemacht wird. Denn gerade wirtschaftlich steht das Rheinland im schwersten Kampf mit Frankreich und Belgien und allzu nahe liegt doch die Vermutung, daß derartige „Entmilitarisierungs“-gebote durchaus nicht etwa militärischen Befürchtungen entspringen. Ähnlich liegen die Dinge hinsichtlich des Anschlusses einer der allerwichtigsten und wirtschaftlich bedeutendsten Eisenbahnstrecken des Rheinlandes, nämlich der Bahn Köln-Nachen, wo gleichfalls die Baupläne für die Erweiterung „aus militärischen Gründen“ immer wieder zurückgewiesen wurden. Was aber von den wirtschaftlichen Schwierigkeiten, dem schweren Konkurrenzkampf der rheinischen Industrie im allgemeinen gilt, das trifft in besonderer Weise auf das Nachener Revier zu, und dabei spielen gerade dort die Verkehrsrisse, die ungenügende, weit überlastete Verbindung mit dem Rhein- und Ruhrgebiet, eine überaus wichtige Rolle. Angesichts der finanziellen Notlage des Reiches ist etwa der Bau des Nachen-Rheinlands noch ein Traum der Zukunft, besonders da er sehr hohe Mittel erfordern würde. Der wirtschaftliche Schwachzustand im dortigen Gebiet hat übrigens dazu geführt, daß so manches deutsche Unternehmen jenes Reviers schon stark zugunsten der französischen Schwerindustrie „über fremde“ werden konnte.

Diese „Aberfremdung“ — jetzt aber fälschlich gemeint — bedroht seit Jahren auch den rheinischen Weinbau. Die Notlage der deutschen Winzer ist ja nur eine unmittelbare Folge der Überschwemmung Deutschlands mit fremden, nicht zuletzt französischen Weinen, deren Einfuhr durch den deutsch-französischen Handelsvertrag keinerlei nennenswerte Hindernisse in den Weg gelegt wurde. Man soll im übrigen Deutschland aber nicht nur „singen und jagen vom deutschen Rhein“, sondern handeln für dieses Land, das unter schwersten Ritten und größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Besatzungslasten trug und trägt und doch — auch im blutigen Kampf — der Heimat die Treue wahrte.

Beisetzung des Prinzen Max von Baden

Berlin. An den Beisetzungsfestlichkeiten für den Prinzen Max von Baden werden Reichstagspräsident Lobe und als Vertreter der Reichsregierung Reichsernährungsminister Dr. Dietrich teilnehmen.

Lardieu stellt sich vor

Die französische Regierungserklärung

Programm des neuen Kabinetts. Die Regierungserklärung, die der neue Ministerpräsident Lardieu in der Kammer und Justizminister Hubert in seiner Eigenschaft als stellvertretender Ministerpräsident im Senat am Donnerstag nachmittags verlesen haben, beginnt mit den Worten: „Die Bildung unserer Regierung gibt nach 17-tägiger Krise, einer der vier längsten, die die Republik seit 58 Jahren gekannt hat, dem Parlament seine wesentlichen Vorrechte wieder: Beraten, Kontrollieren, Abstimmen.“ An einer späteren Stelle heißt es: Die meisten der äußerst wichtigen Probleme, die der Krieg uns hinterlassen hat, sind heute gelöst, Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, Wiederherstellung des Budgetgleichgewichtes, Sanierung des Schatzamtes, Konsolidierung der kurzfristigen Schulden, Organisation der Amortisierung, Stabilisierung der Währung, Regelung der auswärtigen Schulden.

Frankreichs Außenpolitik.

Zur Frage der auswärtigen Politik sagt die Regierungserklärung: Es ist zunächst auf internationalem Gebiet unsere Aufgabe, die Regelung unserer Probleme zu vollenden. Denn durch die früheren Handlungen der Regierungen und die wiederholten Abstimmungen des Parlaments sind bereits jetzt bestimmte Lösungen durch Stappen markiert, die man unmöglich wieder rückgängig machen kann. Wir werden uns hierüber rückhaltlos in der Debatte ausdrücken, die durch die Interpellationen eröffnet werden wird. Es wird genügen, hier die Grundzüge zu präzisieren, die unsere Bemühungen um die Organisation des Weltfriedens und der französischen Sicherheit leiten. Auf der Haager Konferenz ist kein Abkommen entworfen und von unseren Unterhändlern gebilligt worden, das irgendwie im Widerspruch zu unseren Grundgedanken steht.

Young-Plan und Räumung.

Ob es sich um den Young-Plan handelt, mit dem die Regelung der Schulden verbunden ist, die das Parlament im Juli gebilligt hat, oder um die Räumung der dritten Rheinlandzone, die von der Realisierung sämtlicher Maßnahmen abhängig ist, die geeignet sind, die Inkassierung des gesamten Young-Planes zu sichern, oder um das Wirtschaftsregime des Saargebietes, bei dem es darum geht, die

Möglichkeit einer dauerhaften, vorteilhaften Transaktion für die Kontrahenten zu studieren.

Um an diesen Verhandlungen mit der geistigen Freiheit, die die Sicherheit schafft, teilzunehmen, werden wir die Verteidigungsorganisationen aktiv fortliegen. Wir werden nicht weniger sorgsam über die Freiheit unserer Verbindungswege mit dem Kolonialreich wachen. Die in Stärke und in Ruhe lebenden Völker können nützlich für den Frieden arbeiten in diesen Gebieten, genau der in Genuß von allen unseren Vorgängern angenommenen Haltung. Betreffend die

Abrüstung zu Wasser und zu Lande

werden wir im kommenden Jahre an der Londoner Konferenz teilnehmen. Es ist überflüssig, hinzuzufügen, daß wir bei sämtlichen Annäherungswünschen weiterhin in unserer Freundschaft einen bevorzugten Platz denen gewähren werden, die während der Prüfungen auf unserer Seite standen und die, wie wir, im Einvernehmen mit dem Völkerverbund sich um die Konsolidierung des Friedens der Menschheit bemühen. Die Regierungserklärung geht dann zu innenpolitischen Fragen über und beschäftigt sich zunächst mit dem Ausbau der wirtschaftlichen Organisation.

Um die Rheinlandräumung.

Nachrichten eines französischen Blattes, daß französische Regimenter des besetzten Gebietes in ihre bisherigen Kasernen zurückbefohlen worden sind, obwohl der Abtransport dieser Truppenteile bereits begonnen hatte, werden jetzt von französischer Seite bestritten. Es handelt sich hierbei vor allem um französische Truppentransporte, die aus Kreuznach und Mainz abtransportiert werden sollten.

Der französische Kriegsminister Maginot erklärte hierzu, daß der Rückgang dieser Truppentransporte mit der Räumungsfrage nichts zu tun habe. Vielmehr sei die plötzliche Unterbrechung des Abtransportes der französischen Truppen aus Gründen der Hygiene und der Umgruppierung der Truppeneinheiten verursacht worden. Die französischen Militärbehörden hätten es für nützlich erachtet, die Verteilung der noch verbleibenden Besatzungstruppen zu ändern.

Hierzu bemerkt das „Journal de Debats“, daß der Kriegsminister Maginot weiterhin ausdrücklich versichert habe, er werde sich, solange er Kriegsminister sei, der Räumung der dritten Rheinlandzone bis zu dem Tage widersetzen, an dem Frankreich ausreichende Sicherheiten in den Händen habe.

Prinz Eugen zu Schaumburg-Lippe gestorben

London, 7. November. Prinz Eugen zu Schaumburg-Lippe, der bei dem Flugzeugabsturz bei Caterham schwer verletzt wurde, ist am Donnerstag um 20.25 Uhr seinen Verletzungen erlegen. Entgegen allen Erwartungen trat am Nachmittag Herzschwäche ein, so daß alle Bemühungen des behandelnden Arztes erfolglos waren.

Der Kanzler bei Hindenburg.

Wer wird Reichswirtschaftsminister? Bei der letzten Besprechung der Parteiführer mit dem Reichskanzler sollen dem Vernehmen nach bestimmte Abmachungen über die Besetzung des Reichsaußenministeriums getroffen worden sein. Man erwartet in kürzester Zeit die definitive Ernennung des provisorisch mit der Verwaltung des Außenamtes betrauten bisherigen Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius zum Nachfolger Dr. Stresemanns. Offenbar hat in dieser Beziehung der Reichskanzler in einer Besprechung am Donnerstag mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg die entsprechenden Vorschläge gemacht. Keine volle Klarheit herrscht bisher über den Ertrag für Dr. Curtius im Reichswirtschaftsministerium, das von der Deutschen Volkspartei auch nach dem Übergang ihres Mitgliedes Dr. Curtius in die Außenpolitik beansprucht wird. Im Vordergrund stand bisher der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Albrecht. Es sollen aber in dieser Beziehung in der Partei selbst Meinungsverschiedenheiten aufgetreten sein. So werden als ebenfalls aussichtsreiche Kandidaten genannt der Reichstagsabgeordnete Dr. Moldenhauer, Universitätsprofessor in Köln, und ferner der volksparteiliche Abgeordnete Dauth. Ob bei diesem Personalwechsel irgendwie auf die Wünsche des Zentrums eingegangen worden ist, das bekanntlich die Bürde des Reichswirtschaftsministeriums von sich abzuwälzen wünscht, steht dahin.

Wann kommt der Volksentscheid?

In der Parteiführerbesprechung mit dem Reichskanzler am Mittwoch ist auch verhandelt worden über den Termin für den Volksentscheid, der dem angenommenen Volksbegehren folgen muß, falls das Wahl-

prüfungsgericht endgültig festgestellt hat, daß die Zahl der gültigen Eintragungen zehn Prozent der Wahlberechtigten erreicht hat. Man erwartet die Mitteilungen des Reichswahlleiters spätestens am 25. November. Erledigt dann der am 27. November zusammentretende Reichstag den Gesetzentwurf des Volksbegehrens alsbald, so könnte nach der in der Konferenz beim Reichskanzler laut gewordenen Meinung der Volksentscheid noch im Dezember durchgeführt werden, und zwar kämen der 22. oder der 29. Dezember in Frage, da die Abstimmung verfassungsgemäß auf einen Sonntag fallen muß. Schon macht sich aber bei den Befürwortern des Volksbegehrens die Abneigung bemerkbar, den Entscheid so kurz um Weihnachten herum durchzuführen, da sie diese Zeit für sehr ungeeignet halten.

Mißtrauensantrag gegen Böß verlag.

Schlager im Berliner Stadtparlament. In der Berliner Stadtverordnetenversammlung vom Donnerstag haben sich bemerkenswerterweise außer den Deutschen Nationalen auch die Redner der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei, des Zentrums und der Volkslisten für das von den Kommunisten eingebrachte Mißtrauensvotum gegen den Oberbürgermeister ausgesprochen. Die Vertreter der Demokraten und Sozialdemokraten kündigten Stimmhaltung an. Zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten kam es zu häßlichen Prügeleien. Die Sitzung wurde aufgehoben. Der Rat trat zusammen. Bei Wiederzusammentritt der Versammlung erklärte Stadtverordnetenvorsteher Caspar, daß im Ausschuss schon eine Einigung nicht zu erzielen gewesen sei, daß infolgedessen die Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen Oberbürgermeister Böß nicht vorgenommen werden könne. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Professor Moldenhauer Reichswirtschaftsminister?

Köln, 8. November. Die Kölnische Zeitung meldet aus Düsseldorf: „Wie mir aus Kreisen der Rheinisch-westfälischen Wirtschaft auf Grund zuverlässiger Unterrichtung an Berliner amtlicher Stelle versichert wird, wird Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Moldenhauer - Köln Reichswirtschaftsminister. Mit

seiner Ernennung ist bereits am Sonnabend zu rechnen. Wie wir weiter erfahren, hat Prof. Dr. Kolbenhauer, der am 9. November von seiner Amerikareise zurückkehrt, bereits telegraphisch seine Zustimmung gegeben, den Posten des Reichswirtschaftsministers anzunehmen.

Schließung der Wiener Hochschulen

Wien, 7. November. Auf die neuesten Zwischenfälle an den Wiener Hochschulen haben die Rektoren der Universität, der Technischen Hochschule, der Hochschule für Bodenkultur, der Tierärztlichen Hochschule und der Hochschule für Welthandel am Donnerstag auf einer Konferenz beschlossen, die Hochschulen bis auf weiteres zu schließen.

Mißtrauische Bankkunden.

Auswirkung der Zahlungseinstellung der Bank für deutsche Beamte.

Die Zahlungseinstellung der Bank für deutsche Beamte in Berlin hat sich bei der Bankstelle des Beamtenwirtschaftsbundes Braunschweig, der an sich in keinerlei Beziehungen zu der genannten Bank steht oder gestanden hat, insofern ausgewirkt, als bei ihr Abhebungen in außergewöhnlich hohem Maße erfolgt sind. Infolgedessen sind zurzeit die flüssigen Mittel des Beamtenwirtschaftsbundes erschöpft und er ist gezwungen, bis auf weiteres seinen Geschäftsbetrieb zu schließen. Die Braunschweigische Staatsbank hat sich bereit erklärt, den betroffenen Beamten durch Gewährung von Vorschüssen Existenzmittel in die Hand zu geben.

Steuerermäßigungen in Frankreich.

Durch die Regierungserklärung angekündigt.

In demjenigen Teil der französischen Regierungserklärung, der sich mit dem innenpolitischen Programm beschäftigt, wird vorgeschlagen, für die Förderung der Landwirtschaft 1,750 Millionen auszuwerfen, für die Förderung moralischer und sozialer Probleme 1,450 Millionen, für die Förderung von Industrie und Handel 1,797 Millionen, für den Ausbau der französischen Kolonien eine Heraushebung der bereits bewilligten Anleihen in Höhe von 3 Milliarden auf 3,600 Millionen Frank.

Angekündigt werden sodann Steuerermäßigungen in Höhe von insgesamt 2339 Millionen. Durch einen geplanten weiteren Nachschuß soll versucht werden, eine Steuerermäßigung von insgesamt 3340 Millionen zu erzielen. Im letzten Teil der Regierungserklärung werden eine Reihe Maßnahmen in Aussicht gestellt wie Anwendung der Sozialversicherungsbeiträge, Wiederherstellung der Arrondissementengerichte, Schaffung der staatlichen Getreidestelle, hygienische Maßnahmen für die Schulen, Verlängerung des Schutunterrichts und andere Reformen

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 8. November 1929.

Merktblatt für den 9. November.	
Sonnenaufgang	7 ²⁹
Sonnenuntergang	16 ¹⁷
Mondaufgang	14 ⁰⁰
Monduntergang	22 ²⁸

1918: Ausrufung der Republik in Deutschland.

Spare in der Zeit!

Jedermann kennt dieses alte Wort, das mit „so hast du in der Not“ zu ergänzen ist. Jetzt, am soeben gewordenen Weltspartage, ist es in Auffagen und Ausrufen wieder aufgefrischt worden. Aber es ist bedauerlich, daß es überhaupt erst aufgefrischt zu werden braucht und daß es jedes Jahr, an einem bestimmten Tage dieses Jahres, den Menschen immer wieder von neuem eingehämmert werden muß. Wie wir in Deutschland darüber zu denken haben, das sollte uns wirklich nicht immer erst an dem „offiziellen“ Spartage zum Bewußtsein kommen. Wir wissen, daß Kriegs- und Nachkriegszeit mit der grausamen Inflation die meisten von uns um ihre großen und kleinen Ersparnisse gebracht haben und daß wir Mühe haben, wieder aufzubauen, was niedergelassen und vernichtet worden ist. Das darf uns aber nicht hindern — nein, noch schärfer präzisieren: gerade das sollte und müßte uns veranlassen, Rücklagen zu schaffen „in der Zeit“ für die Tage, die wieder eine Not bringen könnten. Wohl wahr, es fällt dem einzelnen heute nicht gerade leicht, Ersparnisse zu machen, denn die Lebensverhältnisse sind verworren und schwer geworden, und wir selbst sind — das müssen wir, wenn wir ehrlich sein wollen, schon zugeben — im Geldausgeben ein bißchen leidenschaftlicher als vormals. Daß trotzdem jetzt wieder mehr gespart wird als in den ersten Jahren nach dem Kriege, ist sehr erfreulich, aber es wird noch lange nicht genug gespart. Es soll natürlich keiner sich etwas „vom Munde absparen“, aber es könnten immerhin hier und da überflüssige Ausgaben eingedämmt werden. Die Hauptursache allerdings bleibt, daß der Sparplan überhaupt geweckt und gefördert wird, und darum sollte besonders und immer und immer wieder die Jugend ermahnt werden, „in der Zeit“ zu sparen. Erwünscht wäre die Einrichtung von Sparsparten, und wenn die alte ehrliche Sparbüchse von Anno Dazumal wieder ein bißchen mehr zu Ehren käme, so wäre das wahrhaftig auch nicht übel!

Kirmestage. Sonntag und Montag finden wieder eine ganze Reihe Kirchweihfeste in unserer näheren Umgebung statt, so in Klipphausen, Köhrschorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Braunsdorf, Unkersdorf, Steinbach, Koysh, Sora, Lampersdorf, Loh, Birkenhain, Limbach, Burkhardswalde, Schmiedewalde, Großsch. Für gute Speisen und Getränke ist überall aufs Beste gesorgt. Besonders Veranstaltungen werden im Inneren dieser Nummer angezeigt. Im Gasthof Limbach konzertiert die Sächsische Orchesterkapelle Wilsdruff, im Gasthof zur Krone in Kesselsdorf das Freitaler Bergmusikchor, im Gasthof Klipphausen lehren die Original-Oskar Jungbühnel-Sänger mit großem humoristischen Programm ein und im Gasthof Burkhardswalde gibt das Orig. Oberbairische Volkstheater den „Trompeter von Säckingen“.

Der Personenzugverkehr findet am 9. November wie an Sonntagen statt. Es gelten also auch die Sonntagsfahrkarten. Bezirksfeuerwehrverband Meissen. Sonnabend den 9. Nov. 1929 nach 2 Uhr findet im Restaurant „Kesselfeld“ Meissen, Görmische Gasse 1 die Herbstführerführung statt. Die Tagesordnung hierzu lautet: 1. Bericht über stattgefundene Landesauswärtige Eignungen. 2. Bericht über 1929 stattgefundene Prüfungen der Wehren. 3. Aussprache über stattgefundene Elektrifizierungen. 4. Bericht über den Führerkursus in Chemnitz vom 7. bis 20. Ok-

tobert durch Brandmeister Ved. Wilsdruff. 5. Bericht über die Waldbrandübung. 6. Ausgabe der Jahresberichtsbogen. 7. Aussprache.

Theater-Abend: Friedrich Augsburger. Morgen Sonnabend punkt 7 Uhr findet im „Goldenen Löwen“ eine Wiederholung des vom Turnverein D. T. mit so großem Erfolge aufgeführten historischen Ausstattungsstückes „Friedrich Augsburger“ statt. Die Handlung des Stückes ist bekanntlich die gleiche des in unserer Zeitung veröffentlichten Romans gleichen Namens. Die Wiedergabe auf der Bühne steht auf hoher künstlerischer Linie. Die Ausstattung ist blendend und fälschert und von den Darstellern gibt jeder sein Bestes. Der nicht ebenwollende Beifall bei der Erstaufführung ist der beste Gradmesser des Erfolges. Allen Theaterfreunden und Lesern des Romans kann nur empfohlen werden, sich das Stück anzusehen. Morgen abend ist, wie gesagt, noch einmal Gelegenheit dazu.

Botanisches. Wenn wir am Ende der Zedlerstraße an dem kleinen Gäßchen des Richters Paules vorüber, so schaut eine über 2 Meter hohe sonderbare Pflanze über den Zaun, für das hiesige Vorkommen eine Seltenheit. Es ist eine weibliche Hanfpflanze, die männliche wird nicht so hoch. Ein zweites Exemplar steht im Garten von Oberlehrer Leuschner, Bismarckstraße. Die Pflanze stammt aus Indien und wird namentlich in Oesterreich angebaut. Im Volksmunde auch fälschlich Wolfstrapp genannt, der lateinische Name ist Cannabis sativa. Die Verbreitung ist wahrscheinlich durch Vögel erfolgt.

Die Firma Eduard Wehner veranstaltet morgen Sonnabend und übermorgen Sonntag eine ihrer wohlbelannten großen Sonderdekorationen in ihrem Verkaufsraum am Markt. — Es sei auch an dieser Stelle auf diese Veranstaltung, die in großstädtischer, geschmackvoller Ausmachung die neuesten Schöpfungen der Gesellschaftsmode zeigen wird, aufmerksam gemacht.

Heimatschulpvorträge. Diesen Dienstag, den 12. November, abends 8 Uhr findet im Hotel Goldenen Löwe in Wilsdruff der Filmvortrag „Bilder aus sächsischen Naturschutzgebieten“ statt, den Hofrat Professor Dr. Arno Raumann-Dresden hält. Dieser Vortrag gibt durch viele prächtige lebende Bilder Einblick in die sächsischen Naturschutzgebiete und ist sein Besuch allen Heimatschutzfreunden daher ganz besonders zu empfehlen. Näheres siehe heutiges Inserat!

Verbilligte Kredite zur Anlage von Dauerweiden. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer teilt mit, daß wie in den vergangenen Jahren das Wirtschaftsministerium auch für das Jahr 1929/30 in beschränktem Umfang Mittel zur Gewährung von Krediten für die Anlage von Dauerweiden zur Verfügung gestellt hat, und zwar werden je Hektar für im Jahre 1929 angelegte oder 1930 anzulegende Dauerweiden 200 RM. Kredit gewährt, im Höchstfalle jedoch nur bis zu 2000 RM. Die Gelder werden zu 5 Prozent Zinsen gegen entsprechende Sicherstellungsleistung vergeben und sind vom 1. Januar 1931 bis 31. Dezember 1935 in fünf gleichen Raten zurückzuzahlen. Bedingung ist, daß die geplante Einrichtung der Arbeitsgemeinschaft (Landesverband) für Grünlandwirtschaft der Landwirtschaftskammer gegenüber nachgewiesen und unter deren sachmännlicher Leitung angelegt werden muß. Anfragen betreffend die Gewährung dieser Kredite sind umgehend an die Landwirtschaftskammer, Abteilung Landeskultur, zu richten.

Telephongespräche mit Voranmeldung. Für die Fälle, in denen jemand ein Ferngespräch mit einer bestimmten Person führen will, ist es zu empfehlen, sich eines Gesprächs mit Voranmeldung (V-Gespräch) zu bedienen. Die Gebühr hierfür beträgt aus Entfernungen bis 100 Kilometer 40 Pfennig, für je weitere 100 Kilometer 10 Pfennig. Die Sprechverbindung wird vom Amt erst hergestellt, wenn die gewünschte Person am Bestimmungsort sprechbereit ist. Kommt das Gespräch nicht zustande, so wird nur die Voranmeldegebühr, aber keine Gesprächsgebühr erhoben.

Schützt die Wasserleitungen vor Frost! Vor Eintritt in die kalte Jahreszeit ist es dringend erforderlich, Wasserleitungen und Wassermesser, die nicht frostfrei liegen, zu schützen. Die Anschlußnehmer der Wasserwerke sind für Schäden haftbar. Die Wasserleitungen in den Gärten dreht man am besten auf und läßt das Wasser im Keller an der Wasseruhr auslaufen, so daß das Rohr in der kalten Jahreszeit leer steht. Wasserleitungen und Wassermesser, die im Winter gebraucht werden, schütze man durch Umwickeln mit Stroh oder Lumpen. Vor allem soll man auf Wasserleitungen achten, die an Außenwänden liegen. Am besten entleert man diese vor Eintritt der kalten Nächte.

Sächsische Landeslotterie. Die 1. Klasse 196. Sächsische Landeslotterie wird am 11., 12. und 13. November 1929 gezogen.

Große Geflügel-Ausstellung mit Reichs-Zwerghuhn-Schau in Dresden. Vom 8. bis 10. November 1929 findet im Ausstellungspalast zu Dresden eine Große Geflügel-Ausstellung mit Reichs-Zwerghuhn-Schau statt. Über 3000 Tiere aller Rassen und Hühnerschläge, darunter allein 700 Zwerghühner, stehen zur Schau. Leitungs- und Ruchgefuge aller Art ist in lauberen Völkern untergebracht. Angegliedert sind ferner eine Inzucht-Ausstellung, eine Sonderchau des Dresdner Zoos, eine wissenschaftliche Abteilung und erstmalig auch eine Schau der Jugend. Zahlreiche Züchtertreffen finden statt. Die lebenswerte Schau ist bis Sonntag den 10. November 17 Uhr geöffnet. Eine Geflügel-Verlosung zum Festen der Dresdner Krüppelhilfe bringt als Gewinne nur lebendes Geflügel. Jeder 500. Besucher erhält ein lebendes Huhn.

„Die Flucht nach Venedig“ — Georg Kaisers neues Sende-spiel — behandelt zum Agnes-Straub-Gastspiel der Mitteldeutschen Sendegesellschaft das neueste Fest der illustrierten Rundfunkzeitung „Die Mirag“. Das reich illustrierte Heft kostet nur 0,35 RM. und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Drispfortamt, bzw. den „Mirag“-Verlag, Leipzig C. 1, Blochplatz 6, zu beziehen.

Weistropf. (Vor 50 Jahren.) Am 9. November 1879 fand die Weihe und feierliche Aibernahme des erweiterten Gottesackers und der neuen Begräbniskapelle statt, welche der Patron der Kirche, Geh. Legationsrat Dombert Dr. Keil hier, aus eigenen Mitteln erbauen ließ. Schon früher hatte der um die Gemeinde hochverdiente edle Geber in hochherziger Weise der Kirche und Schule namhafte Geldchenke gemacht.

Grund. (Werbungsverein.) Dr. Schellhorn eröffnete die Herbstversammlung und gab bekannt, daß er nach überstandener Krankheit die Führung des Vereins wieder selbst übernommen habe. Hierbei sprach er seinem Stellvertreter Drogist Nummer Dankesworte aus für die Vereinsleitung während seiner Abwesenheit. Alsdann gab der Vorsitzende bekannt, daß die Ortsgruppe Dresden ihren Bankleiter fürs Winterhalbjahr zugewandt habe und ließ eine Zeichnungsliste für Dr. Reiches Eigenbuch zirkulieren. Im nächsten Punkt besprach man das Vereins-Schlachtfest, das am 27. November in den Linden abgehalten werden soll. Die Ortsgruppe erhofft noch in diesem Jahr aus Mit-

teilen der Ortsgruppe Dresden vom Gebirgsverein eine Geldsammlung zu erlangen, die als Weihnachtsumterstützung an diejenigen verteilt wird, die die Bestrebungen des Gebirgs- wie Verkehrsvereins fördern helfen.

Mohorn. (Mütterberatung.) Die nächste Lungenberatungsstunde wird kommenden Mittwoch von 12—1 Uhr im Rathaus, Mütterberatungsstunde von 1/2 bis 3/3 Uhr in Pflegs-Gaststätte abgehalten.

Kirchennachrichten

für den 24. Sonntag nach Trinitatis. Wilsdruff: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst (Kirche geheizt). — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Grumbach: Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Lohde-Heitzogswalde.

Kesselsdorf: (Kirchweihfest): Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst; anschließend heiliges Abendmahl Pf. Heber. Kirchenmusik. Kirche geheizt. Nachm. 2 Uhr Laufen. — Montag den 11. Nov. 9 Uhr Kirchweihfestgottesdienst. Pf. Heber. — Mittwoch den 13. Nov. nachm. 5 Uhr Missionsstunde. Pf. Heber.

Braunsdorf: Mittwoch 7 Uhr Bibelstunde. Pf. Seibel. Unkersdorf: Vorm. 9 Uhr Kirchweihfestgottesdienst. Kirchenmusik Psalm 121 (Lügel), Gesangverein Unkersdorf. — Montag 9 Uhr Kirchweihfestgottesdienst. Kirchenmusik Psalm 121 (Lügel) Gesangverein Unkersdorf.

Weistropf: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; anchl. Kindergottesdienst. — Montag: 8 Uhr abends Frauenverein bei Siegert. — Dienstag: 8 Uhr abends Jungmädcherverein (ältere Abteilung). — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmädcherverein (jüngere Abteilung). — Freitag: 8 Uhr abends Jungmännerverein.

Sora: Kirchweihfest. Vorm. 1/2 Uhr Festgottesdienst. — Montag vorm. 11 Uhr Festgottesdienst.

Köhrschorf: Kirchweihfest. Vorm. 1/2 Uhr Festgottesdienst. — Montag 1/2 Uhr Festgottesdienst.

Limbach: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Montag den 11. November (Kirchweihfest) vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Blankenstein: Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst. Kapelle Selbigsdorf: Mittwoch den 13. November vorm. 9 Uhr Kommunion.

Tanneberg: Nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.

Heitzogswalde: Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 3 bis 5 Uhr Großmütterchenverein im Pfarrhause. — Montag den 11. November 8 Uhr Versammlung des Frauenvereins in der Dorfheimat.

Burkhardswalde: Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Kirchenmusik: a) Komm heiliger Geist von Bortnianski; b) Preis u. Anbetung von Kinf. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst für die jüngere Abteilung. — Montag den 11. November vorm. 1/2 Uhr Kirchweihfestgottesdienst. Kirchenmusik: Geboda, dem Namen sei Ehre, Nacht und Ruhm von Sälker (zweistimmiger Frauenchor mit Orgelbegleitung). Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst für die ältere Abteilung.

Veretnkalender.

Turnverein D. T. 9. November Theaterabend im „Löwen“.

G. d. A. 9. November „Stadt Dresden“ Versammlung. 11. November „Ablert“ Filmvortrag.

Priv. Schützengesellschaft. 10. November Gauversammlung in Freital.

Wetterbericht

Nach anfänglicher Eintrübung Regenfall, in den beiden nächsten Tagen wechselnd bewölkttes Wetter, zeitweise Niederschläge, oberes Erzgebirge Niederschläge zunächst als Regen, später zeitweise auch als Schnee. Temperaturen schwankend. Flachland über 5 Grad, vorübergehend auch etwa 10 Grad. Winde aus westlichen Richtungen bereits mittlere Lagen lebhaft, Kammgebiet vorübergehend stürmisch.

Das Jubiläum der Landwirtschaftlichen Schule Meissen

Meissen, 7. November. Zur Feier des 50jährigen Bestehens der landwirtschaftlichen Schule Meissen sind zahlreiche ehemalige Schüler der Anstalt in Meissen eingetroffen. Der Wiedersehens- und Begrüßungsabend am Mittwoch vereinigte über 600 Teilnehmer im großen Saale der Geiselburg. Geleitet wurde der Kommerz von Prof. Dr. Schellenberger, der der Schule 35 Jahre lang als Lehrer gebietet hat und jetzt als Leiter der landwirtschaftlichen Schule in Waagen und Geschäftsführer der dortigen Kreisdirektion wirkt.

Neuere vormittag versammelten sich eine Anzahl geladener Gäste in der neugehaltenen Aula der Schule, wo Geheimrat Ministerialdirektor Dr. Kien im Auftrage des Wirtschaftsministeriums einen künstlerischen Wandteppich überreichte, der in sechsmonatiger Arbeit in den staatlichen Kunstwerkstätten in Pillnitz angefertigt wurde. Seinen mythologischen Erläuterungen des kostbaren Dekorationsstückes fügte Prof. Winter-Weihen, kunstgeschichtliche Erläuterungen an. Danach bewachte sich ein Festzug, dem die Fabnen der hiesigen und mehrerer auswärtiger Schülervereinigungen vorangetragen wurden, nach dem Dome zu einem Dankgottesdienst, bei dem Oberkirchenrat D. Neuberg über Psalm 126 predigte.

Daran schloß sich ein Festakt im Bankettsaal der Albrechtsburg, der von einer glänzenden Versammlung gefüllt war. Nach einem trefflichen Prolog begrüßte Oekonomierat Weide, Oberbäuerlich, der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Schule, zugleich im Namen der Landwirtschaftskammer die Vertreter der Behörden und Organisationen, insbesondere die Vertreter des Wirtschaftsministeriums Geheimrat Dr. Kien und Ministerialrat Prof. Dr. von Wendt, die Vertreter des Landbundes usw. Er würdigte die Verdienste der Schule, die in den 50 Jahren ihres Bestehens rund 6000 Schüler für ihren Beruf ausgerüstet hat, und überreichte auf Beschluß der Kreisdirektion Dresden dem Landwirtschaftsrat Keller für seine 30jährige Tätigkeit an der Schule die tragbare bronzene Medaille und dem Direktor der Schule, Oberlandwirtschaftsrat Prof. Dr. Höfer, eine Ehrenurkunde. In seiner Festrede entrollte Direktor Dr. Höfer ein Bild von der Entwicklung der Schule und den Schicksalen des Schulgrundstücks, das nach Resten der ehemaligen Stadtbefestigungen umschließt. Geheimrat Dr. Kien überbrachte die Glückwünsche des Wirtschaftsministeriums, gebägte des Begründers der Schule, Geheimrat Rudolf Steiger, und seines Sohnes, des verdienstvollen Vorsitzenden des Landeskulturrates Geheimrates Dr. ehrenhalber Otto Steiger und überreichte dem Direktor Dr. Höfer ein Reiseipendium zur beliebigen Verwendung. Weiter sprachen Oberbürgermeister Dr. Pulch namens der Stadt, Prof. Dr. Schellenberger namens des Vereins ehemaliger Schüler, Rektor Dr. Hartlich namens der Fürstenschule, Prof. Dr. Rammelsberger-Waagen namens der Lehrervereinigung der landwirtschaftlichen Schulen, Bürgermeister Zimmermann namens des Landbundes und mehrere ehemalige Schüler. Eine Festtafel im Hamburger Hof bildete den Abschluß der Jubelfeier.

Große Kirmesfeier im Gasthof Klipphausen

Sonntag, den 10. November

Großer Kirmes-Festball

Montag, den 11. November

Damen-Kaffee und Kirmes-Ball

Selbstgebackenen Kuchen in bekannter Güte — Anfang an beiden Tagen nachm. 3 Uhr

Wir haben für ff. Speisen u. Getränke Sorge getragen und laden alle Gäste u. Gönner von Stadt und Land zur allseitigen Teilnahme an der Kirmesfeier recht herzlich ein **Otto Schöne und Frau**

Montag, den 11. November

abends 8 Uhr

Gastspiel der bekannten u. beliebten

Orig. Oskar Junghähnel-Sänger

mit einem vollständig neuen Familien-Programm u. a. „Gustav der Zweite!“, „Chaplin ist da!“ sowie der glänzende Soloteil. Endloses Lachen! Beifallsjubiläum!

Karten im Vorverkauf im Konzertlokal 1. Platz RM. 1,—, Res. Platz RM. 1,50 **Nachdem grosser Ball**

Lindenschlösschen

Morgen **Sonabend** zur Revolutionsfeier nach dem Kino und **Sonntag**, den 10. November von 1/2 5 Uhr an

Feiner Ball

Amthof!
Morgen **Sonntag**

Fünf-Uhr-Tee
Ganzdiele **Stimmungsmusik**

Gasthof Kaufbach

Sonntag den 10. November

Der große Kirmesball

Hierzu ladet freundlichst ein **E. Füllkrug**

Gasthof Unkersdorf

Sonntag, den 10. November

Große Kirmesfeier und Ball

Gasthof zur Krone, Kelleisdorf

Sonntag den 10. November zur Kirmes

schneidige Ballmusik

Anfang 4 Uhr

Kirmes-Montag, abends 1/2 8 Uhr

großes Extrakoncert mit Ball

gespielt von dem Freitaler Bergmusikchor unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Max Roth-Dresden — Hierzu laden freundlichst ein **M. Roth, Musikdirektor Familie Hörnig**

Gasthof Limbach

Sonntag, den 10. November

Großer Kirmes-Ball

Anfang 6 Uhr

Montag, den 11. November, abends 8 Uhr

Großes Kirmes-Konzert

ausgeführt von der Städt. Orchesterschule Wilsdruff

Gutgewähltes Programm!

Nach dem Konzert feiner Ball

Karten im Vorverkauf 1.— M. mit Steuer, an der Kasse Aufschlag.

Hierzu laden ergebenst ein

E. Philipp Hans Träder u. Frau

Gasthof Burkhardswalde.

Kirmes-Sonntag, den 10. November

Großes Original Oberbairisches Volkstheater

Der Trompeter von Säckingen

Nachdem feiner Ball.

Gasthof Sora

Sonntag, den 10. und Montag, den 11. November

große Kirmesfeier

Kirmes-Sonntag

feiner Ball

ausgeführt von der Wilsdruffer Stadtkapelle.

ff. selbstgebackener Kuchen.

Hierzu laden ergebenst ein

Max Haubold und Frau.

Dr. Otto Schaffnit, prakt. Zahnarzt

Wilsdruff, Markt 11. Fernsprecher 487

Sprechstunden: 9—12 und 2—6 Uhr

Kassenzahnarzt sämtlicher Krankenkassen

Große Ausstellung

modernster Gewebe u. fertiger Kleider für Ball und Gesellschaft **oder nur**

Sonabend den 9. u. Sonntag den 10. Nov.

in meinem Geschäftsraum am Markt Ich bitte um freundliche Beachtung

Eduard Wehner, Wilsdruff

Heimatschubvorträge

Dieser Dienstag, 12. Nov. abends 8 Uhr Goldner Löwe Wilsdruff

Filmvortrag:

Bilder aus sächsischen Naturschutzgebieten

Redner:

Hofrat Professor Dr. Arno Raumann, Dresden Karten zu 70 Pfg. im Vorverkauf in der Buchhandlung Bruno Klemm, Wilsdruff; an der Abendkasse 1 M. Schülerkarten zu 50 Pfg. nur an der Abendkasse.

Kauft Heimatschutz-Loose

zu 1 M. bei allen Kollektoren. Vorgelagerte Gewinne 65000 M. Ziehung bestimmt 14. und 16. Dezember. Zur Schaffung und Erweiterung sächsischer Naturschutzgebiete.

Große Dresdner Geflügel-Ausstellung mit Reichs-Zwerghuhntrieb

8. bis 10. November Ausstellung, Lenneustraße

4000 Tiere — Industrie — Geflügel-Verlosung

Jeder 500. Besucher erhält ein lebendes Huhn!

Die kleine Bohne C

Vom Hause Klemm-Kaffee

Dresden

Der Volks-Kaffee zu Mark 2.80 das Pfund

Bitte auch in den Niederlagen nur Originalpackung verlangen

Gasthof Birkenhain

Sonntag den 10. November zur Kirmes

Der feine Festball

Dem geehrten Publikum von Röhrsdorf u. Umg. zur freundl. Kenntnis, daß wir mit heutigem Tage das

Etablissement Gasthaus Erbgericht Röhrsdorf

pachtweise übernommen haben.

Es wird unter eifrigem Bestreben sein, das geehrte Publikum mit allem Komfort, sowie guten Speisen und Getränken zur vollsten Zufriedenheit zu stellen. Um regen Zuspruch bitten hochachtungsvoll

Kurt Müller und Frau

Sonntag den 10. November

Gasthaus zum Erbgericht Röhrsdorf

zum Kirchweihfest

Die große Ballmusik

Für Küche und Keller sowie Humor ist bestens gesorgt

Hierzu laden freundlichst ein **Kurt Müller u. Frau**



Löwenapotheke

Allopathische und homöopathische Offizin. Inh.: **P. Knabe**. Hauptniederlage für Wilsdruff und Umg. d. international. homöopath. Offizin von Dr. **W. Schwabe**, Leipzig. Niederl. u. **Madaus**, Genf, Zimpel, **Mauch**, **Sombaffus**, **Warondo** u. anderer anerkannter Firmen.

Kranzblumen Kränze

empfiehlt **Bertha verw. Maute**

Heute Freitag warme geräucherte Heringe

Stück 20 Pfennige

Paul Jähne Torhaus

Prachtvolle

Karpfen und Schleien

empfiehlt

„Stadt Dresden“

Telephon 476.

Deckreilig

empfiehlt

Oskar Ventrig

Kothenstraße

Radio-Schrank mit Apparat u. Lautsprecher

komplette Anlage, verkauft preiswert

Bohisch.

Schlösser

Dresden-Gorbitz

Mäntel

in Ottomane, im Pelz, Stoffen engl. Art

Kleider Strickkleidung

auch Orig. Wien

Kinderkleidung

Sämtliche Artikel außerordentlich preiswert und in größter Auswahl

1 Posten Wintermäntel unter Preis von **5.90 M.** an

Eduard Wehner Wilsdruff

Blühende Pflanzen

Blumen-Körbe Blumen-Schalen

Moderne Binderei

für alle Gelegenheiten empfiehlt die Gärtnerei **O. Nake**

Kaffee

stets frisch geröstet

Pfund 4,80, 4,40, 4,—, 3,60 **260**

Paul Jähne
Dresdner Str. — Torhaus

O. Poscharsky
Baumschule **Wilsdruff, Bez. Dresden**

Große Vorräte **Obst-, Laubgehölze, Nadelgehölze, Immergrüne, Hecken- und Ziergehölze** Preisliste kostenlos

Sächs. Landes-Lotterie

Beginn der 1. Ziehung Montag, den 11. November 1929

Lose sind jetzt noch zu haben und empfiehlt **Paul Lauer, Markt**

Keine Glatze mehr!

Das ärztlich empfohlene Mollin des Haares mit Dr. Möllers Haarwuchs-Elixir bewirkt zuverlässig Haarschwund, Haarschutz, Kopfschuppen, Juckreiz und verhindert frühzeitiges Ergrauen. Nervenstärkend. Mit oder ohne Fett. Packung RM. 2,75 i. ab. einschläg. Geschäften zu hab., sonst frei v. Herstell. Dr. Möller & Co., Berlin-Lichterfelde 1.

Möllin-Sie-Jhr-Haar!

In Fachgeschäften; bestimmt: Salon Ernst Kröhn, Dresdner Straße 240

Altgermanisches

Das Orakel.

Wo überm Duell in Waldeshalle Die Weltenecke weit sich neigt, Wo sich der Schicksalsgöttin Wille, In dem Orakelspruche zeigt.

Dort kniet andächtig in dem Moose Ein Jüngling ernst im Angesicht, Um seine Schultern waltet losse Ein Hüll von rauber Art, er spricht:

„Des Herzens aufgeschleudete Ruhe, Treibt den Gedankenkreis mir wild, In allem, was ich denk und tue Begleitet mich ihr leuchtend Bild.

Gib mir Gewißheit im Bekennen, Ob mir Erhöhung Ruhe bringt, Doch, die ich liebe, mein Dorf nennen, Wonach mein Herz in Sehnsucht ringt.“

Da fängt ein Sturmwind an zu toben, Wirft einen Ast vom Baum herab, Der Jüngling schaut betrübt nach oben, Denn seine Hoffnung sank ins Grab. G. Zieschang.

Ausfluchten.

Koloff, 1. 12: Dank sagt dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht.

Grau ist der Mord über die Gräber hinweg hinein in die Kiefernheide, die draußen den Friedhof umschließt. So schwer, so düster, so trostlos stehen sie da. Nun aber stehen zwischen ihnen Birken und Ahorne. Und deren Kronen leuchten jetzt heraus in lichterem Gelb und warmem Rot. Wie Fackeln brennen sie aus der düsteren Heide heraus. Immer wieder fesselt mich dieser Gegenatz, sooft ich jetzt an einem Grabe stehe. Sie reden zweierlei Sprache, die Bäume da draußen. Trübseitig die Kiefern vom ewigen grauen Einerlei, vom hoffnungslosen allmählichen Hindämmern und Vergehen. Anders Ahorn und Birke. Licht im Frühling, warm im Grün des Sommers und im Herbst, kein dämmernendes Verwischen, sondern ein klares: jetzt kommt der Winter, der Tod. Aber in diesem Absterben leuchten sie auf — wie im Jubel bricht bisher verborgen gewesene Pracht und Glut flammend heraus: Licht ist der Tod, denn gerade im Tod kommt hier verborgenes Leben ans Licht. Wer einmal fromme — nicht frömmelnde, sondern fromme Menschen hat sterben sehen, hat an ihren Betten Ähnliches erlebt: wach' eine Fälle fetigen Lebens leuchtet da auf! Der Vater hat's uns allen bereitgestellt — dies Erbteil im Licht. Ach, das wir uns von ihm tüchtig machen ließen: es wäre in uns und um uns alle Licht!

Chemnitzer Brief.

Mit Niesenschritten geht das Jahr seinem Ende entgegen. Frohlockt man noch vor einer Woche, daß es diesmal nicht Herbst werden wolle, so haben uns doch die letzten Tage eines anderen belehrt. Zäh und unerwartet ist der Umschlag gekommen. Ein rauber Wind peist durch die Straßen und die Kohlenkeller haben sich öffnen müssen, um den Aufenthalt in den Zimmern erträglich zu machen. Es geht nicht nur dem Herbst, es geht dem Winter entgegen, einem Winter, dem man in der Großstadt nur mit Angst und Sorgen entgegen sieht. Die Not ist groß in den Städten. Die Geschäftsleute haben in diesem Jahre bisher kaum die Hälfte des Umsatzes gehabt wie in anderen Jahren und fragen sich mit unbilliger Stirn, wie unter diesen Verhältnissen das Weihnachtsgeschäft werden soll. Es hat keiner Geld, zu kaufen. Von Tag zu Tag wächst die Arbeitslosigkeit, die in Chemnitz die höchsten Ästern von ganz Sachsen aufweist. Eine unserer größten Maschinenfabriken entläßt seit Monaten schon an jedem

Freitag, den der liebe Gott werden läßt, 25 Arbeiter. Wenn man in einem Geschäft noch Käuferandrang sieht, so ist es nur in dem neuen amerikanischen Bezirk, der nur zwei Preise kennt: 25 und 50 Pfennige. Die Käufer können sich selbst aussuchen, was sie wollen, und geben es der Verkäuferin zum Einpacken. 25 und 50 Pfennige, das zieht natürlich. Der Laden ist so voll, daß er schon wiederholt hat geschlossen werden müssen, und die übrigen Warenhäuser haben schleunigst ihre Preise einer Revision unterzogen. Lange aber wird auch das nicht anhalten können. Die Zahl der Artikel, die man für diese Preise abgeben kann, ist selbstverständlich gering, und der Andrang in dem einen Geschäft kann natürlich nicht charakteristisch sein für die Kaufkraft des Publikums überhaupt.

Die Stadt tut, was sie tun kann, um der Not zu steuern, aber auch ihre Möglichkeiten sind beschränkt, werden immer eingebüßt dadurch, daß auch sie vergeblich Kaufleute aufzunehmen versucht, zu denen sie längst die Genehmigung hat. Es finden sich keine Geldgeber, und die Folge davon ist, daß man im Rathaus die Parole ausgegeben hat: Kein Neubau darf mehr begonnen werden. Das ganze riesige Bauprogramm der Stadt, das so manchem Brot und Arbeit gab, scheint in sich zusammenbrechen zu müssen. Und gerade auf dem Baumarkt hat die Stadt Chemnitz Hervorragendes geleistet. Erst kürzlich weilten Vertreter des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums sowie des Wirtschaftsministeriums in unseren Mauern, um unter Führung des Rates die von der Stadt geschaffenen neuen Wohnanlagen zu besichtigen. Sie mußten feststellen — und haben dem auch öffentlich Ausdruck verliehen —, daß die Stadt Chemnitz in aller Stille im Wohnungsbau Wesentliches geleistet hat. Und das trotz nur ganz geringer Mittel der öffentlichen Hand. Man mußte feststellen, daß Chemnitz auf dem Gebiete der modernen Wohnanlagen wesentlich mehr geleistet hat als die anderen Großstädte. Noch in den letzten Wochen hat man die Anlegung einer neuen Siedlung für kinderreiche Familien beschlossen, deren Unternehmenseigenschaften ja heute noch viel vorzuziehen sind als in der dafür schon damals berichtigten Vorkriegszeit, und nun muß das alles zum Stillstand kommen, weil nicht der gute Wille, aber das Mangel an Mitteln dazu fehlt: das Geld!

Wenn die Statistik recht hat — man muß ja belamächtig bei Statistiken, die Bismarck schon als die dritte Lüge bezeichnet hat, sehr vorsichtig sein —, so scheint es in Chemnitz nur einen Beruf zu geben, der noch seinen Mann nährt, und das wäre der des Zahnarztes. Der Deutsche Städtebund hat Erhebungen darüber angestellt, wieviel Patienten in den einzelnen Städten auf einen Arzt kommen, und da ergibt sich für Chemnitz die Tatsache, daß durchschnittlich auf jeden praktizierenden Arzt 1879 Einwohner, auf jeden Chemnitzer Zahnarzt aber 12874 Einwohner kommen. Die Statistik hat aber auch diesmal einen Haken: sie sagt nämlich nicht, daß es in Chemnitz auch über 70 Dentisten gibt, und der junge Zahnarzt, der etwa nun begehrt schleunigst seine Koffer packen sollte, um nach diesem Colorado für Zahnärzte zu reisen, täte gut, sich erst einmal anzurechnen, wieviel Patienten auf ihn entfallen, wenn er die Zahl der praktizierenden Dentisten mit in Ansatz bringt.

Von den Wirtschaftsjahren, die wie ein Alp über der ganzen Stadt lasten, werden auch die Künstler und Künstlerinnen unserer städtischen Theater nicht verschont. Generalintendant Tauber hat in diesen Tagen den Rat der Stadt gegeben, seinen ablaufenden Vertrag nicht wieder zu erneuern. Er geht nicht aus Altersrücksichten, die man bei dem Achtundsechzigjährigen für nahelegend hätte halten können. Nicht als Auswirkung des bösen Zusammenstoßes, den er Anfang des Jahres mit einem Verlagsdirektor hatte — der Zusammenstoß hat noch seiner gerichtlichen Austragung und die Altersrücksichten werden durch die großen Pläne widerlegt, vor deren Verwirklichung Tauber steht. Jedensfalls aber schließt er den Stab des Chemnitzer Alphabets von seinen Schuhen und hat, um seinem Nachfolger nicht vorzugreifen, die zahlreichen ablaufenden Kontrakte seiner Künstler nicht erneuert. In letzter Stunde, da sich die bedeutendsten Bühnen bereits wieder festgelegt haben, müssen sich die Herrschaften nun nach anderen Engagements umsehen, wozu sie es nicht darauf ankommen lassen, von dem neuen Herrn in den städtischen Theatern nicht verpflichtet zu werden und dann engagementlos zu sein. Da wir ausgesuchtes Künstlermaterial besitzen und Chemnitz von jeher ein Sprungbrett zu den ganz großen Bühnen gewesen ist, werden die meisten auch noch in letzter Stunde anderweitig gut unterkommen. Die Kritik wäre dann nicht bei ihnen, sondern bei dem neuen Intendanten für den hinter den Kulissen schon verschiedene Namen genannt werden, und bei den städtischen Bühnen selbst, die in letzter Stunde kaum noch ebenbürtigen Ersatz erhalten dürften. Egon.

Rabiate Stadtverordnete.

Sie wüten gegen Kaffee und Kuchen.

Der kommissarische Bürgermeister der neuen Wuppertalstadt Warden-Eberfeld hatte die Stadtverordneten der benachbarten und neungemeindeten Ortsteile eingeladen, um sie mit den Warden Verlehrsrichtungen bekannt zu machen. Im Anschluß an eine Besichtigung des Gemeinschaftswerkes Hartingens, des wichtigsten Lieferanten für die Warden Stromversorgung, sollte vor der Besprechung über die Verlehrspositionalität der gesamten Wuppertalstadt eine kleine Erfrischung, bestehend aus Kaffee und Kuchen, gereicht werden. Zwei kommunipolitische Stadtverordnete glaubten, sich dieser angebotenen Vergewandlung widersetzen zu müssen, und verlangten sofortige Weiterverhandlung ohne Kaffeepause. Als man ihrem Wunsche jedoch nicht nachkam, gingen sie dazu über, das Porzellan zu zerbrechen, den Kuchen auf den Boden zu streuen und den Kaffee darüberzugießen. Dieser Vorfall dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Die Flugzeugkatastrophe von Marden Park.

Prinz Eugen zu Schaumburg-Lippe sehr schwer verletzt. Aber die furchtbare Katastrophe, der das deutsche Verlehrsflugzeug „D. 903“ bei Marden Park in England zum Opfer gefallen ist, liegen jetzt ausführliche Nachrichten vor.

Es ist wahrscheinlich, daß der Flugzeugführer infolge des trüben, dunstigen Wetters sich in der Höhe des baumbestandenen Höhenzuges von Foster Down getäuscht hat und mit voller Geschwindigkeit in die Bäume hineingeraten ist. Die Tragflächen des Flugzeuges wurden von den Baumkronen festgehalten, dagegen brach die Karosserie aus ihren Verbänden und stürzte zu Boden. Man hörte eine laute Explosion und der Flugzeugkörper, der die Passagiere gefangenhielt, stand sofort in hellen Flammen. Der Prinz von Schaumburg-Lippe froh aus dem Trümmerhaufen heraus und ließ blutüberströmt nach einem in der Nähe befindlichen Haus, wo er sich in tiefster Erregung erkundigte, ob ein Fernsprecher vorhanden sei. Da dies nicht der Fall war, begab er sich in höchster Eile zur nächsten Sprechstelle, um sich mit dem Flughafen Croydon in Verbindung zu setzen. Leutnant Kommandeur Kidston, der sich als Passagier an Bord befand, hatte sich, als das Flugzeug in die Bäume prallte, durch einen klugen Sprung über Bord zu retten vermocht. Er machte den Versuch, die übrigen Passagiere aus der brennenden Karosserie zu befreien, wurde aber von den Flammen zurückgetrieben. Er mußte nach dem Coriage Hospital in Caterham übergeführt werden, befindet aber trotz seines Zustandes zunächst darauf, sich mit dem Flughafen Croydon in Verbindung zu setzen.

Prinz Eugen zu Schaumburg-Lippe.

Der Prinz Eugen zu Schaumburg-Lippe, der als zweiter Pilot mitfuhr und so schwer verletzt ist, daß sein Zustand als bedenklich bezeichnet werden muß, ist der älteste Sohn des verstorbenen Prinzen Maximilian zu Schaumburg-Lippe, eines Bruders der früheren Königin Charlotte von Württemberg. Seine Mutter, die im Schloß von Ludwigsburg wohnende Prinzessin Olga, ist eine Tochter der verstorbenen Herzogin Wera von Württemberg. Geboren wurde der Prinz am 8. August 1890 in Hannover. Er war in den Kreisen der württembergischen Flieger sehr bekannt, lernte das Fliegen in Böblingen bei dem Leichtflugzeugbau Klemm und erwarb sich rasch sein Pilotenzugnis. Auch der Segelflieger widmete er sich und beteiligte sich mit Erfolg an den Segelflügen am Dreifaltigkeitsberg bei Spaichingen. Später war er bei der Daimler-Benz-A.-G. tätig, worauf er nach weiterer fliegerischer Schulung zur Luftkassa übertrat, in deren Diensten er nun verunglückt ist.

Das fliegende Haus fliegt zum erstenmal.

Der Probeflug gelungen.

Das neue Großflugzeug „G. 38“, genannt „das fliegende Haus“, hat nunmehr seinen ersten Wertprobeflug von etwa halbstündiger Dauer ausgeführt und ist in bester Verfassung wieder auf dem Werksflugplatz in Dessau gelandet. Die Motorenanlage mit neuartiger Bernantrieb der Propeller arbeitete einwandfrei. Der



56. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wah?“ fragte Frau Hochstatter erstaunt. „Ja. Denke dir, Frau Vorbed wohnt nämlich der Villa Mara“ gerade gegenüber und wurde so — sehr gegen ihren Willen — Zeugin der letzten Ereignisse dort. Stelle dir vor, Vaters zweite Frau, deren sinnlose Verschwendung schon lange das Gelpäck der Nachbarschaft bildete, hat das ganze Geld, das Vater ihr leinereit heimlich aufschreiben ließ, bereits durchgebracht und ist mit Hinterlassung zahlreicher Schulden in Begleitung eines reichen alten Rentiers verduftet! Schon am nächsten Tag stürzten sich die Gläubiger wie die Wasgeier auf Vater, der aber selber keinen Heller besitzt und in der letzten Zeit froh gewesen sein soll, wenn er satt zu essen bekam — was nach Auslage der Dienstboten durchaus nicht immer der Fall war. Frau Vorbed, die natürlich keine Ahnung hat, in welchem Verhältnis ich zu dem schändlichen verlassenen Gatten stehe, sagt, es habe schauerhafte Szenen gegeben zwischen ihm und den betrogenen Gläubigern — Die Villa wird natürlich zwangsweise versteigert und Vater, der dadurch nicht mal ein Obdach behält, kann nun auf seine alten Tage leben, wie er sich durchschlägt.“ Christa war freudeweiß auf einen Stuhl gesunken. „Und das Kind?“ stammelte sie endlich. „Was ist aus dem Kind geworden?“ Hilde sah sie überzuckt an. „Du weißt, daß sie ein Kind hatten?“ „Ja — ich hörte es —“ „Ja. Es ist ein Knabe. Fast so alt wie Du. Was aus ihm wurde? Nun, sie hat ihn natürlich dem Vater gelassen; der kann nun sorgen für ihn!“ „Wie furchtbar für ihn — und das Kind!“ murmelte Christa tief erschütter, während ihr die heißen Tränen aus den Augen schossen.

Hilde suchte die Mäheln. „Nun, ich finde, gerade du hättest am wenigsten Ursache, die beiden so sehr zu bemitleiden! Für dich müßte es doch eher eine Genugtuung sein!“

Die Mutter sah sie sprachlos an. Dann erhob sie sich schwerfällig. Ein Blick, so streng richtend, so vorwurfsvoll, wie Hilde ihn nie in diesen gütigen Augen gesehen hatte, streifte sie.

„Wenn das wirklich deine wahre Meinung ist, dann vergebst du Gott!“ sagte Christa und schritt taumelnd aus dem Zimmer.

„Was sagst du dazu?“ wandte sich Hilde ärgerlich an ihren Mann, der während des Gesprächs stumm im Gemach auf und ab gegangen war. Jetzt blieb er mit scharfem Blick vor ihr stehen.

„Daß deine Mutter recht hat! Es war lieblos, wenn nicht roh, ihr eine solche Nachricht in dieser Form mitzuteilen. Der Mann war immerhin ihr Gatte und — dein Vater!“

Hilde brach in Tränen aus. „Gott, was habe ich denn gesagt? Für Vater ist es doch wirklich nur eine gerechte Strafe! Denke doch, was er ihr angetan hat!“

„Deine Mutter ist viel zu edel und gütig, um jetzt nur — daran zu denken!“

„Eben darum. Ich kenne sie. Wenn er kommt und sie anbittelt — sie hat noch Ersparnisse von Tauffernitz her — dann ist sie imstande — und gibt ihm alles! Dem wollte ich vorbeugen, sie anzufrüchten —“

„Liebes Kind, vielleicht wäre es schöner, nicht immer bloß den praktischen Vorteil im Auge zu haben, sondern auch das Herz zu Worte kommen zu lassen.“

„Das sagst — du?“ Hildes Tränen versiegten. Maßlos erkannt hatte sie ihren Mann an. „Du hast dich doch immer über Gefühle lustig gemacht und den Vorteil als oberstes Prinzip gepredigt! Du nanntest das stolz deinen Charakter!“

Er sah über sie hinweg in die Luft. „Vielleicht irrte ich mich. Vielleicht nannte ich Charakter, was nur selbstanferlegte Härte war. Heute glaube

ich, daß es Charakter als etwas Feststehendes, Abgeschlossenes überhaupt nicht gibt. Er ist bei ehrlieh strebenden Menschen nur ein ewiger Verdesprozeß, ein Empormachen und Freiwerden. Nur der Dumme oder Engherzige wird sich als etwas „Fertiges“ betrachten.“

„Und seit wann ist dir diese neue — Weisheit gekommen?“

„Seit ich an einem offenen Grabe stand!“ antwortete Herrlinger leise.

XXIII.

Christa stand noch ganz unter dem Eindruck von Günthers Besuch. Unerwartet war er in aller Frühe gekommen. Erstens, um ihr mitzuteilen, daß sein Abschiedsgeld endlich bewilligt worden war und er daher schon in den nächsten Tagen nach Birkenheide zu Komtesse Mara v. Breitenberg fahren könne, um sich vorzustellen.

Komtesse Mara, die seit Christas Abreise in ledhaftem Briefwechsel mit ihr stand, hatte nämlich, als sie von der Verlobung Günthers und deren Neben Umständen erfuhr, in liebenswürdigster Weise den Vorschlag gemacht, der junge Mann möge die eben freigewordene Inspektorstelle auf ihren Gütern übernehmen. Vorausgesetzt, daß er überhaupt einwillige.

Natürlich wollte er. Es war ja ein unerhörtes Glücksfall. Besonders, da die Gräfin ihm noch schrieb, daß sie insgeheim hoffe, es werde ihm gelingen, seine liebe Mutter, nach der sie sich oft sehnte — von Grellein gar nicht zu reden — zu bestimmen, daß sie mit in das neue Heim überiedle. Platz sei genug. Und außer sechs Kinderarmen warteten auch die ihren darauf, sich Frau Hochstatter zu öffnen —

Die einzige Bedingung, welche die Gräfin noch stellte, war, daß Günther, ehe er den Vertrag unterschrieb, sich das Feld seiner Tätigkeit persönlich ansehe.

„Nur in Ihrem Interesse“, schrieb sie, „weil ich nicht will, daß Sie die Kasse im Sack laufen. Denn von meiner Seite ist alles bereits erledigt. Mir genügt, daß Sie der Sohn dieser Mutter sind und daß ich durch Sie hoffen kann, unsere liebe Frau Christine wieder in meine Nähe zu bekommen.“ (Fortsetzung folgt.)

flug wurde ausgeführt von den beiden Flugzeugführern Schünzinger und Zimmermann.

Die Polarfahrt des „Graf Zeppelin“.

In Washington hat sich Viktor Balster, der Schiffschef der Internationalen Aeroartilleriegesellschaft, über den Fortgang der Vorbereitungen zur Polarfahrt des „Graf Zeppelin“ geäußert. Er erklärte u. a., „Graf Zeppelin“ wird drei amerikanische und neun andere Wissenschaftler mitnehmen. Er dürfte auf unerforschten Gebiet im Polarmeere landen, damit die Passagiere in aller Ruhe Beobachtungen anstellen können. Der Polarkreis wird durch Gefährlichkeit und relative Unmöglichkeit gekennzeichnet. Das Luftschiff wird frische Lebensmittel für fünf Tage mitführen. Dies ist die längste Zeit, die man von der Basis in Tromsø oder in Fairbanks (Alaska) fortzubringen kann. Außerdem werden Notprovisionen für 90 Tage, eine volle Ausrüstung für Reisen auf dem Eis und 23 Eskimohunde an Bord sein.

Bier Todesurteile.

Das Schwurgericht Breslau verurteilte den Arbeiter Pachale wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, den Tapezierer Sunde wegen Totschlags in Tateinheit mit schwerem Raub zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Pachale hatte unter Mithilfe des Sunde die Witwe Grundel erdroffelt, um einen Anzug und einige Meter Stoff zu rauben.

Das Schwurgericht Dessau verurteilte den Arbeiter Hermann Mansfeld aus Dessau, der am 7. September seine Frau in der Lingenauer Weide durch acht Schüsse getötet hatte, zum Tode und wegen Schändung seiner 16 Jahre alten Tochter zu zwei Jahren Zuchthaus.

Was die Sklarek verbrauchten.

Die Feststellungen des Konkursverwalters. Die erste Gläubigerversammlung in den sechs Konkursverfahren gegen die Gebrüder Sklarek brachte interessante Einblicke in das geschäftliche und private Leben und Treiben der Brüder.

Der persönliche Verbrauch der drei Sklarek betrug nach den Mitteilungen des Konkursverwalters im Jahre 1926: 166 000 Mark, im Jahre 1927: 437 000 Mark, im Jahre 1928: 407 000 Mark und im laufenden Jahre bis zum Zusammenbruch 223 000 Mark. Die Höhe des Privatverbrauchs der Brüder geht aus der Tatsache hervor, daß Max Sklarek im letzten Jahre in einem großen Konfektionshaus allein für 71 000 Mark Waren gekauft hat.

Es ergibt sich nach Mitteilung des Konkursverwalters bei der K. V. G. ein Fehlbetrag von etwa 23 Millionen Mark. Gläubigerforderungen sind in Höhe von 12 Millionen angemeldet worden. Bei der Textilgroßhandels-Gesellschaft ist ein Fehlbetrag von etwa 10 1/2 Millionen Mark festgestellt, dem Gläubigerforderungen in Höhe von 11 1/2 Millionen gegenüberstehen.

Sackfruchtenernte und Winterfaaten.

Stand Anfang November.

Durch die im Oktober eingetretenen Regenfälle ist die Weiterführung der Feldarbeiten allgemein beeinträchtigt worden. Die Sackfruchtenernte ist nahezu beendet; nur ein Teil der Weizen ist noch auf dem Felde. Die anfangs verzögerte Aussaat von Wintergetreide hat gute Fortschritte gemacht und ist nunmehr bis auf Teile der Sackfruchtfrüchte durchgeführt. Die frühzeitig eingebrachten Saaten sind allenthalben schon aufgelaufen; ihr Stand ist zumeist befriedigend.

Soweit jetzt bereits eine Beurteilung der Winterfaaten möglich ist, ergibt sich im Reichsdurchschnitt unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering folgende Vegetation: Winterweizen 2,7 (im Vorjahr 2,5), Wintererbsen 2,8 (2,5), Winterroggen 2,6 (2,6), Wintergerste 2,6 (2,6).

Neues aus aller Welt

Seeräberei auf den Philippinen. Nach einem Bericht des Gouverneurs der Provinz Batangas auf den Philippinen haben dreißig Morospiraten auf einer Flottille von 14 Kanus ein Eingeborenensegelschiff angegriffen und erbeutet. Eine andere Bande von

Morospiraten plünderte das Dorf Lintob auf den Kleinsüden.

400 Todesopfer der Vulkankatastrophe in Guatemala. Nach amtlicher Schätzung haben bei dem Ausbruch des Vulkans Santa Maria in Guatemala mehr als 400 Menschen ihr Leben verloren. Es ist dies die größte Vulkankatastrophe auf dem amerikanischen Kontinent seit dem Ausbruch des Mont Vesuvius auf Maritima.

Frau Sublow schwer erkrankt. Wie aus Bonn berichtet wird, ist Frau Sublow wegen plötzlicher schwerer Erkrankung aus der Pension, in der sie bisher wohnte, in ein Krankenhaus übergeführt worden. Es scheint sich um eine Infektionskrankheit zu handeln. Der Zustand soll besorgniserregend sein, aber augenblickliche Lebensgefahr soll nicht bestehen. Frau Sublow, ehemalige Prinzessin Viktoria von Preußen, dann Prinzessin von Schaumburg-Lippe, steht im 64. Lebensjahre.

Zwei Todesopfer eines Autounfalls. Ein Kaufmann aus Königsbrunn unternahm mit seiner Frau und zwei Bekannten eine Autofahrt nach Kralau. Durch die Unvorsichtigkeit des Führers geriet der Wagen unterwegs in den Straßengraben und stürzte um. Der Kaufmann und seine Frau wurden auf der Stelle getötet, die beiden anderen Insassen schwer verletzt.

Zusammenstoß im Anatomischen Institut in Wien. Im Anatomischen Institut in Wien kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Studenten verschiedener politischer Richtungen, wobei auch Einrichtungen in einzelnen Hörsälen beschädigt wurden. Mehrere Personen wurden verletzt. Bei der Schlägerei, bei der Stöcke und Ochsenziemer verwendet wurden, wurde u. a. ein Feuermeldeapparat zertrümmert, wodurch die Feuerwehr alarmiert wurde.

Verhaftung eines Frauenmörders. In Tichow in Mähren verhaftete die Polizei den Landwirt Franz Vanek, der im Verdacht steht, nacheinander seine beiden Frauen vergiftet zu haben, die erste mit Hilfe ihrer eigenen Schwester. Vaneks Bestium mußte unter behördlichen Schutz gestellt werden, da die Dorfbewohner Selbstjustiz übten und es niederbrennen wollten.

Ruffolini läßt sich nichts schenken. Ruffolini läßt, da die Zahl der Geschenke, die ihm von seinen Verehrern zugehen, immer größer wird, erklären, daß er fortan keine Geschenke mehr anzunehmen gedenkt und die dafür bestimmten Beträge wohltätigen Zwecken zuzuführen bitte. Die Sekretäre des ausländischen Fashio erhielten den Auftrag, bei ihnen für Ruffolini einlaufende Geschenke an die Schenker zurückzugeben.

Bunte Tageschronik

Berlin. Der Oberregierungssekretär Kitzmann vom Reichsentschädigungsamte ist wegen des Verdachts der Veltilfe zu einer Urkundenfälschung und Mtenvernichtung verhaftet worden.

Berlin. Die Berliner Tänzerin Lena Amiel ist in der Nähe von Fontainebleau bei einem Autounfall mit ihrer Freundin Frau Pitron bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Lena Amiel war einst in den Kreisen des Berliner Kunstgenusses sehr bekannt.

Lüneburg. In den letzten Wochen sind hier zahlreiche Erkrankungen an Diphtherie gemeldet worden. Ein Fall ist tödlich verlaufen.

Uttawa. Im Grenzgebiet der Stadt wurden vier Hausarbeitsbänder, die zahlreiche Päckchen mit Kofain und Heroin bei sich hatten, festgenommen.

Wien. In Weibram wurden elf Schlächter und Viehhändler wegen Steuerhinterziehung verhaftet. Der Schaden, den der Staat erleidet, soll über eine Million betragen.

Johannesburg. In einem Bergwerk stürzte infolge des Abbrechens der Rinde vorrichtung der Förderkorb ab. Acht Bergleute wurden getötet und acht verletzt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Das Zentrum wieder im Rechtsausschuß.

Im Rechtsausschuß des Reichstages, der weiter die Reform der rechtlichen Stellung der unehelichen Kinder behandelt, waren sowohl der Reichsjustizminister Doktor von Guérard wie die Ausschussmitglieder des Zentrums am Donnerstag wieder erschienen. Angenommen wurde nach längerer Beratung § 1705 e, entsprechend der Fassung der Regierungsvorlage. Eine neue Berechnung der Parteiführer beim Reichstagsantritt in den

nächsten Tagen soll dem Konflikt mit dem Zentrum gewidmet sein.

Gesundheitszustand der Kriegsbefähigten.

Der Ausschuss des Reichstages für Kriegsbefähigtenfragen unternahm kürzlich in Begleitung eines ärztlichen Referenten des Reichsarbeitsministeriums eine Besichtigungsfahrt durch reichseigene Versorgungsärztliche Einrichtungen. Dabei wurden eingehend befragt die versorgungsärztliche Untersuchungsstelle in Kassel, die Versorgungskrankenhäuser in Bad Nauheim, Bad Homburg und Bad Kissingen und das Versorgungs-Lungenkrankenhaus Hanau. Der Reichstagsausschuß äußerte sich sehr befriedigt über die gute Unterbringung und Verpflegung der Kriegsbefähigten in den Anstalten. Ein neuer Fernverzug.

Gegen den ehemaligen Feldwebel August Fabich, der beschuldigt wird, in der Nacht vom 18. zum 19. Juli 1923 bei Rathenow den Feldwebel Wilms und in der Nacht vom 2. zum 3. August 1923 den Unteroffizier Brauer ermordet zu haben, und gegen den Oberleutnant A. D. Paul Schulz, der beschuldigt wird, Fabich zum Tode an Brauer angeflüstert zu haben, ist von der Staatsanwaltschaft III Anklage erhoben worden.

Vorkünftig keine Mietsteigerung in Preußen.

Entgegen neueren unzutreffenden Mitteilungen über eine bevorstehende Erhöhung der Miete stellt der Amtliche Preussische Pressedienst fest, daß Verhandlungen über eine Prozentsatz Mietsteigerung zum 1. Januar 1930, wie in diesen Mitteilungen behauptet wird, weder stattgefunden haben noch geplant sind.

Die Versicherungsgrenze in der Krankenversicherung.

Die Behauptung, eine Denkschrift des Reichsarbeitsministeriums schlage für die Versicherungspflichtgrenze den Jahresverdienst von 6000 oder 8400 Mark vor, ist falsch. Der Referentenentwurf empfiehlt nur, für die Pflichtversicherung die heutige Verdienstgrenze von 3600 Mark der Kaufkraft des Friedensbetrages von 2500 Mark anzupassen, das bedeutet eine Erweiterung um 200 bis 250 Mark im Jahre. Diefelbe Grenze gilt für den freiwilligen Beitritt zur Krankenversicherung. Der Entwurf regt weiter an, daß, wer nach den allgemeinen Regeln freiwilliges Mitglied geworden ist, die Mitgliedschaft verliert, wenn sein Einkommen die Grenze von 6000 oder 8400 Mark überschreitet. Das geltende Recht läßt die Weiterversicherung unbegrenzt zu, der Entwurf zieht dagegen eine ihm angemessen erscheinende Grenze.

Osterreich.

Schließung der Universität wegen politischer Exzesse.

Die Studentenausreitungen der letzten Tage im Anatomischen Institut übertrugen sich Donnerstag auch auf die Universität, wo es zu schweren Ausschreitungen und Prügeleien kam. Ein Hörsaal wurde von deutschvölkischen Studenten gestürmt. Die Eindringlinge verlangten den Abzug der jüdischen Hörer. Der Rektor, Prof. Dr. Gleispach, und die Professoren versuchten vergebens einzugreifen. Als es auch auf der Rampe vor der Universität zu Zusammenstößen kam, griff ein städtisches Polizeiaufgebot ein und trennte die gegnerischen Parteien. Der Rektor hat eine Versammlung der Professoren einberufen, in der über die Frage einer Schließung der Universität entschieden werden soll. Sämtliche Vorlesungen sind eingestellt worden.

Nordamerika.

Dankfesttag des zufriedenen Amerikas.

Präsident Hoover hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem der 28. November als Dankfesttag festgesetzt wird. In der Botschaft heißt es, daß während des vergangenen Jahres Gottes Segen über der amerikanischen Nation waltete. In den meisten Teilen des Landes sei die Ernte ausgezeichnet gewesen. Die Industrie habe einen beispiellosen Erfolg zu verzeichnen gehabt. In den Bemühungen auf Verhinderung von Überschwemmungen in den alljährlich bedrohten Gebieten seien beträchtliche Fortschritte zu verzeichnen gewesen. Der Aufruf richtet zum Schluß an das amerikanische Volk die dringende Aufforderung, andere weniger glückliche Teile der Bevölkerung an seinem Wohlergehen teilnehmen zu lassen.

Aus In- und Ausland

Paris. Wie aus Rom gemeldet wird, läßt der Gesundheitszustand des ehemaligen Staatsoberhauptes der Französischen Republik, Loubet, der von 1899 bis 1906 Präsident von Frankreich war, seit Laon zu wünschen übrig. Da



Drum prüfe, wer sich ewig bindet

57. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Nun war es soweit. „Und du kommst doch zu uns, Nutti? Ich darf es der Gräfin fest versprechen, nicht wahr? Sieh, Nutti, das ist ja für viele und mich das Allerhöchste an unserem Glück, daß wir dich nun für immer bei uns haben und dich hegen und pflegen können!“

Schmeichelnd, strahlend vor Glückseligkeit, nahm er Christa in die Arme und küßte ihr die Tränen von den Wangen.

„Was meinst du denn nun, du dumme, liebe Nutti, wo dein Junge selig ist wie ein Schneekönig?“

„Es kommt mir fast wie ein Unrecht vor, daß ich es auf meine alten Tage so gut haben soll, während dein Vater —“

„Ach, laß doch diese Gedanken endlich, Nutti! Vater hat sich sein Schicksal doch selbst bereitet. Übrigens geht es ihm sicher ganz gut, sonst hätten wir von ihm gehört. Seit dem Zusammenbruch ist nun ein Vierteljahr verstrichen und er hat sich weder an dich noch an mich um Hilfe gewandt. Also braucht er doch offenbar keine!“

„Wer weiß? Dann ist auch noch Hilfe —“

„Habe ich alles erledigt. Hilfe ist einverstanden, daß du zu uns ziehst. Die Jungens gehen ja nun auch beide zur Schule, da brauchen sie dich hier nicht mehr so nötig. Hast dich ja auch genug geplagt für Hilfe. Also?“

„Ich weiß doch nicht — sieh, Junge, Liebe könnte am Ende doch finden, daß ich eine störende Beigabe in ihrem jungen Glück bilde!“

„Unfinn! Viele freut sich ja genau so auf dich, wie ich selber! Wenn alles klappt bei der Verheiratung in Birkenfeld, woran nicht zu zweifeln ist, lehre ich sofort zurück und in vierzehn Tagen wird geheiratet. Dann fahren wir alle drei in das neue Heim.“

„Nein, so schnell geht das keinesfalls. Die erste Zeit müßt ihr unbedingt allein und ungestört verbringen. Daß mir Zeit gönnt, in einem Vierteljahr vielleicht — dann folge ich euch nach Birkenfeld.“

Dabei blieb sie. Aber das Glücksgefühl über Günthers treue, warme Sohnesliebe begleitete Christa wie ein strahlender Stern, als sie ein paar Stunden später nach der Schule ging, um die Knaben abzuholen.

Frühlingssmilde lag über der Welt. Vom Nordblauen Himmel floh in warmen Fluten Sonnenchein nieder auf die fruchte Erde, in deren fröhlichen Geruch sich ein heimlicher Duft von Weiden und jungem Grün mischte. Christa schlenderte langsam dahin, denn eigentlich war es noch viel zu früh zum Unterricht. Sie dachte beständig an Günthers Glück und wie nun doch alles so anders gekommen war, als sie einst in glücklichen Tagen fürchtete. Gerade Liebe, das junge wilde Ding, hatte sich zu einem ernsten, opferfähigen Weib entwickelt, dem besten, daß ihr Mutterherz sich wünschen konnte als Gefährtin des Sohnes.

Ja, ja, es kam alles anders im Leben, als man mit seinem beschränkten Menschenverstand vorauszu sehen glaubt! Das sah man doch auch an Ivo —

Ihr Schritt stockte, als sie sich aus ihren Gedanken auf. „Berzich, daß ich es wage, dich anzureden, Christa“, hatte jemand, der vor ihr aus dem Schatten eines Hausdaches auftauchte ängstlich und demütig gesagt.

Ein alter Mann mit struppigem Grauhaar, gramdurstigem Gesicht und hungrigen Augen, die ansetzt an ihr hinglitten, stand vor ihr. Seine Kleidung war schäbig, die Hände lärmig und ungepflegt wie die eines Arbeiters.

Fassunglos starrte Christa den herabgekommenen Menschen an, der sie so vertraulich ansprach. Dann lächelte sie entsetzt auf.

„Hermann! Du?“

Er nickte. „Ja, gelt — mich hat's hart mitgenommen“, sagte er leise und bitter, „du bist gerückt, Christa —! Aber davon wollte ich ja gar nicht reden. Bloß: um meinetwillen hätte ich's nie gewagt, dir noch einmal unter die Augen zu treten, das glaube mir! Wenn ich's doch tat, so

ist es um des Kindes willen — ich habe nämlich ein Kind — einen kleinen Knaben —“

„Was ist mit Berti? Er ist doch nicht krank?“ fragte Christa, in deren Erstarrung erst jetzt wieder Leben kam, hastig. „Hochflücker hast sie verdutzt an.“

„Du — weißt?“

„Alles Ich kenne Berti auch — aber so sprich doch — ist er krank?“

„Nein. Aber er verkommt bei den Leuten, wo wir wohnen — und — er hungert! Ich verdiene so wenig — in meinem Alter, du begreift — viel gelernt hatte ich auch nie — keine Prüfungen — keine Zeugnisse — das höchste Wissen vergessen — da fand ich nirgendwas etwas Rechtes für mich. So bin ich schließlich — Austräger in einer Buchhandlung geworden. Aber davon werden wir nicht satt, obwohl ich um Bertis willen nur das Aller nötigste esse — da dachte ich — da wollte ich dich bitten, Christa, ob du nicht aus Barmherzigkeit hin und wieder dem armen Kind einen Bissen zuteilen könntest? Wenn du mit Hilfe sprichst? Sie ist doch reich — da bleibe gewiß manchmal etwas übrig bei Tisch — wenn er sich das holen dürfte.“

Schamvoll, mit schen gesenktem Blick hatte er das Bekenntnis seines Jammers herausgesprochen. Christa lehnte schweratmend an der Hausmauer. Ihr Herz schlug wie wahnwitzig, Schauer um Schauer rieselten ihr eisig durch den Leib.

Austräger in einer Buchhandlung? Und das Kind — hungerte —! Dann versuchte sie die jagenden Gedanken zu ordnen — überlegte —

Sie hatte noch Geld — vielleicht 80 oder 100 Mark. Das würde sie ihm natürlich geben. Für den Anfang. Mit Hilfe sprechen war freilich aussichtslos. Aber sie selbst konnte sich ja leicht täglich etwas vom Kande absparen — wie gern würde sie das tun. Und Berti konnte es sich holen. Ihr Zimmer hatte ja einen eigenen Eingang von der Treppe her. Und manchmal würde sie auch ein Ständchen frei haben um nach Berti zu sehen. Natürlich mußte alles ganz heimlich geschehen, denn Hilfe würde es weder begreifen noch verstehen.

(Fortsetzung folgt.)



St. Konrad-Tag in Tölz (Bayern).



Die Türkei feiert den Jahrestag ihrer Unabhängigkeit. Kemal Pascha nimmt die Parade der Truppen ab.

Von heute bereits 91 Jahre alt ist, bleibt man ihm den Kranken in großer Sorge.

Kunwa. Das Kriegsgericht hat zehn Mitglieder des Studentenverbandes Austria (Sozialrevolutionäre) wegen Vorbereitung eines Attentats auf den Innenminister zum Tode verurteilt. Das Gericht hat jedoch die Todesstrafe in lebenslängliche Kerkerhaft umgewandelt.

Ugram. Seit Tagen werden in Kroatien Verhaftungen in größtem Umfange vorgenommen. In Ugram allein wurden in letzter Zeit 200 Personen aus politischen Gründen verhaftet. Die Verhafteten gehören allen Altersklassen und Gesellschaftsschichten an.

Weimort. Der Pariser Volksratsrat Wilson ist auf Veranlassung der Washingtoner Regierung als amerikanischer Hauptsachverständiger für die separaten Reparationsverhandlungen nach Berlin abgereist.

Aus dem Gerichtssaal

5 fünf Mitglieder einer Familie wegen Totschlags verurteilt. Das Schwurgericht Waldshut verurteilte den 25 Jahre alten Arbeiter Johann Mutter wegen Totschlags zu zehn Jahren Zuchthaus. Seine beiden Schwägerinnen, die 47jährige Frieda Denzler und die 43jährige Emilie Denzler, wurden zu sechs bzw. vier Jahren Zuchthaus, seine Schwiegermutter, die Witwe bzw. vier Jahre Zuchthaus und sein Schwager Gottlieb Denzler, der zur Zeit der Tat 16 Jahre alt war, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Mutter hatte seinen Schwiegervater, den 57 Jahre alten Landwirt Adam Denzler, im Schlafe durch vier Revolverschüsse getötet. Die Frau des Denzler und seine drei Kinder hatten Mutter zu der Tat angehetzt und ihm dabei geholfen. Denzler hatte seine Kinder und seine Frau streng gehalten und sich dadurch den Haß der leichtsinnig veranlagten weiblichen Mitglieder der Familie zugezogen.

8 Beamtenbeschuldigungsprozess in Bremen. Vor dem Amtsgericht Bremen begann die Verhandlung gegen den Verwaltungsinspektor Friedrich Vinde, den Verwaltungsoberinspektor Friedrich Soller, den Ingenieur Andreas Röther und den Bauingenieur Friedrich Heinemeier, die beschuldigt werden, von verschiedenen Bauunternehmern, Maurermeistern, Kaufleuten und Bureauvorstehern Summen von 10 bis 1300 Mark in Form von Geldbeträgen von 10 bis 1300 Mark in einem Falle 9300 Mark, Geschenke und unentgeltliche Maurerarbeiten angenommen, ferner mit verschiedenen Bauunternehmern Vergünstigungen und Jagdfahrten im Auto unternommen zu haben. Die Angeklagten bestreiten entschieden die Geschenke angenommen zu haben, um bestimmte Personen bei Darlehensanträgen zu bevorzugen und solche Anträge beschleunigt zu bearbeiten.

8 Zwei Spione verurteilt. Wegen Betrags militärischer Geheimnisse hatten sich in nichtöffentlicher Verhandlung vor dem Strafgericht des Oberlandesgerichts Stuttgart ein Kaufmann aus Ulm und ein Chauffeur aus Reich zu verantworten. Beide sind deutsche Staatsangehörige und mehrfach vorbestraft. Sie haben sich im Frühjahr d. J. vom französischen Nachrichtenendienst gegen Entgelt zur Anfertigung der Reichswehr verwendend lassen und sind in Stuttgart auf frischer Tat gefangen worden. Beide Angeklagte wurden verurteilt, und zwar der Kaufmann zu drei Jahren sechs Monaten, der Chauffeur zu zwei Jahren zwei Monaten sechs Monaten, dem wurden beiden Strafrechten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Urteil in einem Eisenbahnerbeschuldigungsprozess. In einem mehrere Wochen lang in Berlin verhandelten Eisenbahnerbeschuldigungsprozess wurden der Direktor A. v. d. Metallwarenfirma F. F. A. Schulte, die sich Eustich in die Angebote von Konkurrenzfirmen verschafft hatte und ihre Offerten

an die Eisenbahn entsprechend abändern konnte, wegen aktiver Bestechung zu 2000 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis, der Prokurist Dittich zu 200 Mark Geldstrafe und drei Angehelfte wegen Beihilfe und Begünstigung zu Geldstrafen von 50-500 Mark verurteilt. Die angeklagten drei Reichsbahnbeamten wurden freigesprochen, da ihnen Bestechlichkeit nicht nachgewiesen werden konnte.

Steine des Anstoßes.

Die polnische Kohle und das polnische Schwefel. In einem gemeinsamen Schreiben des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands und des Gewervereins christlicher Bergarbeiter an den deutschen Botschafter in Warschau, Ulrich Kaufner, bringen die beiden großen deutschen Bergarbeiterverbände ihre Besorgnisse über die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen des bei den wieder aufgenommenen deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen erörterten Kohlenkontingents zum Ausdruck. Ein derartiges Kohlenkontingent bedeute die Beschäftigungslosigkeit von vielen Tausenden von deutschen Bergarbeitern, die auf diese Weise mit zahlreichen Noterschichten und in sehr vielen Fällen mit Verlust ihrer Arbeitsstätte ein Opfer darbringenden mühsen, dessen volkswirtschaftliche Rechtfertigung fragwürdig sei.

Der erweiterte Vorstand des Landbundes Mecklenburg-Schweden tagte in Güstrow. Es kam zur Annahme einer Entschliessung, in der es u. a. heißt:

„Zwischen dem Deutschen Reich und Polen ist soeben ein sogenannter Liquidationsvertrag abgeschlossen worden. Derselbe soll ein deutsch-polnischer Handelsvertrag folgen, bei dem infolge der Gewährung allgemeiner Meistbegünstigung die Kampfrolle gegenüber Polen aufgehoben werden sollen. Der Landbund richtet einen letzten Warnruf an die Reichsregierung und an alle sonst Verantwortlichen, daß sie es zu dieser durch die Annahme der Verträge bedingten Erdoberflutung der deutschen Landwirtschaft nicht kommen lassen. Die berechtigte Empörung der Bauernschaft würde sich mit einer vorläufigen Wirtschaftszerrüttung nicht trübselvoll abfinden.“



Opfrenken bei Hindenburg.

Eine Abordnung von Opfrenken im Ehrenhof des Reichspräsidentenpalais, die - wie alljährlich - dem Reichsoberhaupt eine Probe opfrenkeischer Landeserzeugnisse überbrachte.

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Leipzig (259).
Zwischenfender: Dresden (319).

Gleichbleibendes Verlags-Programm. 10. 15.40 und 17.55: Wirtschaftsnachrichten (So. nur 10 und 15.45). • 10.05: Wetterbericht. • 10.20: Tagesprogr. • 10.25: Was die Zeitung bringt. • 11.45: Wetter, Wasserstände. • 12: Schallplatten. • 12.50: Wetter. • 12.55: Raumer Zeit. • 13.15: Vorfr. • 18.20: Wetter, Zeit. • 18.55: Arbeitsnachweis.

Sonntag, 9. Nov. 9: Konzert. Volkshochschule Wandolin- und Gitarren-Gesellschaft, Leipzig. Dirigent: O. Vietchmann. • 11: R. v. Goldschmidt, Berlin: Der Kampf um die neue Lebensform. • 12: Konzert. Kapelle Haunte. • Anst. Wetter. • 12.55: Raumer Zeit. • 13: Schallplatten. Prof. Jöde: Singspiele für Kinder. • 15: Chorleiter ausgef. vom Dresdener Volksthor, Mittel- des deutschen Arbeiter-Sängerbundes und der Volkshochschule, Leipzig. u. Wagner, Volkslieder für gemischten Chor. • 15.45: Wirtschaftsnachrichten. • 16: Funkschau. Schachmeister Blümich, Schmarz Schnittpunkt-Kombinationen im Schachproblem. • 16.30: Operetten-Nachmittag. Kunsthof. Dirigent: Weber. Solistin: Margarethe Köhner (Gesang). • Anst. Wetter, Zeit. • 18: Ein Gan' dur die Feuerliche Musikinstrumentenabteilung in Leipzig. • 18.45: Reportage. Sprecher: Dr. Schalk, H. Szendrei, Jol. Krahe. • 19: Prof. Dr. Koepfert, Gera: Vogelkühn und wir. • 19.30: Abendkonzert. Solist: Opernsänger Marcel Wittlich, von der Staatsoper, Berlin. Leipziger Kunsthof. Dirigent: Weber. Schubert: Weber: Der Hühner (Kuh); Du bist die Kuh. - Schumann: Nacht: Morgen. - Rab. Straus: Heimitische Aufforderung; Jumeiguna - Rahmannoff: Frühlingstuden. - Gretschoninow: Sei mir die Steuwe. - Verdi: „Das nur für dich mein Herz erbebt“ aus „Der Troubadour“. - Wagner: Grelserzählung und Vohengarns Abschied aus „Vohengarn“. - Puccini: „Und es blüht die Sterne“ aus „Tosca“. „Wo lebt wohl ein Weib“ aus „Manon“. „Lasset sie glauben“ aus „Das Mädchen aus dem goldenen Welken“. „Wir eistalt ist dies Händchen“ aus „Bohème“. • 20.30: Lyndia Hardt spricht: Martin Gorki über Leo Tolstoj. • 21.15: Die Kunst der Fuge von Bach. Leipziger Sinfonie-Orch. • 22.15: Dr. Leyko. • Anst. Tanamuff: „Von Wien bis zu Vort“.

Sonntag, 10. Nov. 8: Prof. Dr. Müller-Lenbach: Die Spille farfösel und ihre Pflege. • 8.30: Orgellinnet aus der Kreuzkirche Dresden. Organist: S. Pfannkuch. • 9: Morgenfeier. Mittel- • Schmidt (Gesang). D. Richter (Violine). Dr. Rara-Elert (Klavierharmonium). • 11: Dr. Dülberg: Neue Eindrücke im holländischen Geistesleben. • 11.30: Märche und Baher. Ausf. Dresden. • 11.45: Harmonie. • Anst. Wetter, Zeit. • 14: Aktuelle Stunde. • 14.40: Einl. in die nach. Opernübertragung. • 15: Neuer Theater, Leipzig: Der Barbier von Sevilla. Oper in zwei Akten (bei Bildern) von Rossini. Leipziger Sinfonie-Orch. Dir: Sevilla. Zeit: Mitte des 17. Jahrh. Im 2. Akt Einlage „Die Verle von Bräutchen“ von Felicien David, gesungen von Elisabeth Gerö. • 18: Chorleiter des Abtgelehrtes Leipziger Studenten, Madrigal und deutsche Lieder des 16. und 17. Jahrhunderts. • 18.20: H. Wolff: Aus der juristischen Werkstatt des Theaterbetriebes. • 19: Aus der Violinliteratur. Beatrice Reichert (Violine). • 19.30: Stuttgarter Sumor. Kammerjäger K. Kofe. • 20: Schlagerabend. I. Oernichlager, Leipziger Kunsthof. Solistin: Hedwig Tidam-Borchers (Gesang). Kofe: „Wilhelm Tell“. - Weber: Arietta aus „Freischütz“. „Kommt ein schlanter Bursch gegangen“. - Mascagni: Intermezzo aus „Syllianische Bauerndochter“. - Bizet: Aus „Carmen“. „Ja, die Liebe hat bunte Flügel“. - Offenbach: Barcarole aus „Hoffmanns Erzählungen“. - Puccini: Walzer aus „Bohème“. „Geh ich allein“. - Arnek: Plus aus „Sonn spielt auf“. - 2. Liederkreis. Solisten: Hanna Schmitz, Eva Graf, W. Venzl. • 22: Zeit, Pressebericht und Sportfunk. • 22.15: Will Vesper-Reifen liest aus seiner Dichtung „Martin Luthers Jugendjahre“. • 22.45: Tanschlager (Schallplatten).

Montag, 11. Nov. 15: Frauenstunde. Ebtis von Solihallen: Vom Wert des Schweigens. • 16: Französisch. • 18.30: Konzert. Kapelle Haunte. • 18.05: Die Sendeleitung spricht. • 19.30: Otto Klute liest aus eigenen Werken. • 19: Dr. Kraule: Reise- undrade aus Island. • 19.30: Rammecmuff. Goldbänder-Rohr-



Erstes Originalbild vom Nieldreand in Hollywood. Die brennenden Anlagen & Rodal-Werke.



Deutsch-russische Bayern suchen in Kanada eine neue Heimat. Die Auswanderer in Kiel.

Erlo, München. * 20.15: Dr. Leberer; Karl Kraus; Ausgemahlte Gedichte. * 20.45: Engländische Volkslieder und Volksstänze am Klavier gespielt von Ton Kreis (Island). * 21.15: Mandolinenkonzert, ausgef. vom Kolonits-Mandolinen-Orch. * 22.30: Frank-Lanzunterricht, Walter Carlos, Berlin. * Anzhl.: Berlin: Langmuß.

Sonnabend, 9. November.

Berlin W. Seite 418. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Seite 283.

13.50: Aus dem Hafen von Marseille (Bildsunt). * 15.30: Jugendliebe (Berlin). Am Mikrophon: Dr. B. Benjamin. * 15.45: Schwadstunde. Die Weltmeisterschaftslämpje 1929 (C. Lebermann). * 16.05: Oberreg.-Rat Dr. W. Peiser: Ein Rundgang durch europäische Weltläden. * 16.30: Unterhaltungsmusik (Kapelle Emil Koós). * 18.00: Programm der Aktuellen Abteilung. * 18.30: „Das junge Geschlecht“. 1. Das junge Geschlecht; 2. Jugend von früher und jetzt (Georg W. Mann); Sprecher: Rüdiger Wiemann. * 19.00: Was haben Sie für Sie! Am Mikroph.: H. Radeben. Konzertmeister Ciof R. Gundvaldsen (Violine). * 19.30: Dr. Ludwig Haas, M. d. R.: Zum 9. November. * 20.00: Sendespiele. „Die Hochzeit des Figaro.“ Oper in vier Teilen von W. A. Mozart.

Deutsche Welle 1635.

12.00—12.50: Künstlerische Darbietungen für die Schule. Eine heitere Stunde mit Schiller. Dr. Heinrich Michaelis (Recitation), Dr. V. Ernst Wolff (Klavier), Dr. Hans Lebede (Sortrag). * 14.30—15.00: Kinderstunde. * 15.00—15.30: Aus der pädagogischen Zeitschriftenliteratur. * 15.40—16.00: Die neuen Wohlfahrtsbüchereien der Reichspost. * 16.00 bis 16.30: Arbeitsgemeinschaft. Probleme der Schulmusikmethodik. * 16.30—17.30: Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.30—18.00: Was der Beamte vom Leben sieht. * 18.00—18.30: Meine Arbeitsmaschine. * 18.30—18.55: Französisch für Anfänger. * 18.55—19.20: Unsere europäischen Nachbarn: Frankreich. * 19.20—19.50: Politische Weisheit, die uns tut. * 20.00: Sendespiele: „Die Hochzeit des Figaro“, Oper in vier Teilen von W. A. Mozart.

• Vermischtes •

Mussolinis Taube besucht Köln. Am 13. Oktober dieses Jahres fand in Rom eine glanzvolle Faschistenparade statt. Benito Mussolini, der große „Duce“, hielt eine seiner fabelhaften Reden, und die Begeisterung der Siebenhügelstadt kannte keine Grenzen. Und in dieser Begeisterung ließ man fünfhundert Tauben aufsteigen, auf daß sie Kunde trügen von dem Tun und Reden des „Duce“ nach Mailand und nach Turin und nach Neapel und nach Florenz und nach Venedig und nach den anderen Großstädten Italiens. Die fünfhundert Tauben flogen draußlos und vierhundertneundneunzig von ihnen kamen an ihrem Bestimmungsorte an. Die fünfhundertste aber machte auf eigene Verantwortung eine Auslandsreise und landete in Köln am Rhein mitten auf dem Domplatz. Wer den Domplatz in Köln kennt, weiß, daß daselbst schon diverse Tauben vorhanden sind, die mitten unter allem Volke gemütlich spazieren gehen und sich füttern lassen. Unter diesen eingeborenen Kölner Tauben spaziert nun jetzt auch Mussolinis Taube umher. Man erkennt sie an einem silbergefärbten Fußring, der den Namen Mussolini und das Datum Rom, 13. Oktober 1929, trägt. Obwohl sie eigentlich eine Deserteurin ist, wird sie von den anderen Tauben sehr geachtet, und die Fremden, auch die nicht faschistisch gesinnten, suchen sich mit ihr anzufreunden und sie bei der Fütterung nicht zu kurz kommen zu lassen. Wenn nur nicht eines Tages Mussolini ihre Auslieferung fordert!

Landwirtschaftliches

Strohauflösung und Futterknappheit. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer teilt eine Aeußerung von Professor Dr. Fingerling, dem Direktor der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Leipzig-Rödera, mit, die sich mit der in der nächsten Landwirtschaft vielfach besprochenen Frage der Verbesserung und Verbilligung der Winterfütterung durch Auflösen von Stroh befaßt. Demnach ist das Auflösen des Strohes mit Natronlauge wohl möglich. Eine allgemeine Einführung würde aber auf große Schwierigkeiten stoßen, weil sowohl die Apparatur als auch die notwendigen anderen Voraussetzungen zur Durchführung des Verfahrens fehlen. Ein Aufschlag mit Salzsäure komme deshalb nicht in Frage, weil damit ein genügender Aufschlag nicht erreicht wird. Professor Dr. Fingerling hält es für ratsam, den Raufutterbedarf mit unauflösbarem Stroh zu decken und das Produktionsfutter in Form von Kraftfutter zuzukaufen.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Nachdem man sich die Paragraphen
Bei Nacht gehörig überflüßet,
Fragt man am Morgen ganz versonnen:
„Wer wird nu heute eingespinnen?“
Ein jeder steht in schlechtem Ruche,
Der Staatsanwalt ist auf der Suche
Und sagt: „Nur keine Zeit verlieren!
Mensch, zeigen Sie mal Ihre Nieren!“
Was hilft Erklärung, nützt Bestammel!
Man ist ein „Schimmel“ oder „Sammel“,
Man ist ein Viech auf allen Fronten,
Und jeder hat geheime Konten.
Nichts bleibt zu tun in solchen Fällen,
Als sich womöglich selbst zu stellen,
Als sich zu trennen von den Seinen
Und moabitterlich zu weinen.
Da sitzen Sie nun in den Maschen
Und möchten gern den Pelz sich waschen,
Doch meinen Sie, man wäscht die Sachen,
Ganz ohne sich da nah zu machen?
Heut' dünkt der Mensch sich mächt- und prächtig
Und morgen ist er schon verdächtig,
Und sieht man wen vorüberflitzen,
Wo geht er hin? Er geht mal sitzen!
Doch mancher, dem die Sohlen brennen,
Seht sich aufs Rad und fährt mal rennen,
Um dann in hundertzwei Stunden
Sich selber rasch zu überrunden.
Sechs Tage trittst du alle Male
Verdöst und dauernd die Bedale,
Und liegst am siebten du im Schlummer,
Geht dir dein Rad im Kopf herumher.
Nun sagen Sie mal aus und richtig:
Erscheint dies alles Ihnen wichtig?
Und möcht' man nicht bei diesen Tagen
Ein Antoreisen sein und plagen?
Ich den! wie Wallenstein zu ruhen
Und einen langen Schlaf zu tun,
Doch sind die Eskar- und andern Eden
Geschliffen, können Sie mich weiden!



Sehr geehrter Herr Redakteur! Was es bald wird. In ein flehn Verschen irgend wo ist der Bürgemeister ob der Fleeschbeschauer. In dieser doppelten Funktion da is naderlich ob de Arbeit enne doppelte un so kam es emal vor, daß an der Schelle des Arbeitslosenbüchchens der diesen ganz ähnlich lebende Fleeschbeschauerbüchchel auf die Erwerbslosenkarte geriet un so die Arbeitslosen hier gesund un brüchinnenfrei erklärte. Aber noch eh weideres Mißgeschick geschah durch diesen unglücklichen Fleeschbeschauerbüchchel. Wolde sich da ein junges Paar in der Küche drauen lassen. In Erwartung der kommenden Ehefreiden habben die Brautleide vermußtlich recht wenig off den standesamtlichen Draufsein geguckt un so mußtten sie nach Ankunft beim Badler die Bahrnehmung machen, daß ihrem Eidbridd in den ehelichen Himmel noch ein flehnes weibliches Hindernis im Wege schwand. Denn siehe, off dem Draufsein da hadde der Fleeschbeschauerbüchchel sei Anteil angericht. Bis der Schaden durch das vorgeschriebene Gemeindefiegel wieder gutgemacht war, da verging noch e paar Schwunden.

Enne ganze Reihe Wochen sin nu schon vergang, daß de Berda wieder von ihrn Erholungsurlaube zerk is. Voriges Jahr da warfste in de Alben, heier da machde zur Abwechslung emal an de Nordsee, das is so de große Mode. Ich habbe garnich mehr dran gedacht, wennn icher gestern nich begehend wäre. Se habbe nämlich enn nein ganz modern gemusterten Mandel an. Um den Mandel, da schbind sich nämlich ein ganzer Roman. Der Mandel war schon in der Heimald immer ein „anziehend“, un nu erschb berde. Mr kann sich gar tehrn reddehn Begriff droon machen un is blos off das angewiesen, was mr so erzähl'n härt. Ehnas Dages war mr wieder mal in sideler Gesellschaft off de Berge geschbigen. Die gibbds nämlich ob an der Nordsee. An als mr wieder kam, da baden naderlich alla de Beene weh. In der Kurdrome nade warn alle Bänke beledt, blos noch ehne war frei. Un wennse ob bald nich mehr loofen sonnde, Berda war de ersche an un off der Bank. Se blieb ob de ehnzde droff, denn die andern die brauchten ähm — tehrn nein Mandel. An der Bank da hing nämlich e Zeddel: „Früher Aufschriht!“ Mainsch sich aus, was nu folgte: Gelächter un e nases Dage, e rober Robb un e frisch-ladierter Mandel. Der nächste Weg ging in de Drogerie „Zum Schwarzensepp“, hier 3 Mark Benzim wurde vermancht, aber die Farbe ging nich ganz raus. Beele Jung die würden vielleicht sagen, die Farbe durste eh garnich rausgehn, sonst habbe doch ihr Mann tehrn nein Mandel gekooft! Aber das schbind nich. Ich kenn ihrn Mann, der is ähmso gud wie ich!

Off Wleberbärm Kerchbegobd Schdrammbach.

Fahrräder nur erstklassige Marken, mehrjährige Garantie! Räder, Schläuche, Laternen, Luftpumpen sowie alles andere Zubehör und Ersatzteile, Zubehör und Rollen, jetzt außerordentlich billig. (Teilszahlung).

Otto Rosi, Wilsdruff, Dresdner Str. 237

GRANDIOSA



SPRECHAPPARATE

Werden Sie Besitzer eines herrlichen

Grandiosa - Apparates

Man wird Sie darum beneiden. Wohlklang u. Qualität begeistern jeden Musikkenner. Für wenig Geld bei bequemer Zahlweise erhalten Sie den echten

Grandiosa

Persönliche Ueberzeugung ist Ihr Gewinn!

Rundfunk-Geräte

Musikhaus Arthur Schneider
Wilsdruff Freiberger Straße 107

Auf landwirtschaftl. Grundstücke sollen sofort

RM 100 000.—

auch in kleineren Beträgen in Hypotheken gegeben werden. In Frage kommen nur Bauerngüter. Die Auszahlung der Gelder geschieht sofort. Anfragen erbeten mit Angabe des berechtigten Wehrbeitrages und der jetzigen Belastung unter 3692 an die Gesch. d. Bl.

Stadtbad Wilsdruff

Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Wannens, Bausen- und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Mittwoch 12—4 Uhr, Herren 4—8 Uhr, für Herren Sonnabend 4 bis 8 Uhr.



Wolle weich und schmiegsam erhalten —

das ist ein wichtiger Punkt beim Waschen! Nehmen Sie zur Wollwäsche immer nur das erprobte und zuverlässige Persil! Waschen Sie in einfacher kalter Lauge und spülen Sie kalt nach! Zum Trocknen Wolle nicht aufhängen, sondern ausbreiten! Nicht in Sonne und Ofennähe trocknen!

Persil bleibt Persil

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab **Fußabstreiche**

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9—12 und 1—6, Sonntags 9—12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

kaufen Sie am preiswertesten bei Herm. Pinkert, Wilsdruff



Nur 28 Mark
kostet dieser Sprechapparat

Salonschränke, Doppelfeder-schneckenwerk. . . nur 68 M
Zithern, wo jeder sofort spielen kann . . . 20, 15, 12, 10 u. 8 M
Mandolinen . . . 25, 15, 12, 10, 8, 6 M
Lauten . . . 35, 30, 25, 20 u. 15 M
Gitarren . . . 25, 20, 15, 12 u. 10 M
Violinen . . . von 7 M an
Ziehharmonikas . . . von 3 M an
sowie alle anderen Instrumente zu billigsten Preisen. Katalog gratis

Tappert, Dresden
Wettiner-Str. 34
Achten Sie genau auf die Hausnummer

LAUER'S SPANISCH BITTER



Alle **Klugen Frauen**

kaufen preiswert Hüftformer, Leibbinden Massage-Gürtel Gummi-Strümpfe Vorfallbinden, Urinale Klyso, Duschen, alle Frauen-Artikel diskrete Auskunft nur

Frau Freisleben

Dresden-A., Postplatz
Filiale: Wallstraße 4
Man achte auf Firma, Ungenierter Kauf!

Anzeigenannahme nur noch bis 9 Uhr

Tagespruch

Herzen, die dir warm entgegen schlagen,
Sollst du wie Kristall auf Händen tragen.
Fischer-Friesenhausen.

Die Rakete als Kriegswaffe

Von Max Valier.

Obwohl wir im Zeitalter der Abrüstungskonferenzen leben, darf doch als sicher gelten, daß in den geheimen Labo-
ratorien der Arsenale aller Großmächte - ausgenommen das
nordwestliche Deutschland - mit Hochdruck an der Erfindung
neuer Kriegswaffen gearbeitet wird, denn nur mit solchen,
deren Wirkung dem Gegner unbekannt ist, lassen sich noch
Siege erringen.

In diesem Zusammenhange ist nun in letzter Zeit öfters
die Frage aufgeworfen worden, ob die Rakete, deren Leistungen
zum Antrieb von Wagn und Flugzeugen immer mehr
vervollkommen werden, auch als Waffe in zukünftigen Krie-
gen Bedeutung gewinnen kann. Ich persönlich glaube, daß
man diese Frage bejahen muß, wobei doch die Rakete eigent-
lich als Kriegswaffe geboren.

Die ältesten Berichte über Raketen bezogen deren An-
wendung als eine Art Brandpfeile, bei den Chinesen schon in
vordynastischer Zeit. Im Jahre 1232, während der Belagerung
von Pien King, schickte man aber bereits mit richtigen Stab-
raketen, damals „Kugeln des ungestümen Feuers“ genannt.
Auch die Araber bedienten sich bei der Verteidigung von Do-
mietta im Jahre 1249 der Raketen zum Schleudern von
Brandfugeln. In Deutschland beschrieb allerdings erst 1405
Konrad Kheyer die Raketenart als Kriegsmittel.

Eine neue Epoche der Raketenanwendung begann, als
der geniale de Fontana 1420 zum Kammen von Festungs-
türmen eine Art „Widder“ erfand, der durch den Rückstoß aus-
strömender Pulvergase vorgehend wurde. Nicht genug
damit baute de Fontana auch ein Raketenboot, ein unter
Wasser sich bewegendes Raketenrohr in Fischform mit
Sprengladung im Kopfe und eine Raketenraube, die Brand-
fugeln über den Feind tragen sollte.

Bei der Belagerung von Saag in den Duffitenkriegen
1421 aber trieb der Wind die de Fontana'schen Raketenrauben
ins eigene Lager zurück und steckte dieses in Brand. Vielleicht
ist dieser Mißerfolg schuld daran gewesen, daß die Rakete wie-
der auf Jahrhunderte in Vergessenheit geriet. Denn erst 1688
versuchte in Berlin ein gewisser Friedrich Geißler die Verfein-
gung von Großraketen von 50 bis 100 Pfund Gewicht, die
Bomben mit in die Höhe trugen. Er konnte sich aber mit
dieser Erfindung nicht durchsetzen.

Erst Oberst Congreve sollte der Raketenart zu neuer,
ungeahnter Bedeutung verhelfen. 1799 Zeuge der Schlacht
von Seringapatam (Indien), in der die eingeborenen Raketen-
schützen siegten, erkannte er die Kriegsbedeutung dieser Er-
findung und gründete 1804 in England ein großes Labo-
ratorium. Dank der reichlichen Unterstützung durch den König
gelang es ihm schon nach zwei Jahren, zwei- bis dreizöllige
Metallhülstraketen herzustellen, die 24 bis 48 Pfund schwere
Sprenggeschosse 4500 bis 8000 Fuß weit warfen. 1806 erzielte
er bei der Belagerung von Boulogne den ersten großen Er-
folg. Ein Jahr später schickte er mit etwa 12 000 Raketen
Kopenhagen in Brand. 1826, auf dem Gipfel seines Ruhmes,
schrieb er über Raketenart im Kriege ein Buch, in dem er die
Vorteile dieser Raketenart über jede andere zu beweisen
suchte. Er behauptet darin, Raketen bis 300 Pfund selbst an-
gefertigt zu haben, und hält auch solche bis zu einer Tonne
Gewicht für ausführbar. Als aber später die Geschichtswissenschaft
sich durch die gezogenen und die Spitzgeschosse vervollkomm-
nerte, konnten Congreves Raketen nach Reichweite und Treff-
sicherheit nicht mehr Schritt halten, verloren schnell ihre stra-
tegische Bedeutung und gerieten bald völlig in Vergessenheit.
Nur in der Eigenschaft als Schiffsrettungsrakete erhielt sich
Congreves dreizöllige Treibrakete bis auf unsere Tage ziemlich
unverändert.

Noch einmal, 1909, versuchte ein Artillerist, der schwe-
dische Oberst Lunge, die Rakete als Kriegswaffe zu entwickeln.
Er machte mit einer Art Lufttorpedo Versuche auf dem
Schießplatz der Firma Krupp in Wepfer, wobei eine Kasette
zerstört wurde. Es gelang ihm nicht, die Rakete als Kriegswaffe
zu entwickeln.

lasten von 20 bis 30 Kilogramm Wirtweiten von 5000 bis
8000 Meter zu erzielen; nur die Treffsicherheit blieb trotz
aller Bemühungen so schlecht, daß an strategische Anwendung
nicht zu denken war. Die Versuche wurden daher abgebrochen.
- Kurz nachher wurde die ausblühende Funktechnik durch die
grundsätzliche Möglichkeit, drahtlos elektrischer Fernleitung
gestattet haben, den Mangel der Lunge'schen Erfindung zu be-
heben.

Allerdings fehlte diesen Raketen auch noch die Ausström-
düse, die wir bei neuerzeitlichen Hochleistungsraketen als das
wesentliche Merkmal ansehen. Sie erfunden zu haben, ist an-
scheinend das Verdienst von Professor R. D. Goddard, der in
Amerika 1917 seine diesbezüglichen Forschungen begann. Daß
diese von allem Anfang an nicht frei von strategischen Hinter-
gedanken waren, gibt Goddard in seinem 1919 erstmalig er-
schienenen Werke über die Erreichbarkeit äußerster Höhen durch
Raketen ziemlich freimütig zu. Jedenfalls war man sich an
den maßgebenden Stellen der Tragweite seiner Forschungs-
arbeit durchaus bewußt und unterstützte den Gelehrten mit
reichlichen Geldmitteln. Wie heute als so gut wie sicher an-
zunehmen ist, sind Goddards Versuche bereits so weit gediehen,
daß es ihm möglich wäre, Raketenkörper bis weiter zu
schleudern, als bisher die besten Ferngeschosse erreichten. Die
Treffsicherheit wird beim heutigen Stande der elektrischen
Fernleitung sicher nichts zu wünschen übrig lassen.

Einleuchtend erscheint jedenfalls, daß man die Flotten-
rüstungen beschränken und auch die Geschütze auf dem Fest-
lande getroffen einschmelzen kann, wenn man erst elektrisch
ferngesteuerte, unbemannte Raketen-Lufttorpedos besitzt, die
gleich mehrere Tausende von Tonnen Sprengstoffe oder Giftes
auf Hunderte, ja Tausende von Kilometern Entfernung, hoch
oben in der Stratosphäre, unsichtbar und unabwendbar über
die Lebenszentren des Feindes zu tragen und dort zielsicher
abzuwerfen vermögen.

Der zukünftige Raketenkrieg kennt keine Front mehr, son-
dern wird dadurch entschieden, daß sich die Hauptstädte der
Kampfpunkte gegenseitig durch ein ferngesteuertes Geschwa-
der von Raketenartillerie bombardieren und vernichten. Das
hat aber das eine Gute an sich, daß sich niemand mehr finden
wird, der es wagt, einen Krieg zu beginnen. Das war ja
auch der Gedanke Nobels, der das Dynamit erfand; je fürch-
barer die Waffen, um so seltener die Kriege. Ebenso sicher ist
auch der Ausspruch eines bekannten Strategen richtig, daß
Kriege zwischen Staaten ausgeschlossen sind, deren Haupt-
städte im gegenseitigen Bereich der feindlichen Geschütze und
sonstigen Waffen liegen. Wenn das wahr ist, dann würde
gerade die für irdische Verhältnisse unbegrenzte Reichweite
der Raketenartillerie den allgemeinen Weltfrieden am besten
sicherstellen.

Das doppelte Todesurteil.

„Oh, meine arme Mutter!“

Nach dreistündiger Beratung verkündete der Vorsitzende des
Schwurgerichts, Landgerichtsdirektor Dr. Zimmer-
mann, im Mordprozeß Werner-Raschold folgendes
Urteil:

Die Angeklagten Dachdecker Werner und Haushälterin
Raschold werden wegen gemeinschaftlichen Mordes und wegen
gemeinschaftlich verübter Unterschlagung jeder zum Tode und
zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die bürgerlichen Ehren-
rechte werden ihnen aberkannt.



Der schwer erkrankte Loubet.
Emile Loubet, Präsident der Französischen Republik von
1899 bis 1906, ist ernstlich erkrankt.

rechte werden den Beurteilten auf Lebenszeit aberkannt. Die
Einziehung des Revolvers und der Wamilton, mit denen der
Mord verübt wurde, ist angeordnet.

Der Vorsitzende ließ diesem Urteilspruch eine ausführliche
Begründung folgen, in der er eine geradezu bildhafte Dar-
stellung der einzelnen Phasen nicht nur der Tat, sondern auch
ihrer Vorgeschichte gab.

Die Angeklagte Raschold war ein lebensstrebendes Kind
vom Lande, das glaubte, in der Großstadt eine Existenz
ohne Sorgen und in Freude finden zu können. Das Schicksal
verblüdete sie mit dem viel älteren Werner und sie geht mit
ihm bis zum letzten Schritt, bis zum Morde. Beide waren
früher arbeitssame Menschen; der Werner hatte trotz der un-
günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse ein gutgehendes Geschäft,
die Raschold stand in auskömmlichen Stellungen. Mit dem
Angebot ihres ersten unkontrollierten Zusammenstehens
änderte sich die Lage; der Werner ist Spieler, Wette, möcht
Geld, viel Geld, ohne zu arbeiten, erwerben; die
Raschold führt durch ihn das ererbte sorglose Leben, sie
bekommt schöne Kleider, macht Reisen und glaubt immer
weitergehenden Versprechungen des Werner. Schließlich
mangelt es dem Paar an Geld. Man betätigt hin und her, wie
Geld zu beschaffen wäre, und kommt auf einen fürchter-
lichen Ausweg: man bestiehlt, den Händler Kirchberg zu
ermorden, von dem man weiß, daß er sich im Besitz erheblicher
Geldmittel befindet. Nach reiflicher Überlegung und nach
geradezu peinlicher Vorbereitung schritt das Paar am 25. März
1929 zur Tat. Das Opfer, der Händler Kirchberg, wurde
nach dem Wohnschuppen gelockt, in dem Werner und die
Raschold hausten. Der Angeklagte Werner verließ den Tat-
raum, um in unmittelbarer Nähe den Erfolg abzuwarten und
um Wächter und Hüter vor Überraschungen zu sein. Im Wohn-
schuppen selbst war für die Tat alles genau vorbereitet worden,
selbst der Stuhl des Opfers hatte den vorher bestimmten Platz
gefunden. Da, als die Raschold mit dem Opfer allein war,
trat plötzlich das erste Hindernis in die Erscheinung: Der
Kirchberg trug nicht das Kleidungsstück, in dem er seine reichen
Geldmittel mit sich zu führen pflegte! Die Raschold verließ
den Wohnraum, begibt sich zu Werner und berichtet ihm
Werner befiel nach kurzer Veratung: „Wir wollen froh
sein, daß wir ihn augen haben. So und kommt es nicht wieder;
wenn es heute nicht geschieht, dann ist es überhaupt nicht mehr
möglich; das Geld können wir uns ja später holen!“

Die Raschold gibt, wie verabredet, den Schuß auf
Kirchberg ab, nachdem sie gewartet hat, bis der fällige Zu-
schuß durch seinen Lärm überdient. Sod-
dann prüft Werner den Erfolg der Tat und macht der
Täterin zynische Vorwürfe, weil sie nicht besser ge-
schossen habe. „Mit euch Weibern kann man nichts anfangen,“
ist seine Rede. Grausam für eine Frau und unerklärlich fal-
schlich bewegt sich die Raschold nach der Tat. Inzwischen
kommt Kirchberg - und das war nicht in der Planung vor-
gesehen - wieder zum Leben. Rächtern überlegt das
Paar, was nun zu geschehen hat. Beide nähern sich dem Opfer;
sie prüfen den Zustand Kirchbergs. In größter Eile wird der
Revolver wieder geladen; das Opfer soll nun vollends er-
schossen werden. Hand in Hand gehen Werner und die
Raschold geschlossen vor, Werner mit der Lampe in der Hand,
die Raschold hebt die Hand, der zweite Schuß geht los, sie
sehen das Opfer im Mündungsfeuer zusammenbrechen!

Aber auch jetzt ist nicht eine Ermüdung oder Erschüt-
terung eingetreten; nein, sie stürzen sich auf das Opfer, sie
nehmen dem Toten alles ab, was er bei sich trägt,
Geld, Wertgegenstände, Schlüssel usw. Dann soll der Leichnam in
die lange vorbereitete Grube im Wohnzimmer gelegt werden,
um die Entdeckung zu verhindern. Die Grube erweist sich als
zu klein. Sofort wird beschloffen, den Leichnam zu zerstückeln,
und wie die Schlächter schneiden die Mörder Stück für
Stück des Körpers ab und verpacken diese Stücke wie Fleisch-
ware.

Die Tat mag in einem gewissen Affekt begangen sein, denn
es ist undenkbar, daß ein Mensch einen Mord ohne Erregung
begeht; dieser Affekt aber hat nicht die Überlegung aus-
geschaltet. Das Gericht kam zu der Überzeugung und stützt sich
dabei auf das Geständnis der Raschold, auf das Geständnis
des Werner, daß er einem Mitgefangenen abgelegt hat, und
auf die vielen durch die Beweisaufnahme ermittelten Einzel-
heiten, daß hier ein mit Vorbedacht ausgeführter Mord vor-
liegt.

Das Schwurgericht hat in seiner Sitzungsperiode manche
furchtbare Tat aburteilen müssen und hat menschliches
Verstehen für die Täter gezeigt. Hier aber handelt es sich
um Menschen und um eine Tat, die es dem Gericht nicht
möglich machen, Verstehen zu finden oder Mitleid zu zeigen.

Als die Raschold ins Gefängnis zurückgeführt wurde, schrie
sie viele Male: „Oh, meine arme Mutter!“

Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Roman von Erich E. Rein

58. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ihr aber schien es so natürlich. Ausgelöst waren die
letzten acht Jahre. Lebendig nur die Gegenwart mit ihrer
Forderung; er, den du einst über alles geliebt, brach dich!
Und dein Kind braucht dich -

Als sie so weit war, sprach sie ganz ruhig und vernün-
ftig mit ihm. Sie erzählte ihm von Hilde und deren Heim,
von Günthers bevorstehender Heirat mit Liese Waidacher
und daß sie halb und halb versprochen habe, zu dem jungen
Paar zu ziehen.

„Aber daraus wird jetzt nichts, natürlich.“ schloß sie.
„Ich habe Günther gesagt in einem Vierteljahr - das
kannst du dann hinausschieben. Wir müssen trachten, etwas
Besseres für dich zu finden, mein armer Herrmann! So
lange ich dir und Berti nützen kann, bleibe ich hier.“

Er hörte ihr stumm zu, überwältigt von Gefühlen der
Scham, Reue und Bewunderung.

Sie war eine Heilige - und diese Heilige, die sich jetzt
so gnadenvoll zu ihm neigte, hatte er einst in den Staub
getreten!

Wenn er sich seines jammervollen Unwertes je so recht
bewußt geworden war, so geschah es in dieser Stunde.

Wie ein geprägelter Hund schlich er durch die Gassen,
nachdem er sich von Christa getrennt und sie ihm noch ein-
mal alles wegen Berti genau eingeschärft hatte. Und doch
war nichts über ihre Lippen gekommen als Worte liebe-
vollster Güte.

XXIV.

Hilde beobachtete ihre Mutter mit mißtrauischem Blick.
Schon seit einigen Monaten fiel ihr eine Veränderung an
ihr auf, die sie nicht begriff.

Christa war zerstreut und in sich gekehrt. Sie ging oft
aus, blieb stundenlang fort, ohne zu sagen, wohin sie ging,
und ließ auch sonst in ihrer Nettigkeit sehr nach. Unter der
Fiktion, daß sie nach wie vor ausbesserte, waren schon mehrmals fremde Wäschestücke gewesen, über
deren Herkunft die Mutter keine Auskunft geben konnte
und die nachher auch wieder spurlos verschwanden.

Und diese merkwürdige Gewohnheit legt, sich von den
Nahzeiten immer auf ihr Zimmer zu nehmen, was sie
bei Tisch nicht essen konnte! Sie vertrage nicht viel auf
einmal, behauptete sie, und äße daher die Reste lieber in
der Zwischenzeit.

Auch mit dem Geld war Mutter plötzlich sonderbar
knäuerig, obwohl ihr Günther seit seiner Verheiratung
ein monatliches Taschengeld ausgebracht hatte, was Hilde
eigentlich für überflüssig fand. Früher hatte Mutter öfter
aus ihren Ersparnissen kleine Extrawünsche Hildes oder
der Kinder bestritten. Jetzt, wo sie doch die fünfzig Kronen
von Günther dazu hatte, tat sie dies nicht mehr. Sie sparte
so, daß sie sich nicht einmal die notwendigsten Neuanschaf-
fungen gönnte, sondern lieber in ihren alten Kleidern ein-
herging, die wahrlich schon schäbig genug aussahen -

„All das gab Hilde natürlich zu denken, und sie hätte
längst mit der Mutter darüber gesprochen, wenn nicht gänz-
lich unerwartete äußere Ereignisse vorläufig alles in den
Hintergrund gedrängt hätten.“

Der Weltkrieg war ausgebrochen. Völker und Nationen
standen wie betäubt vor dem Unfasslichen, das da heraus-
zog mit ehernem Schritt, um Weltenschicksale neu zu ge-
bären -

Dann aber regte es sich überall. Von den Hütten bis
in die Paläste drang ein Sturm voll Begeisterung, Kraft
und heiligem Willen.

Auf! Fort! Hinaus gegen den Feind, der uns an Ehre
und Leben will! Keiner darf daheim bleiben! Für Mann
und Weib wachsen tausend neue Pflichten empor, denn aus
des Volkes Not erstet seine Größe!

Günther war einer der ersten, die begeistert zu den
Fahnen eilten. Liese schrieb darüber einen sehr ausführ-

lichen, tapferen Brief an Christa. Sie hatte keine Angst
um ihren Mann, sie war stolz auf ihn und begeistert für
die große Sache wie er. Sein Amt auf Birkenheide hatte
inzwischen wieder der frühere, in Pension gegangene In-
spektor übernommen.

„Übrigens helfen wir alle zusammen hier, und es ist
gut, daß ich meine einstigen Kenntnisse der Landwirtschaft
vom Waidacherhof her noch nicht verlernt habe. Deswegen
kann ich jetzt da und dort einspringen, wo es nottut, denn
natürlich haben wir Mangel an Leuten. Mehr als die
Hälfte ist einberufen worden. Die gute Gräfin ist entzückt
über meine Tätigkeit, nennt mich ihren kleinen Inspektor
und hat sofort erklärt, Günther sein volles Gehalt weiter-
zahlen, obwohl wir das gar nicht annehmen wollten.
Ich aber bin so froh, in meiner Weise nun auch mein
Scherflein beitragen zu dürfen in dieser großen Zeit! Denn
gott, liebe Mutti, die volle Aufrechterhaltung landwirt-
schaftlicher Betriebe ist doch jetzt in der Kriegszeit doppelt
wichtig. Und es macht mir so viel Freude - manchmal
ist mir, als sei ich wieder auf Oskars schönem Waidacher-
hof Günthers Regiment steht gegen Rußland. Gott wird
ihn mir ja schütten! Er kann doch ein so volles, reines
Glück, wie das unsere, nicht vernichten wollen!! Nein, dar-
an kann und will ich gar nicht denken.“

„Ein süßes, prächtiges Frauchen, unsere Liesel!“ jagt
Christa mit nassen Augen. „Wie tapfer sie sich in alle-
zu schiden versteht! Ja - Gott erhalte ihr ihr Glück!“

Hilde lächelte spöttisch.

„Ich finde sie reichlich - gedankenlos! Wenn Günther
mein Mann wäre, würde ich durchaus nicht so zuversicht-
lich sein können. Ich bin nur froh, daß Leo seines Her-
fehlers wegen nicht genommen werden kann. Er hat ja
ja bisher nie belästigt, aber nun ist es doch gut, daß
ihn geltend machen kann.“ (Fortsetzung folgt)

Sinnspruch.

Das Beste, was uns zugemessen,
Ist das Hoffen und das Vergessen.

Aushebung eines Spionennestes.

Aufregende Flucht durch die Saale.

Auf Grund längerer Beobachtungen wurden mehrere Personen in Weihenfeld als der Spionage dringend verdächtig festgenommen. Die Vernehmung hat die Bestätigung des dringenden Verdachtes erbracht und weiter ergeben, daß in Gemeinschaft mit Angehörigen der Reichswehr militärische Geheimnisse verraten werden sollten und daß Spionage getrieben worden ist. Aus Weihenfeld sind in das Verfahren sieben Personen, darunter drei weibliche, verwickelt.

Die Festnahme des einen Beschuldigten gestaltete sich infolge Schwierigkeiten bei der Verfolgung in die Saale sprang, um sie zu durchschwimmen und sich der Festnahme durch die Flucht zu entziehen. Durch ihm nachspringende Beamte wurde er vor dem Tode des Ertrinkens bewahrt und ans Land gebracht. Einer der Hauptbeschuldigten, der Reisende Wilhelm Becker, ist flüchtig. Für die Ergreifung des Becker ist eine Belohnung ausgesetzt worden. Bei der Durchsuchung der Wohnungen wurde schwer belastendes Material vorgefunden, das nach dem Saargebiet weist, wo sich die Mittelspersonen für die Ausführung des verräterischen Treibens der Festgenommenen befinden.

Curnen, Sport und Spiel

Die Höchstleistungsliste 1929 der Sächsischen Turnerschaft

Die neue Höchstleistungsliste weist von 43 Wettbewerben 18 neue Höchstleistungen auf und beweist damit, daß der Aufstieg der Spitzenleistungen in der Turnerschaft sich weiter ruhig und sicher vollzieht. Die Verbesserungen verteilen sich fast gleichmäßig auf die verschiedenen Leistungsarten: Lauf 4, Sprung 4, Wurf 6, Stoß 4. Auf die Turnerrinnen entfallen 4 neue Höchstleistungen.

Am erfolgreichsten war der Großturner Leipzig Schlotfeld mit 9 Verbesserungen, dann folgen der Turngau Mitteldeutsches Dresden mit 4, Turngau Chemnitzer Industriegebiet mit 3, Sächsischer Oberlauf mit 1 (Füßel im Stabholzsprung) und der Obererzgebirgsgau mit 1 (Kraft im Stabholzsprung) Verbesserung.

Turner:

- 100 Meter Pötig-Rochlitz 10,8 Sek.
- 200 Meter Müller-Chemnitz 22,5 Sek.
- 400 Meter Bräunig-Dresden 50,2 Sek.
- 800 Meter Benede-Dresden 2:03,1 Min.
- 1500 Meter Küffel-Dresden 4:12,4 Min.
- 5000 Meter Schneider-Leipzig 15:55 Min.
- 3000 Meter Küffel-Dresden 9:20,6 Min.
- 10000 Meter Richter-Ragen 34:12,1 Min.
- 110-Meter-Hürden Thymm-Leipzig 15,5 Sek.
- Hochsprung Bornhöft-Eimbach 1,84 Meter.
- Weißsprung Grimm-Leipzig 7,03 Meter.
- Weithochsprung Schiebt-Leipzig 1,80/3,40 Meter.
- Stabhochsprung Füßel-Kirschau 3,535 Meter.
- Stabweithsprung Thymm-Leipzig 9,40 Meter.
- Dreißprung Kober-Döitz 13,74 Meter.
- Speerwerfen best. Mierisch-Chemnitz 52,48 Meter.
- Speerwerfen best. Bülow-Leipzig 76,96 Meter.
- Diskuswerfen best. Thymm-Leipzig 62,91 Meter.
- Schleuderballwurf Thymm-Leipzig 65,60 Meter.
- Schlagballwurf Weinert-Dresden 103,58 Meter.
- Kugelstoßen best. Krause-Chemnitz 13,42 Meter.
- Kugelstoßen best. Krause-Chemnitz 25,37 Meter.
- Steinstoßen best. Raabe-Leipzig 10,08 Meter.
- Steinstoßen best. Kraft-Buchholz 16,58 Meter.
- Kugelstoßen 10 Kilogramm Köhler-Jahnsdorf 11,72 Meter.
- Kugelschleudern Kraft-Buchholz 23,95 Meter.
- 4 x 100 Meter A.B. 1845 Leipzig 44,2 Sek.
- 3 x 200 Meter D. u. A. Dresden 1:12,2 Min.
- 10 x 100 Meter D. u. A. Dresden 1:57,6 Min.
- 4 x 400 Meter D. u. A. Dresden 3:33,6 Min.
- 3 x 1000 Meter A.B. L.-Kleinshocher 7:56,6 Min.
- Schwedenstaffel D. u. A. Dresden 2:04,8 Min.
- Olympische Staffel D. u. A. Hildersdorf 3:46,7 Min.

Turnerinnen:

- 100 Meter Rogberger-Leipzig 12,8 Sek.
- Hochsprung Börner-Leipzig 1,53 Meter.
- Weißsprung Reiml-Leipzig 5,11 Meter.
- Speerwerfen Hager-Dresden 34,88 Meter.

Schlagballwurf Berndt-Leipzig 71,60 Meter.
Diskuswerfen Berndt-Leipzig 33,75 Meter.
Kugelstoßen Schütze-Möckern 10,85 Meter.
Kugelstoßen Bömer-Leipzig 430 Punkte.
4 x 75 Meter D. u. A. Hildersdorf 43,6 Sek.
4 x 100 Meter A.B. Dresden 53 Sek.

In Berlin traf Jacobs ein, um mit Schmelz die Angebote durchzusprechen, die der Manager des Meisterborders für die nächste Zeit erhalten hat.

10 000 Dollar stiftete Koller, der weltbekannte holländische Konstrukteur, anlässlich des Kongresses der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt. Die W. G. f. L. wird das Geschenk für die nächste Zeit erhalten haben.

Der Deutsche Wurstwarenklub führte in Wannsee seine Meisterkassette durch. In der Sonderklasse siegte Keller vor Lange und Dötsch. In Klasse A wurde Dr. Reuhold Meister.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amliche sächsische Notierungen vom 7. November.

Dresden. Die Börse zeigte eine uneinheitliche Tendenz, der Verkehr war wieder sehr gering. Höher bewertet wurden Reichsbank um 6, Halle um 5, Polyphon um 3, Sebelor um 2,5, Peniger um 2,25, Hotel Bellevue, Bänderer und Dittersdorfer Akt um je 2 Prozent. Dagegen verloren Erste Kumbacher und Vereinigte Photogenwerke je 7, Sächliger Vereinsbrauerei 8, Meißner Ofen 6, Vereinigte Photoaktien 5,5, Reichelbräu 5, Karl Dürfeld 4, Nizzi 3, Dresdener Nähzwirn und Paaschen 2,5, Rosenthal, Glasfabrik Brodowig, Krause und Baumann, Dresdener Albumingenieurwerke, Brauerei Meißelstadt, Kunstanstalten Groß, Paradiesbetten und Vereinigte Jänder je 2 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen bewegten sich unter 2 Prozent. Der Anleihemarkt war unverändert. Proz. Reichsanleihe von 1929 mußten ihren geringen Kursgewinn von 1 Prozent wieder hergeben, 10proz. Bundesanleihe je 1 Prozent, 5proz. Reichsanleihe je 1 Prozent niedriger.

Leipzig. Die Börse verkehrte in ruhiger, nicht einseitiger Haltung. Größere Verluste erlitten Konfordinfabrik mit 7, Sächsische Bodenredit mit 3, Stöber mit 2,75, Schuber und Salzer mit 2,25, Polyphon, Darmstädter Bank und Deutscher Eisenhandel mit je 2 Prozent. Dagegen stiegen Rauchwaren Walter um 4, Joidau-Oberholzdorfer um 3, Rühltransit um 2 Prozent. Anleihen unverändert.

Chemnitz. Die Börse verkehrte in lustloser Haltung, doch blieben die Kursveränderungen in bescheidenen Grenzen. Banken unverändert. Festverzinsliche Werte wurden etwas lebhafter begehrt.

Dresdener Viehmarkt. Auftrieb: 53 Rinder, darunter 25 Ochsen, 13 Bullen, 15 Kühe; 675 Kälber, 142 Schafe, 521 Schweine. Verkauf: Bei Rindern und Schafen belanglos, bei Kälbern mittel, bei Schweinen langsam. Preise: Kälber a) —, b) 90—95, c) 80—85, d) 70—75; Schweine a) 88—89, b) 86 bis 87, c) 85—86.

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb: 239 Rinder, darunter 75 Ochsen, 32 Bullen, 78 Kühe, 54 Färsen; 514 Kälber, 212 Schafe, 1471 Schweine, zusammen 2436 Tiere. Verkauf: Bei Rindern und Schafen schlecht, bei Kälbern mittel, bei Schweinen langsam. Preise: Ochsen a) 56—58, b) 50—55; Bullen a) —, b) 50—55; Kühe a) 48—50, b) 40—47, c) 25—39; Färsen a) —, b) 45—53; Kälber a) —, b) 82—89, c) 72—81, d) 65—71, beste Mastfärsen über 1000; Schafe a) —, b) 45—50, c) 38—44; Schweine a) 87 bis 88, b) 88, c) 86—87, d) 85—86; Sauen 75—80.

Milchviehnotierung in der Strumpfindustrie. Die in den 1870er Jahren gegründete, sehr bekannte Strumpffabrik Albi in Dreßel-Sohn in Gornsdorf (Erzgebirge) befindet sich in Zahlungsunvermögen. Die Verbindlichkeiten dürften

Spener und Diebener
verwahrt die Girokasse
Ihr Geld, gewährt Ihnen
Zinsen und Sicherheit.
— Warum haben Sie
noch kein Konto bei uns?
Stadtgirokasse Wilsdruff.

kaum unter zwei bis drei Millionen betragen. Die Firma, die nach dem „Konfessionär“ mehrere hundert Arbeiter beschäftigt und ein Zweigwerk in Rumänien besitzt, hält ihren Betrieb aufrecht.

Amliche Berliner Notierungen vom 7. November.

Börsenbericht. Tendenz: Freundlich. Nach schwachem vorbörslichen Freiverkehr zeigte der offizielle Beginn durchweg schwächere Kurse, doch waren die Abschlüsse nicht so groß, wie man anfänglich erwartet hatte. Später wurde die Tendenz bald durchaus freundlich, zumal die Spekulation aus ihrer Reserve herausging und zu Rückkäufen schritt. Die Provinz und die Rundschau zeigten gleichfalls auf ermäßigtem Niveau eher etwas Kaufneigung. Am Geldmarkt ging der Satz für Tagesgeld auf 7 bis 9 Prozent zurück, während Monatsgeld noch unverändert 8,5 bis 10 Prozent erforderte. Nach den ersten Kursen machte die Erholung weitere Fortschritte bei merklicher Geschäftsbelebung. Im Verlaufe hielt die freundliche Stimmung weiter an.

Devisenbörse. Dollar 4,17—4,18; engl. Pfund 20,37 bis 20,41; holl. Gulden 168,52—168,86; Danz. 81,45—81,61; franz. Frank 16,44—16,48; schwed. Krone 80,92—81,08; Wega 58,40—58,52; Italien 21,82—21,91; schwed. Krone 112,16—112,38; dan. 111,87 bis 112,09; norweg. 111,87—112,09; holländ. 12,36—12,38; österr. Schilling 58,72—58,84; Argentinien 1,715—1,719; Spanien 59,41 bis 59,55.

Produktenbörse. Entgegenen lauen Auslandsdepechen war die Marktstimmung befehligt. Die gestunkenen Preise verringerten das Angebot vom Inlande. Das Mehlgeschäft ist immer noch klein und schleppend.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	7. 11.	6. 11.	7. 11.	6. 11.
Weiz., märk. pommerisch	224-225	222-223	Weizfl. f. Min.	10,0-10,5
Rogg., märk.	163-165	165-170	Roogl. f. Min.	8,9-9,3
Bratgerste	188-204	188-204	Raps	—
Wintergerste	167-180	167-180	Leinfaat	—
Sommergerste	—	—	Bitt.-Erbsen	32,0-38,0
Hafer., märk.	154-163	153-162	fl. Speiserbsen	24,0-28,0
dommerisch	—	—	Wintererbsen	21,0-22,0
weißweiz.	—	—	Belustchen	20,5-22,0
Weizenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Ackerbohnen	19,0-21,0
1. Br. inf.	—	—	Biden	23,0-26,0
2. Br. inf.	—	—	Lupin., blaue	13,5-14,5
Saß (feinst)	—	—	Lupin., gelbe	16,5-17,2
1. Br. inf.	—	—	Serabelle	—
2. Br. inf.	—	—	Kapselbuchen	18,5-19,0
3. Br. inf.	—	—	Leinbuchen	23,4-23,6
4. Br. inf.	—	—	Trodensichtl.	9,2-9,6
5. Br. inf.	—	—	Sono-Schrot	18,4-18,6
6. Br. inf.	—	—	Torfm. 30/70	—
7. Br. inf.	—	—	Kartoffelfeld.	14,6-15,2

Berliner Magerviehmarkt. (Amlicher Marktbericht vom Magerviehmarkt in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 403 Rinder, darunter 345 Mastkühe, 5 Bullen 53 Stück Jungvieh, 118 Kälber, 510 Pferde. Verkauf: Gute Rube flon bei erhöhten Preisen, sonst ruhig. Es wurden gezüchtet: Milchkühe und hochtragende Kühe 200—300 Mark je nach Qualität. Ausgefuchte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färsen 270—480 Mark je nach Qualität. Ausgefuchte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere, Färsen 38—44 Mark je Zentner Lebendgewicht je nach Qualität. Ausgefuchte Färsen über Notiz. Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 200—1200, Schlachtpferde 60—200 Mark. Tendenz: Ruhiges Geschäft.

Berliner Schweine- und Ferkelmarkt (Magerviehmarkt in Friedrichsfelde). Amlich. Auftrieb: Schweine 185, Ferkel 438 Stück. Verkauf: Statt bei erhöhten Preisen. Es wurden gezüchtet im Großhandel für Läufer Schweine, 5—6 Monate alt 80—100, Färsen, 3—4 Monate alt 55—80, Ferkel, 9—13 Wochen alt 40—55, Ferkel, 6—8 Wochen alt 30—40 Mark je Stück.

Preisnotierungen für Eier. Festgeschäft von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission. 1. Deutsche Eier: Eintiere, vollstreckte, gekempte, über 65 Gramm 20, 60 Gramm 19, 53 Gramm 17,50, 48 Gramm 15, frische Eier über 65 Gramm 18,50, 60 Gramm 17, 53 Gramm 16, 48 Gramm 14, aufsortierte kleine und Schmutzeier 11,50. 2. Auslands-Eier: Dänen, best 21, 1. Oktober, 17er 17, 15er 16er 16,50, leichtere 16,50, 14er 16, normale 15, Bulgaren 14,50, Rumänen 13, Russen, große 13,75—14,50, normale 13,25—13,50, Polen, größere 12,50, normale 11,50—11,75, abweichende 12—13, kleine, mittlere und Schmutzeier 10,50—11,50. 3. In- und ausländische Hühner-Eier: Extra große 15—16, große 14—14,50, normale 12—12,50, kleine 10—10,50, Chinesen und ähnliche 11—14. Tendenz: Freundlicher.

Milchpreis. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg setzte den Erzeugerpreis für ein Liter Vollmilch frei Berlin auf unverändert 19 1/2 Pf. für die nächste Woche fest.

Kartoffelpreise. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ermittelte die Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggontfrei märkischer Station wie folgt: Weiße Kartoffeln 1,90—2,20, rote Kartoffeln und Odenwälder Waage 2,20 bis 2,60, andere Gelbfleischige 2,50—2,80, Merentartoffeln 3,50 bis 4 Mark. Fabrikartoffeln 8,5—9,5 Pf. je Stärkeprozent.

Berliner Butterpreise. 1. Qualität 182, 2. Qualität 165, abfallende Sorten 149 Mark per Zentner.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet

59. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aber Hildes Zuversicht wurde bitter enttäuscht, als Herrlinger, der schon seit Kriegsbeginn eine große Begeisterung an den Tag gelegt hatte, eines Tages mit der Nachricht erschien, er habe sich der Militärverwaltung freiwillig zur Verfügung gestellt.

„Gerade Ingenieure können sie in diesem Krieg, der seine Erfolge zur Hälfte der Technik verdanken wird, nämlich gut brauchen. Und ich kann doch was leisten in meinem Beruf! Ich müßte mich ja schämen, daheim am Ofen zu hocken, während alle anderen hinausziehen!“

„Aber du hast doch deinen Herzfehler!“

„Bah — der hat mir bisher wenig genug zu schaffen gemacht. Der Arzt sagte mir immer, damit könne ich hundert Jahre alt werden. Zum Frontdienst freilich würde es nicht gehen. Aber man braucht uns doch auch im Hinterland. Wahrscheinlich werde ich vorläufig in der neuen Munitionsfabrik hier Verwendung finden.“

Sein Blick war froher als seit langer Zeit, sein Aussehen förmlich verjüngt. Jährlich wie einst nahm er Hilde in die Arme.

„Mach' doch kein so trübseliges Gesicht, Kleines! Glaube mir — es mußte sein! Und fürs erste bleibe ich ja hier am Ort.“

Hilde schwieg. Unter seinem veränderten Wesen wachten lang vergebene weiche Gefühle in ihr auf. Die alte Liebe — der blinde Drang, nur mit seinen Augen zu leben.

Aber daneben auch Groll. Wie konnte er ihr das antun, sich freiwillig zu stellen, hinter ihrem Rücken? Er gehörte doch ihr und den Kindern! Wenn er nun am Ende eines Tages doch fort müßte — hinaus in Not und Gefahr? Sie schauderte. Nein, sie konnte seine Begeisterung nicht teilen — sie haßte den Krieg — gar nichts hören wollte sie davon.

Zu Christa sagte Herrlinger, als sie einmal allein waren: „Ich müßte es tun! Es ist der Weg, mir wieder meine Selbstachtung zu erringen. Denn kein zweitesmal soll es mir passieren, daß ich um kleinlicher Erwägungen willen eine große und heilige Pflicht verjähme!“

Sie drückte ihm bewegt die Hand, denn sie begriff ihn. Helfen, wo es notat — im Großen oder Kleinen — ohne an sich selbst zu denken, war ja auch immer die Richtschnur ihres eigenen Lebens gewesen.

Herrlinger kam wirklich in die neue Munitionsfabrik draußen vor der Stadt. Da er sich als äußerst fähig erwies und voll uner müßlichen Eifers war, ergab es sich von selbst, daß er bald zu Rate gezogen wurde und weit mehr leistete als sein Dienst von Rechts wegen erfordert hätte.

Sehr oft nahm er sich nicht Zeit, abends nach Hause zurückzukehren, schief draußen in den Arbeiterquartieren und blieb, um Zeit zu sparen, gleich mehrere Tage dort.

Hilde nahm es mit eifersüchtigem Verdruß hin und machte ihrem Groll in erhöhter Wirtschaftstätigkeit Luft. Sie sparte mehr denn je, überwachte mit Argusaugen jedes Stäubchen Mehl und jedes Stämmchen Grünzeug und verbitterte ihrer Umgebung dadurch in kleinlichster Weise das Leben.

Sie war vielleicht die einzige Frau in der Stadt, die weder Liebesgaben spendete, noch sich im geringsten darum kümmerte, wie die Wunden des Krieges im Hinterland gemildert werden konnten.

Dagegen beschäftigte sie sich nun wieder sehr eingehend mit der Beobachtung ihrer Mutter. Was zum Beispiel tat Mutter nur immer mit ihrer Vortration, die Hilde täglich jedem Familienglied gewissenhaft nach der Wage verabreichte? Bei Tisch aß sie dieselbe nie. In ihrem Zimmer war auch kein Krümchen mehr davon zu finden, wenn Hilde heimlich nachsah. Und früher, vor einem Jahre noch, machte sich Mutter gar nichts aus Brot. Ließ sich selten mal ein Stückchen abschneiden und behauptete, Leute in ihren Jahren öfen überhaupt nicht mehr so viel Brot als junge Menschen. — Es war also gewiß sehr merkwürdig, daß sie jetzt, wo man doch Brotkarten hatte und Hilde eigentlich im Stillen darauf rechnete, Mutter würde auf die ihr zustehende Ration verzichten, ihren vollen Anteil ruhig in Empfang nahm.

Am Ende steckte sie es heimlich armen Leuten oder den Soldaten zu? Es wäre ja unerantwortlich, jetzt, wo alles so knapp und teuer war und man doppelt auf das Seine sehen mußte. Aber Mutter waren solche Dinge schon zur Gewohnheit.

Mit Argusaugen bewachte Hilde weiterhin jeden Ausgang der Mutter, ohne indessen etwas entdecken zu können. Auch Erni, die heimlich von ihr angeflistert wurde, aufzupassen, ob Großmama, wenn sie mit ihr in den Park ging, nicht fremden Leuten etwas gäbe, wußte nichts zu berichten. Ein alter Mann käme wohl öfter in den Park und späche mit Großmama, aber gegeben habe sie ihm nie etwas.

Da steckte ihr Trine eines Tages ein Licht auf. Vom gestrigen Abendessen waren drei Kartoffeln übriggeblieben und — verschwunden. Trine, die sich seit Kriegsbeginn bei der „verdammten Sparerei im Haus“ kaum einmal richtig jutgegessen hatte — man bekam ja jetzt bei der Brotkartenwirtschaft nicht mal mehr genug Brot für den kurrenden Magen — hatte sie heimlich und ganz ohne Gewissensbisse vor dem Zubettgehen verschlungen. Als aber nun Hilde aufgeregt nach dem Verbleib der drei Kartoffeln forschte, trogte Trine frech auf und leugnete dreist, etwas davon zu wissen.

„Aber irgendwo müßten sie dann doch sein!“ beharrte Hilde gereizt. „Ich habe sie selbst ins Fenster gestellt, und nun sind sie nicht da!“

Trine zuckte die Achseln. „Vielleicht hat sie die alte Frau genommen!“

„Keine Mutter? Unfinn! Was sollte sie mit den Kartoffeln anfangen?“

„Gott, was weiß ich? Vielleicht hat sie sie dem Jungen gegeben, der immer heimlich zu ihr kommt. Der bekommt ja auch Frau Hochhatters halbes Essen zugesteckt.“

(Fortsetzung folgt.)

Der violette Keller

Stimme von Alfred Kühnemann.
Garten in einer heißen Julinacht. Der Portier Regier
lungert lautlos auf den Straßen herum. Eine gespannte
Atmosphäre liegt über dem ganzen Viertel.

Ein flüchtiges Stöhnen ist die einzige Antwort ein. An drei
Ecken stumm die Gesichter, die auf etwas zu warten schei-
nen, ich besetze planlos die vierte. Die Avenue ist leer. Nur
Autos rollen ruckelnd über das Pflaster.

„Was wollen Sie hier?“ fragt jemand mit harter Stimme.
„Nichts.“

„Wachen Sie keinen Wirt?“ Ein Regierpolizist steht vor mir.
„Wohin Sie in Harlem?“

„Nein“, bemerke ich ebenso trocken wie vorher.
„Zum Kessel mit Nerven!“ braust der Schwarze gereizt
auf. „Rader Sie sich weg von hier. Aber bitten Sie sich,
andere auf Alkoholtransport zu warten!“

Verdruht gehe ich weiter. Ein peitschender Zufall. Die
Avenue ist von Polizisten besetzt, die anscheinend einen näch-
stigen Alkoholtransport abfangen wollen und mich für einen
Bootlegger-Geschiffen gehalten haben.

Oh, diese holländische New Yorker Luft! Man könnte den
Lyon austrinken! Die Restaurants sind geschlossen, aber an
vielen Privatbänken glimmen leuchtende Kerzen auf,
aus denen gedämpfte Musik in die Nacht quillt. Wartes, bio-
lettes Licht bringt geheimnisvoll verlangend aus einem Keller.
Das man mir nicht werden gewinkt? Bestimmt lasse ich ein
paar Stufen hinab. Ein hellglühender Vorraum mit einer Tür
im Hintergrund, durch deren Guckloch ich beobachtet werde.

„Sag ihn eintrinken, Willy“, höre ich jemand sagen. Die
Angeredete lacht hell auf, und unglücklicherweise flutet violette
Licht über eine im Lärm der Erscheinende Wächtergestalt;
ihre Hand ist an der Schulter leicht aufgesetzt, ich sehe eine
dunkelbronzene Haut von leuchtender Reinheit, die sie schamhaft
zu verbergen sucht.

„Gegen Sie sich ein bisschen!“ sagt Willy im Tone einer
vollendeten Dame. „Hier ist es kühler als auf der Straße.“

Ein eleganter Vorraum eröffnet sich, an Wänden und auf
Tischen violette Lampen, violette Samtstühle um eine Long-
table herum, violett sind auch die Gesichter der Anwesenden,
alles ist in dasselbe glühende Licht von Verwechlung ge-
taucht. Einer der vielen weißen Hüterpläne New Yorks.

Ich plandere mit Willy und trinke Soda mit Whisky.
Sie trägt eine Halbperle, ihr Vater ein Italiener Bellami.
Fragen und Antworten gehen lustig hin und her wie die
Whiskygläser auf meinen Tische, und langsam wechselt die
Szene. Die Fronten vor mir wird zu einer Handerin, die
Gekränzte aus strahlenden Strahlen bereitet. Milde Pozzich-
men widern sich wie exotische Schlingenschnur durch den
Raum, eine unerschütterliche Tropenblüte legt sich lächelnd um
meine Kniechen, die sich aus ihren Gelenken lösen. Rings um
mich trüben Regier und Vegetation aus schmalen Pfadchen,
die sie in der Luft herum schweben und schnell wieder ver-
sinken. Die ganze Bande tobt wie ein wild geborenes Regier-
dorf. Ein riesiger Afrikaner schlägt trachend auf den Tisch.

„Willy, die Sache ging gut, den haben wir trocken gestellt.“
Was die Kerle damit meinen, frage ich Willy nicht und
will gehen. „Saufst steht sie mich jurad und plaudert ein Ge-
heimnis aus.“

Ein Alkoholtransport sei durch einen neuen Irad vor
einigen Stunden in Harlem angekommen. Man habe in
Autos elegant gekleidete Personen gefügt, deren ganzer Körper
aus einem zusammenhängenden Fleischstück bestand, das bis
zum Kopfe mit Alkohol angefüllt war. Also darum jene
rätselhafte Spannung auf den Straßen. Ich bin in das Viertel
einer schwarzen Schmutzblende geraten.

Was aus dem Keller? Aber warum kann ich meine Beine
nicht finden? Sie laugen einige Meter vor mir, während ich
gehen will. Ein ganz dunkler Anblick. Willy hält meine Hand
mit einem traurigen Blick fest und spricht vom Rimmerüber-
leben mit weißen Wärmern. Schweißender Aufschlag löst
mich einen Augenblick abgern.

Da bricht ein sanftes sanftes Lächeln. Das Partei-
wird ein gewöhnlich von Leib und Gliedmaßen. Eine schwarze,
stehende Waffe wagt auf mich zu, aus der sich weiße Röhre
und schwarz-rote Mäntel wie Wellenkränze an die Ober-
fläche heben. Mein Mensch summt sich hier um mich. Wo
ist Willy? Ich arbeite mich in der schwarzen Luft wie ein
Ertrinkender an dem Sarghintergrund eines Müllhaufen
empor. Plötzlich bricht der Kopf ab, ich sehe allein mitten
auf dem Partei. Kollende weiße Magenkreise in schwarzen
Rahmen sind auf mich gerichtet. Ich weiß nicht mehr, was
ich tue. „Probieren!“ brüllt ich in der Saal. Ein höhnisches
Schlachter geht als Antwort in meinen Ohren. Ich schwante
an den Partisch, siehe eine Brautigam-Note, um zu gehen.
„Ed Chap“, grinst der Wirt, „wir haben kein Wechsel-
geld“, und läßt den Schein in seiner Tasche verschwinden.
„Halte, gib das Geld heraus!“ Ein Schlag von hinten
streckt mich nieder. Man umringt mich wie ein elegantes Busch-
wird. Willy knarrt neben mir und bestet vertegen in ihr
Lebentuch.

Was jetzt folgt, ist mit bewußt. Zuerst werde ich hinter
dem Scheintisch liegen, dann auf einem einflamen Vorstadt-
feld gefunden werden. Ich will aufschreien, aber meine Jungs-
ist gelähmt. Der amerikanische Salonsaltol hat mich nieder
gestreckt.

In diesem Augenblick tritt eine uniformierte Person
den Raum. Ich erkenne den Polizisten aus der fünften
Avenue wieder. Gitterförmig blühe ich ihn an. Willy spricht
erregt auf ihn ein. Der schwarze Beamte wehrt ab.

„Sie sind Agent einer weißen Schmutzblende!“ beginnt
er jäh. „Aus der fünften Avenue habe ich Sie vor zwei
Stunden weggejagt, aber hier haben Sie Ihre Spionage fort-
gesetzt. Sie benutzen sich vergeblich, mein Herr, fährt er
ironisch fort. „In Harlem arbeitet die schwarze Polizei mit
den schwarzen Schmutzblenden zusammen, das sollten Sie wissen.“

Die Kette von Mißverständnissen ist nicht mehr zu lösen.
Ein wahnwitziger Schreien überfällt mich. Man hat ver-
gessen, meine Arme und Beine eingespunden. Kopf der Wagen
nach der Polizeistation oder auf die Vorortstraße? Die Ein-
brüche fliegen wie Regen an mir vorbei. Schließlich ist ich
vor einem schwarzen Polizeiwagen. Bei Gott, ich habe keinen
Kumpfen mehr. Mein Kopf steht in einem Krampf, und über
die Kante eines Schreibstiftes hinweg kann ich gerade in das
freie Gesicht meines neuen Feindes sehen.

„Ihr Vergehen hilft Ihnen nichts“, beginnt er trocken,
„der Nachbarnbrei ist gelöst. Sie sind des Wortes an
dem nächsten Bellami überführt. Im Namen der Regierung
des Volkes, für das Volk, durch das Volk.“

„Was?“ will ich schreien und starre in sein gleichgültiges
Gesicht. Bin ich wirklich zwischen die Klauen zweier Schmutz-
blenden geraten? Das man mich in die Kasse eines be-
rückigten Stragenräubers gesteckt, um mich an seiner Stelle
zu verurteilen?

„Weg von meinem Kopf!“ kann ich jetzt mit einem Male
brüllen, als man mir den Schädel zu rasieren beginnt, um die
Elektrode des elektrischen Strahles anzuhalten zu können.

„Weg!“ schreie ich — und rede mich schmerzhaft in den
Armen meines violetten Hühners auf. Durch die Keller-
fenster strömt das Morgenlicht. Ein freundlicher Regier
gelenkt meine ersten Schritte die Treppe hinauf.

„Ihr wolltet Sie nicht wecken“, sagt er mit einer unter-
würfigen Service-Miene. „Empfehlen Sie uns bitte Ihren
Bekanntem, 134 East 151 St Street.“

Das Ende des Ziegenräubers

Südafrikanische Erzählung von Hans Gollau.

„Und wenn ich die ganze Nacht davon leben soll, heute
darf er mir nicht antworten!“ Plet Cornelis, der älteste
Sohn des Farmers Cornelis auf Cornetshoop, schlief mit
der Faust auf den Tisch. „So etwas geht doch über jede Spur
schreit. Das war nun die dritte Niece in dieser Woche, und

Vor die Pestilenz einander beweht Preservativ. Nim einmacht Boretsch
Blumlein. Eingemacht viol eingemacht ochen Zungen Blümlein jedes 6 lot Zitwe
macis Balsilienlamen, Saffran, gensen wurz frauenhaar jedes 1/2 go. Schwarzagl.
Jatirah, Saphro, Borthe, herzheln jedes 10 gram Berlin 1 halb go. Goldblattlein
nim 3 Apfel Syrop Zitronen Rinden Syrop jedes 2 lot Viol Wasser anderhalb
lot weißen Zuder 4 lot.

Den Syrop und Zuder siede in mugsamen wasser honigbid, darnach vermisch
die Species darein stos wohl untereinander leshlich thu darzu 1 go Rehbarbara
Bysen. Ambra jedes 2 gram vermisch alles und behalts in ein glas gieb davon
1 haseinusgroß 2 stundt vorn Ehen.

Ein andere gutt lattweg für die Armen. Nim 20 Feigen Ruzlera, 15 Rauten
wermt Sauerampfer Scaviosen jedes 1/2 lot osterlores, holwurk, Vibernell, Tor-
mentill, Diptian jedes 1/2 go Bolarmemus 15 gram Rot Corallen, weiß Corallen
Sauerampfer Sames jedes 2 Scrupel Cittronen Samen 1/2 go Altholberbeer ander-
halb go. Zerschneid und stoß wach noch ist noch mit gesüßterten und verschümt
Honig ein lattweg diese mag man einer nusgroß auf ein Mahl und oft hinnehmen.

Ein Beschwerwert Wager. Nim Wbinnell, Diptane, Valbrian, Tormentill, Rater-
wurk, Terre Sigillata, Bol. Armeni, Esbig trüfe, ausgebröret lange Pfeffer jedes
1 lot, Reglein, Imber, Macis, jedes 3 go. Zittwen 1 lot Saffran ein go. Ambra
ein halb go. Iberiaca 2 lot, Cordebenedicten anderhalb lot. Zerstoß alles klein,
geus daran guten weißen wein so viel gung ist, laß als 4 tage lang stehn, dessen trinf
nächtern eine seffel voll, schwiße eine weil und saß 5 Stunden.

Ein gut praeservativ welches in Engelandt 1348 bewahrt
und probirt worden:
Nim Aloes Zimmet Myrthe jedes 3 go Regelin, Muscaten, Blust Paradißholz
majis Boias armenius jedes 1 halb go. Mache daraus ein rein Pulver von welche
nim alle Morgen frühe nüchtern ein halb oder ganz go. mit weißen wein ein so
wirstu mit Gotteshilfe von der Pestilenz sicher sein.

Diese Heilmittel verraten uns, was Medizin und Naturwissenschaft vor Jahr-
hundertern für gut und richtig ansahen. Vielfach elkt uns heute davor. Mitunter steckt
wohl auch ein richtiger Kern darin; denn unsere Vorfahren standen der Natur we-
sentlich näher und kannten sich in ihr vielfach besser aus als wir.

Halfen diese Mittel der Volksmedizin nicht oder gabs für den vorliegenden Fall
keins, so mußte man annehmen, daß die Krankheit „angetan“ war. Zauber aber
konnte nur durch Gegenzauber gebrochen werden. Darum sucht man die Krank-
heit auf Ding und Tier und Pflanze abzuleiten. Man hält Kreuz-
schnabel und Meerschweinchen im Zimmer, denn sie „ziehen Schlagfluß und Gift
an“. Gegen Ziegenpeter trägt man ein Tuch, das zuvor eine Nacht lang einem alten
stinfigen Boot umgebunden gewesen. Um die Nase zu vertreiben, legt man einen
schmutzigen Topflappen auf; da schämt sich die Nase und vergeht. Wer Zahnschmerz hat,
schneidet einen feinen Span aus einem Holunderast, sticht sich damit das Zahnfleisch
blutig und steckt den Span wieder unter die Rinde des Astes. Der Strauch geht zu-
grunde. Der Zahnschmerz aber ist auch vorbei. Bei Kopfschmerz werden Haare und
-nadeln in Bäume verpflocht. Wer den Pflock herauszieht, bekommt das Uebel.

Man kann die Krankheit auch „vergraben“. Warzen werden mit einer
Speckschwarte gerieben und diese dann unter der Dachtraufe vergraben. Sobald sie
in Verwesung übergeht, verschwinden auch die Warzen. Plogt den Jungen Seiten-
stechen, spuckt er unter einen Stein und legt ihn wieder auf.

Vom Wasser kann man Krankheiten fortich wemmen lassen. Gebrauchtes
Pflaster z. B. muß man in fließendes Wasser werfen, damit es fortgeführt wird.

„Bei Zahnschmerz geh Freitag früh vor Sonnenaufgang im abnehmenden Mond
ohne zu reden an ein Wasser, das nach Morgen läuft und sage: Guten Morgen,
Wasserstrom. Mir tun meine Zähne weh. Mich plagt Eberdod und das böse Blut.
Davon bist mir! Dann haucht man in das Wasser und spricht: Im Namen Gottes des
Vaters, Gottes des Sohnes und Gottes des heiligen Geistes. Dann schöpft man drei-
mal Wasser in die Hand, nimmts in den Mund und spuckts dreimal über die Achsel,
wo die Zähne wehtun.“

Krankheiten können auch abgestreift werden. Der Bruchfranke z. B. muß
durch eine geschlichte junge Eiche oder Weide kriechen, die darauf wieder gut zusammen-
gebunden wird. Wächst sie zusammen, so ist der Bruchschaden für immer behoben.

In besonderen Fällen fordert man den Krankheitsdämon auf, auszu-
fahren: Fahr aus, Gicht, alle böse Gicht, fahr naus in wilden Wald, fahr nein in
wilde Bäume. Darinnen sollst du reisen und zehren, sollst mir N. N. mein Fleisch
und Blut nicht verzehren. Friede im Himmel, Freude auf Erden, Friede in meinem
Blut, gleichwie das heilige Firmament am Himmel tut. Das helf mir N. N. Gott
Vater, Gott Sohn und Gott heiliger Geist. Amen.

Gegen Warzen: Bei zunehmendem Monde gebe man an die Dachtraufe, um-
fahre die Warzen mit einem Stückchen Speck und sage dazu: „Was ich sehe, das
nehme zu! Was ich streiche, das nehme ab!“ Dann mache man dreifach das Zeichen
des Kreuzes mit den Worten: Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des
heiligen Geistes. Der Speck wird dann unter der Dachtraufe eingegraben. Oder man
drückt die Warzen beim Vollmond an die Finger eines anderen und sagt dazu: „1, 2,
3, 4 — Warze, Warze, marschier!“

Zauberprüche, ob kurz (Cator arepo) oder lang (Himmels- und Schutzbriefe),
gesprochen oder geschrieben, wirken auch gegen allerlei Bosheits- und Schade-
denzauber. Und wie leicht kann man doch durch „Beschreiben“ oder den „bösen
Blick“ zu Schaden kommen, wenn man nicht rechtzeitig „unberufen“ sagt und drei-
mal unter den Tisch klopft.

Aberglaube knüpft sich an Geburt und Tod, an die Feste des Jahres, an Sonne
und Mond, an Kreuzwege und Friedhöfe, an Tag- und Nachtzeit. Niemand ist frei
von ihm. Zum großen Teil ist er der Ueberrest von Anschauungen früherer Zeiten,
vornehmlich des Mittelalters.

Literatur: Hanns Wähjold-Stäubli, Aberglauben. (John Meier, Deutsche Volkskunde.) —
Arzt und Apotheke. Unsere Heimat 1925. — Aberglauben bei Geburt (1928/18), Hochzeit
(1928/66) und Tod (1924/11).

Ein solch Budenister auch Sitt und Brauch.

Unser gesamtes Leben ist umrankt von Sitt und Brauch, die zurückweisen in
vergangene Jahrhunderte.

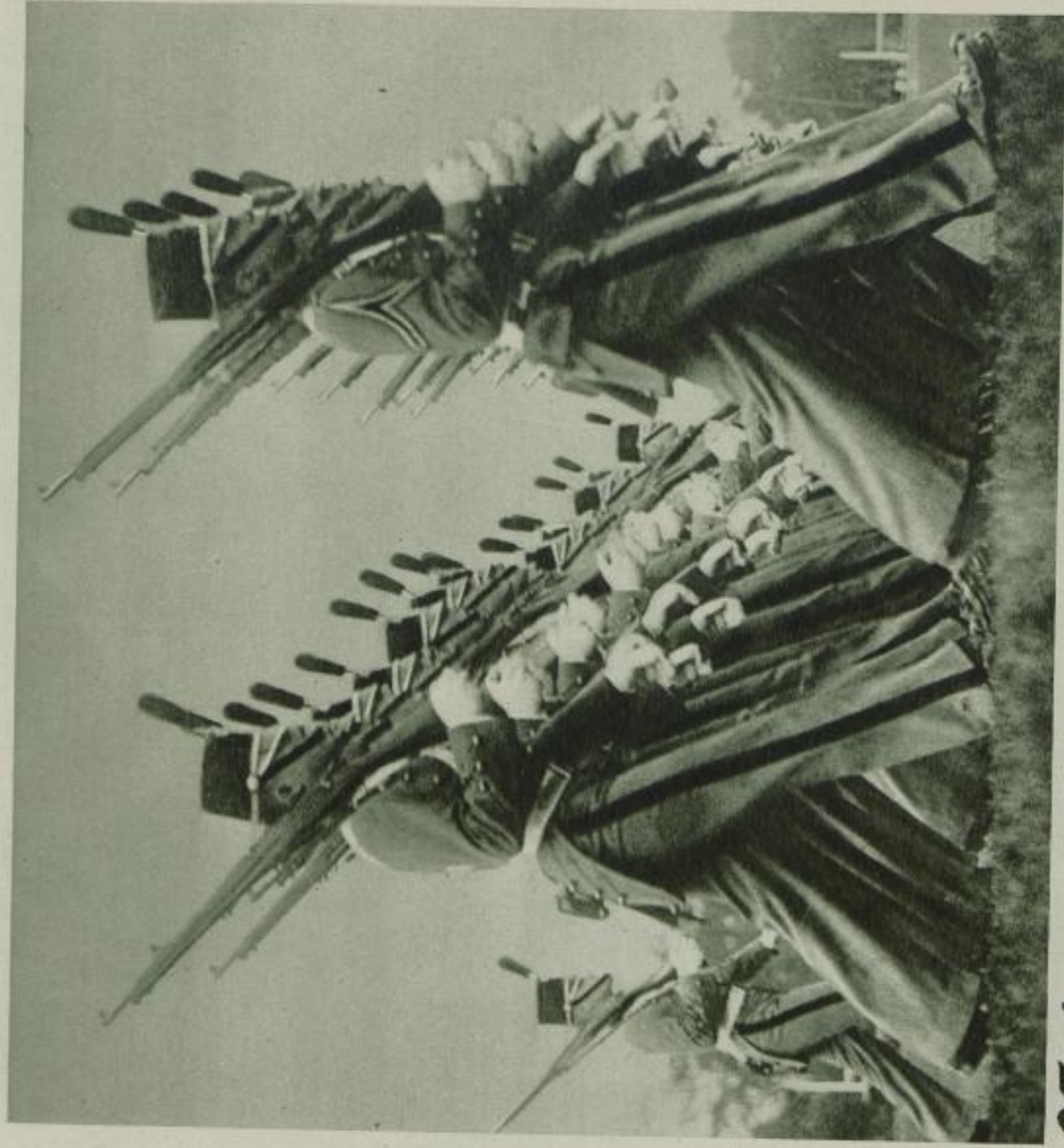
Nebenan ist Hebefest. Der Malbaum auf höchster Spitze soll mit seiner jungen
Kraft dem Hause Glück und Segen bringen. Bald wird man einziehen, dabei allem
Haustat Brot, Salz und Besen vorantragen, die den Wohlstand der Familie be-
gründen.

Auf dem Wiesenwege spielen die Kinder unentwegt „die Meißner goldne
Brüde“. Jetzt ruft die Mutter, die Cule werde sie schon noch holen, wenn sie nicht
nach Hause kämen. Sieh den „Lezten“ gehend, verschwindet die laute Schar.
Ein kleines Kind kommt erstmalig zu Besuch. Ihm wird ein Hübnerei in den
Mund gesteckt.
Dem jungen Paar, das zur Kirche fährt, halten Kinder eine Schnur über den
Weg und verlangen Essegel.

Wilsdruffer Illustrierte

Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“

Verlag Arthur Schunke, Wilsdruff



Keine Zinnsoldaten!
Paradedemarsch von Kadetten einer amerikanischen Offizierschule aus der Kroschperspetzlage.



Links:
 Hockey-Länderkampf
 in Hamburg:
 Deutschland
 -Dänemark
 3:0.
 Das Bild zeigt den
 dänischen Torwart
 in Tätigkeit.
 (D. P. P. Z.)



Links:
 Der ostepreussische
 Kunstflieger
 Oberfl. Dinort
 stellte in Rositten
 mit 14 Std. 45 Min.
 29 Sek. einen neuen
 Segelfluggewelt-
 rekord auf. Allein
 12 Stunden flug er
 bei stöckfinsterner
 Nacht.
 (D. P. P. Z.)
 Rechts:
 Vom
 Reichsverbands-
 turnier
 in Dortmund:
 Fußballer-Douaburg
 mit Herr A. Schmidt
 (links) im Gruppens-
 springen im Großen-
 springen.
 (Tiedemann)



Links:
 Vom
 internationalen
 Motorradrennen
 „Großer Preis der
 Nationen“
 in Barcelona
 (Schirner)

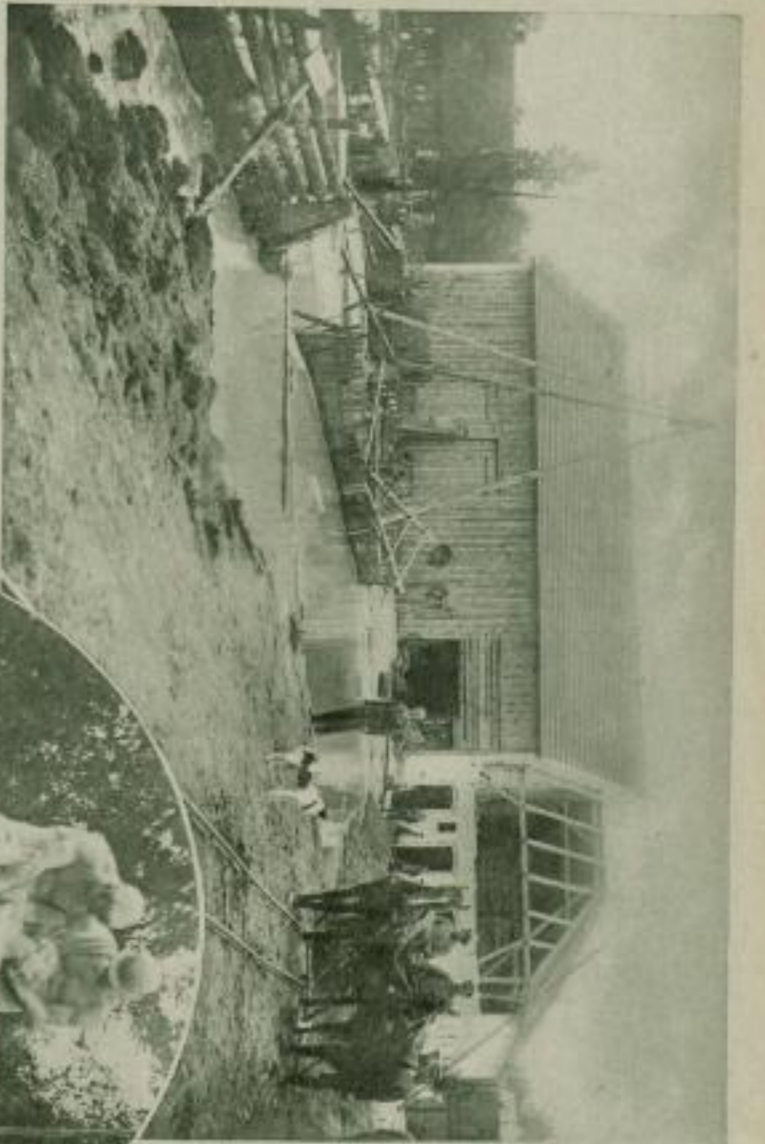


Unten:
 Sueddeutscher
 Fußball:
 V. F. L. Neckarau-
 V. F. R. Mannheim
 2:0.
 Eine Eckballszene
 vor dem
 Mannheimer Tor.
 (Rötisch)



Links:
 internationalen
 Motorradrennen
 „Großer Preis der
 Nationen“
 in Barcelona
 (Schirner)
 Unten:
 Rugby-Stadtkampf
 Leipzig-Berlin
 8:5
 Einwurf in die Gasse
 (Ziebigitz)





Quellenüberschweimmungen

Im Dorf Bunsie bei Salzwitz in Pommern drohen zu einer Katastrophe zu führen. Ständig werden Entwürfe in das anwachsende Wasser geschüttet. Die Geologen konnten den Ursprung der stürzenden Wassermassen noch nicht feststellen. Ein großer Teil der Dorfbevölkerung ist schwer gefährdet (Schertz)

Im Kreis: Ein Denkmal für die 15.000 Gefallenen des Sanitätskorps der deutschen Armee, Marine und Schutztruppe wurde in Potsdam feierlich eingeweiht (D. P. P. Z.)

Im Ost: Walter's, Molo wurde wieder zum Präsidenten der Dadaerakademie für 1929 gewählt (D. P. P. Z.)

Unten: Straßenbahn-DZüge für 168 Personen

wurden in Berlin in den Verkehr gebracht. Sie bestehen aus zwei Teilschwärzen, die in der Mitte durch eine größere Plattform zusammengeklappt sind und haben eine Gesamtlänge von 25 Metern (D. P. P. Z.)



Sir Basil Zacharoff der als reichster Mann der Welt gilt, der Mann mit der aberwitzlichen Vergangenheit, den in Südfrankreich jedes Kind kennt und um dessen Leben sich die bunten Seiten des Wochenblattes so sehr erkranken. Er ist gebürtiger Grieche und hat als Wälderführer ungeschwermene Verdienste (P. A. P. Photos)



Die Verhaftung des 21-jährigen Händlers de Rosen, der in Berlin auf den Händlernkongressen ein erfolgreiches Revolverhandel vertrieb (D. P. P. Z.)

Unten: Dr. Walter Stötzner der bekannte Forschungsreisende, traf nach einer 2-jährigen wissenschaftlichen Expedition durch Korea und die Mandchurie mit seiner Expedition zurück (Pressphotos)



Der Fang von See-Elefanten

Wird gegenwärtig durch eine zoologische Expedition auf der Gabelspitze im Süden Ozean ausgeführt. Auf der 200 qkm großen Insel, unbewohnt und von tiefem Meer umgeben, meckanischen Insel befindet sich eine der letzten Züchtungsstätten der seit Jahrhunderten rücksichtslos vertriebenen Tiere. Sie gehören zu den Bisschnecken und werden bis 6,5 m lang (Bild: Pressphotos)



Rechts: Verladung eines See-Elefanten



Summor und Gräfel

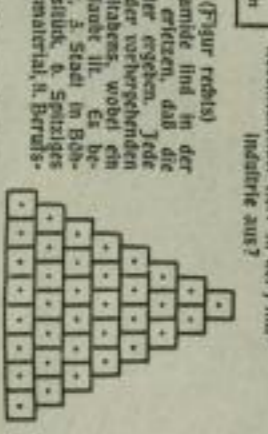
Beim Dierstierermittler Da hätte ich für Sie etwas sehr Palmendes: eine junge Witwe mit einer großen Schokoladenfabrik! „Nun, Sie ein Bild!“ „Nun, ich meine doch nicht von der Dame, sondern von der Sohn!“ „Im Elter“ „Der alter Oheim, Ihnen Sie im Hüten zu lieben, Fäulnis er, er wird Ihnen immerzu so verlore Bild zu!“ „Ja, im Welt es, Herr Doktor, er wird mich überhört!“

Prof. Dr. (zum Leben Dierstierermittler): „Sie bringen mich mit 20 Ceter, Hina, aber das ist ja kein jetzt Igon, bei hoher Beratung was für Sie nicht kenne!“

Der betrogte Sohn Vater: „Du hast jetzt in eurem Gehirn der Karte, Jung! das ist ein Verbrechen, ich bin von dem amvertrauten Gefährten zu verurteilen, die Fülle der in dem ab!“

Antor: „Ich bin ganz verzweifelt, mein Stück zehrt nicht!“ Freund: „Sonderbar, und es ist doch so wunderbar!“

Schachaufgaben: Von W. St. Weitzler, Hiescholin



Pyramidenrätsel (Figur rechts) Die Punkte in jeder Pyramide sind in der Weise angeordnet, dass jede Zeile die Summe der vorhergehenden durch hinzuliegen eines Bausteins, wobei ein Umkleiden der Bausteine erlaubt ist. Es bedeutet: 1. Zeile, 2. Zeile, 3. Zeile, 4. Zeile, 5. Zeile, 6. Zeile, 7. Zeile, 8. Zeile, 9. Zeile, 10. Zeile, 11. Zeile, 12. Zeile, 13. Zeile, 14. Zeile, 15. Zeile, 16. Zeile, 17. Zeile, 18. Zeile, 19. Zeile, 20. Zeile, 21. Zeile, 22. Zeile, 23. Zeile, 24. Zeile, 25. Zeile, 26. Zeile, 27. Zeile, 28. Zeile, 29. Zeile, 30. Zeile, 31. Zeile, 32. Zeile, 33. Zeile, 34. Zeile, 35. Zeile, 36. Zeile, 37. Zeile, 38. Zeile, 39. Zeile, 40. Zeile, 41. Zeile, 42. Zeile, 43. Zeile, 44. Zeile, 45. Zeile, 46. Zeile, 47. Zeile, 48. Zeile, 49. Zeile, 50. Zeile, 51. Zeile, 52. Zeile, 53. Zeile, 54. Zeile, 55. Zeile, 56. Zeile, 57. Zeile, 58. Zeile, 59. Zeile, 60. Zeile, 61. Zeile, 62. Zeile, 63. Zeile, 64. Zeile, 65. Zeile, 66. Zeile, 67. Zeile, 68. Zeile, 69. Zeile, 70. Zeile, 71. Zeile, 72. Zeile, 73. Zeile, 74. Zeile, 75. Zeile, 76. Zeile, 77. Zeile, 78. Zeile, 79. Zeile, 80. Zeile, 81. Zeile, 82. Zeile, 83. Zeile, 84. Zeile, 85. Zeile, 86. Zeile, 87. Zeile, 88. Zeile, 89. Zeile, 90. Zeile, 91. Zeile, 92. Zeile, 93. Zeile, 94. Zeile, 95. Zeile, 96. Zeile, 97. Zeile, 98. Zeile, 99. Zeile, 100. Zeile, 101. Zeile, 102. Zeile, 103. Zeile, 104. Zeile, 105. Zeile, 106. Zeile, 107. Zeile, 108. Zeile, 109. Zeile, 110. Zeile, 111. Zeile, 112. Zeile, 113. Zeile, 114. Zeile, 115. Zeile, 116. Zeile, 117. Zeile, 118. Zeile, 119. Zeile, 120. Zeile, 121. Zeile, 122. Zeile, 123. Zeile, 124. Zeile, 125. Zeile, 126. Zeile, 127. Zeile, 128. Zeile, 129. Zeile, 130. Zeile, 131. Zeile, 132. Zeile, 133. Zeile, 134. Zeile, 135. Zeile, 136. Zeile, 137. Zeile, 138. Zeile, 139. Zeile, 140. Zeile, 141. Zeile, 142. Zeile, 143. Zeile, 144. Zeile, 145. Zeile, 146. Zeile, 147. Zeile, 148. Zeile, 149. Zeile, 150. Zeile, 151. Zeile, 152. Zeile, 153. Zeile, 154. Zeile, 155. Zeile, 156. Zeile, 157. Zeile, 158. Zeile, 159. Zeile, 160. Zeile, 161. Zeile, 162. Zeile, 163. Zeile, 164. Zeile, 165. Zeile, 166. Zeile, 167. Zeile, 168. Zeile, 169. Zeile, 170. Zeile, 171. Zeile, 172. Zeile, 173. Zeile, 174. Zeile, 175. Zeile, 176. Zeile, 177. Zeile, 178. Zeile, 179. Zeile, 180. Zeile, 181. Zeile, 182. Zeile, 183. Zeile, 184. Zeile, 185. Zeile, 186. Zeile, 187. Zeile, 188. Zeile, 189. Zeile, 190. Zeile, 191. Zeile, 192. Zeile, 193. Zeile, 194. Zeile, 195. Zeile, 196. Zeile, 197. Zeile, 198. Zeile, 199. Zeile, 200. Zeile, 201. Zeile, 202. Zeile, 203. Zeile, 204. Zeile, 205. Zeile, 206. Zeile, 207. Zeile, 208. Zeile, 209. Zeile, 210. Zeile, 211. Zeile, 212. Zeile, 213. Zeile, 214. Zeile, 215. Zeile, 216. Zeile, 217. Zeile, 218. Zeile, 219. Zeile, 220. Zeile, 221. Zeile, 222. Zeile, 223. Zeile, 224. Zeile, 225. Zeile, 226. Zeile, 227. Zeile, 228. Zeile, 229. Zeile, 230. Zeile, 231. Zeile, 232. Zeile, 233. Zeile, 234. Zeile, 235. Zeile, 236. Zeile, 237. Zeile, 238. Zeile, 239. Zeile, 240. Zeile, 241. Zeile, 242. Zeile, 243. Zeile, 244. Zeile, 245. Zeile, 246. Zeile, 247. Zeile, 248. Zeile, 249. Zeile, 250. Zeile, 251. Zeile, 252. Zeile, 253. Zeile, 254. Zeile, 255. Zeile, 256. Zeile, 257. Zeile, 258. Zeile, 259. Zeile, 260. Zeile, 261. Zeile, 262. Zeile, 263. Zeile, 264. Zeile, 265. Zeile, 266. Zeile, 267. Zeile, 268. Zeile, 269. Zeile, 270. Zeile, 271. Zeile, 272. Zeile, 273. Zeile, 274. Zeile, 275. Zeile, 276. Zeile, 277. Zeile, 278. Zeile, 279. Zeile, 280. Zeile, 281. Zeile, 282. Zeile, 283. Zeile, 284. Zeile, 285. Zeile, 286. Zeile, 287. Zeile, 288. Zeile, 289. Zeile, 290. Zeile, 291. Zeile, 292. Zeile, 293. Zeile, 294. Zeile, 295. Zeile, 296. Zeile, 297. Zeile, 298. Zeile, 299. Zeile, 300. Zeile, 301. Zeile, 302. Zeile, 303. Zeile, 304. Zeile, 305. Zeile, 306. Zeile, 307. Zeile, 308. Zeile, 309. Zeile, 310. Zeile, 311. Zeile, 312. Zeile, 313. Zeile, 314. Zeile, 315. Zeile, 316. Zeile, 317. Zeile, 318. Zeile, 319. Zeile, 320. Zeile, 321. Zeile, 322. Zeile, 323. Zeile, 324. Zeile, 325. Zeile, 326. Zeile, 327. Zeile, 328. Zeile, 329. Zeile, 330. Zeile, 331. Zeile, 332. Zeile, 333. Zeile, 334. Zeile, 335. Zeile, 336. Zeile, 337. Zeile, 338. Zeile, 339. Zeile, 340. Zeile, 341. Zeile, 342. Zeile, 343. Zeile, 344. Zeile, 345. Zeile, 346. Zeile, 347. Zeile, 348. Zeile, 349. Zeile, 350. Zeile, 351. Zeile, 352. Zeile, 353. Zeile, 354. Zeile, 355. Zeile, 356. Zeile, 357. Zeile, 358. Zeile, 359. Zeile, 360. Zeile, 361. Zeile, 362. Zeile, 363. Zeile, 364. Zeile, 365. Zeile, 366. Zeile, 367. Zeile, 368. Zeile, 369. Zeile, 370. Zeile, 371. Zeile, 372. Zeile, 373. Zeile, 374. Zeile, 375. Zeile, 376. Zeile, 377. Zeile, 378. Zeile, 379. Zeile, 380. Zeile, 381. Zeile, 382. Zeile, 383. Zeile, 384. Zeile, 385. Zeile, 386. Zeile, 387. Zeile, 388. Zeile, 389. Zeile, 390. Zeile, 391. Zeile, 392. Zeile, 393. Zeile, 394. Zeile, 395. Zeile, 396. Zeile, 397. Zeile, 398. Zeile, 399. Zeile, 400. Zeile, 401. Zeile, 402. Zeile, 403. Zeile, 404. Zeile, 405. Zeile, 406. Zeile, 407. Zeile, 408. Zeile, 409. Zeile, 410. Zeile, 411. Zeile, 412. Zeile, 413. Zeile, 414. Zeile, 415. Zeile, 416. Zeile, 417. Zeile, 418. Zeile, 419. Zeile, 420. Zeile, 421. Zeile, 422. Zeile, 423. Zeile, 424. Zeile, 425. Zeile, 426. Zeile, 427. Zeile, 428. Zeile, 429. Zeile, 430. Zeile, 431. Zeile, 432. Zeile, 433. Zeile, 434. Zeile, 435. Zeile, 436. Zeile, 437. Zeile, 438. Zeile, 439. Zeile, 440. Zeile, 441. Zeile, 442. Zeile, 443. Zeile, 444. Zeile, 445. Zeile, 446. Zeile, 447. Zeile, 448. Zeile, 449. Zeile, 450. Zeile, 451. Zeile, 452. Zeile, 453. Zeile, 454. Zeile, 455. Zeile, 456. Zeile, 457. Zeile, 458. Zeile, 459. Zeile, 460. Zeile, 461. Zeile, 462. Zeile, 463. Zeile, 464. Zeile, 465. Zeile, 466. Zeile, 467. Zeile, 468. Zeile, 469. Zeile, 470. Zeile, 471. Zeile, 472. Zeile, 473. Zeile, 474. Zeile, 475. Zeile, 476. Zeile, 477. Zeile, 478. Zeile, 479. Zeile, 480. Zeile, 481. Zeile, 482. Zeile, 483. Zeile, 484. Zeile, 485. Zeile, 486. Zeile, 487. Zeile, 488. Zeile, 489. Zeile, 490. Zeile, 491. Zeile, 492. Zeile, 493. Zeile, 494. Zeile, 495. Zeile, 496. Zeile, 497. Zeile, 498. Zeile, 499. Zeile, 500. Zeile, 501. Zeile, 502. Zeile, 503. Zeile, 504. Zeile, 505. Zeile, 506. Zeile, 507. Zeile, 508. Zeile, 509. Zeile, 510. Zeile, 511. Zeile, 512. Zeile, 513. Zeile, 514. Zeile, 515. Zeile, 516. Zeile, 517. Zeile, 518. Zeile, 519. Zeile, 520. Zeile, 521. Zeile, 522. Zeile, 523. Zeile, 524. Zeile, 525. Zeile, 526. Zeile, 527. Zeile, 528. Zeile, 529. Zeile, 530. Zeile, 531. Zeile, 532. Zeile, 533. Zeile, 534. Zeile, 535. Zeile, 536. Zeile, 537. Zeile, 538. Zeile, 539. Zeile, 540. Zeile, 541. Zeile, 542. Zeile, 543. Zeile, 544. Zeile, 545. Zeile, 546. Zeile, 547. Zeile, 548. Zeile, 549. Zeile, 550. Zeile, 551. Zeile, 552. Zeile, 553. Zeile, 554. Zeile, 555. Zeile, 556. Zeile, 557. Zeile, 558. Zeile, 559. Zeile, 560. Zeile, 561. Zeile, 562. Zeile, 563. Zeile, 564. Zeile, 565. Zeile, 566. Zeile, 567. Zeile, 568. Zeile, 569. Zeile, 570. Zeile, 571. Zeile, 572. Zeile, 573. Zeile, 574. Zeile, 575. Zeile, 576. Zeile, 577. Zeile, 578. Zeile, 579. Zeile, 580. Zeile, 581. Zeile, 582. Zeile, 583. Zeile, 584. Zeile, 585. Zeile, 586. Zeile, 587. Zeile, 588. Zeile, 589. Zeile, 590. Zeile, 591. Zeile, 592. Zeile, 593. Zeile, 594. Zeile, 595. Zeile, 596. Zeile, 597. Zeile, 598. Zeile, 599. Zeile, 600. Zeile, 601. Zeile, 602. Zeile, 603. Zeile, 604. Zeile, 605. Zeile, 606. Zeile, 607. Zeile, 608. Zeile, 609. Zeile, 610. Zeile, 611. Zeile, 612. Zeile, 613. Zeile, 614. Zeile, 615. Zeile, 616. Zeile, 617. Zeile, 618. Zeile, 619. Zeile, 620. Zeile, 621. Zeile, 622. Zeile, 623. Zeile, 624. Zeile, 625. Zeile, 626. Zeile, 627. Zeile, 628. Zeile, 629. Zeile, 630. Zeile, 631. Zeile, 632. Zeile, 633. Zeile, 634. Zeile, 635. Zeile, 636. Zeile, 637. Zeile, 638. Zeile, 639. Zeile, 640. Zeile, 641. Zeile, 642. Zeile, 643. Zeile, 644. Zeile, 645. Zeile, 646. Zeile, 647. Zeile, 648. Zeile, 649. Zeile, 650. Zeile, 651. Zeile, 652. Zeile, 653. Zeile, 654. Zeile, 655. Zeile, 656. Zeile, 657. Zeile, 658. Zeile, 659. Zeile, 660. Zeile, 661. Zeile, 662. Zeile, 663. Zeile, 664. Zeile, 665. Zeile, 666. Zeile, 667. Zeile, 668. Zeile, 669. Zeile, 670. Zeile, 671. Zeile, 672. Zeile, 673. Zeile, 674. Zeile, 675. Zeile, 676. Zeile, 677. Zeile, 678. Zeile, 679. Zeile, 680. Zeile, 681. Zeile, 682. Zeile, 683. Zeile, 684. Zeile, 685. Zeile, 686. Zeile, 687. Zeile, 688. Zeile, 689. Zeile, 690. Zeile, 691. Zeile, 692. Zeile, 693. Zeile, 694. Zeile, 695. Zeile, 696. Zeile, 697. Zeile, 698. Zeile, 699. Zeile, 700. Zeile, 701. Zeile, 702. Zeile, 703. Zeile, 704. Zeile, 705. Zeile, 706. Zeile, 707. Zeile, 708. Zeile, 709. Zeile, 710. Zeile, 711. Zeile, 712. Zeile, 713. Zeile, 714. Zeile, 715. Zeile, 716. Zeile, 717. Zeile, 718. Zeile, 719. Zeile, 720. Zeile, 721. Zeile, 722. Zeile, 723. Zeile, 724. Zeile, 725. Zeile, 726. Zeile, 727. Zeile, 728. Zeile, 729. Zeile, 730. Zeile, 731. Zeile, 732. Zeile, 733. Zeile, 734. Zeile, 735. Zeile, 736. Zeile, 737. Zeile, 738. Zeile, 739. Zeile, 740. Zeile, 741. Zeile, 742. Zeile, 743. Zeile, 744. Zeile, 745. Zeile, 746. Zeile, 747. Zeile, 748. Zeile, 749. Zeile, 750. Zeile, 751. Zeile, 752. Zeile, 753. Zeile, 754. Zeile, 755. Zeile, 756. Zeile, 757. Zeile, 758. Zeile, 759. Zeile, 760. Zeile, 761. Zeile, 762. Zeile, 763. Zeile, 764. Zeile, 765. Zeile, 766. Zeile, 767. Zeile, 768. Zeile, 769. Zeile, 770. Zeile, 771. Zeile, 772. Zeile, 773. Zeile, 774. Zeile, 775. Zeile, 776. Zeile, 777. Zeile, 778. Zeile, 779. Zeile, 780. Zeile, 781. Zeile, 782. Zeile, 783. Zeile, 784. Zeile, 785. Zeile, 786. Zeile, 787. Zeile, 788. Zeile, 789. Zeile, 790. Zeile, 791. Zeile, 792. Zeile, 793. Zeile, 794. Zeile, 795. Zeile, 796. Zeile, 797. Zeile, 798. Zeile, 799. Zeile, 800. Zeile, 801. Zeile, 802. Zeile, 803. Zeile, 804. Zeile, 805. Zeile, 806. Zeile, 807. Zeile, 808. Zeile, 809. Zeile, 810. Zeile, 811. Zeile, 812. Zeile, 813. Zeile, 814. Zeile, 815. Zeile, 816. Zeile, 817. Zeile, 818. Zeile, 819. Zeile, 820. Zeile, 821. Zeile, 822. Zeile, 823. Zeile, 824. Zeile, 825. Zeile, 826. Zeile, 827. Zeile, 828. Zeile, 829. Zeile, 830. Zeile, 831. Zeile, 832. Zeile, 833. Zeile, 834. Zeile, 835. Zeile, 836. Zeile, 837. Zeile, 838. Zeile, 839. Zeile, 840. Zeile, 841. Zeile, 842. Zeile, 843. Zeile, 844. Zeile, 845. Zeile, 846. Zeile, 847. Zeile, 848. Zeile, 849. Zeile, 850. Zeile, 851. Zeile, 852. Zeile, 853. Zeile, 854. Zeile, 855. Zeile, 856. Zeile, 857. Zeile, 858. Zeile, 859. Zeile, 860. Zeile, 861. Zeile, 862. Zeile, 863. Zeile, 864. Zeile, 865. Zeile, 866. Zeile, 867. Zeile, 868. Zeile, 869. Zeile, 870. Zeile, 871. Zeile, 872. Zeile, 873. Zeile, 874. Zeile, 875. Zeile, 876. Zeile, 877. Zeile, 878. Zeile, 879. Zeile, 880. Zeile, 881. Zeile, 882. Zeile, 883. Zeile, 884. Zeile, 885. Zeile, 886. Zeile, 887. Zeile, 888. Zeile, 889. Zeile, 890. Zeile, 891. Zeile, 892. Zeile, 893. Zeile, 894. Zeile, 895. Zeile, 896. Zeile, 897. Zeile, 898. Zeile, 899. Zeile, 900. Zeile, 901. Zeile, 902. Zeile, 903. Zeile, 904. Zeile, 905. Zeile, 906. Zeile, 907. Zeile, 908. Zeile, 909. Zeile, 910. Zeile, 911. Zeile, 912. Zeile, 913. Zeile, 914. Zeile, 915. Zeile, 916. Zeile, 917. Zeile, 918. Zeile, 919. Zeile, 920. Zeile, 921. Zeile, 922. Zeile, 923. Zeile, 924. Zeile, 925. Zeile, 926. Zeile, 927. Zeile, 928. Zeile, 929. Zeile, 930. Zeile, 931. Zeile, 932. Zeile, 933. Zeile, 934. Zeile, 935. Zeile, 936. Zeile, 937. Zeile, 938. Zeile, 939. Zeile, 940. Zeile, 941. Zeile, 942. Zeile, 943. Zeile, 944. Zeile, 945. Zeile, 946. Zeile, 947. Zeile, 948. Zeile, 949. Zeile, 950. Zeile, 951. Zeile, 952. Zeile, 953. Zeile, 954. Zeile, 955. Zeile, 956. Zeile, 957. Zeile, 958. Zeile, 959. Zeile, 960. Zeile, 961. Zeile, 962. Zeile, 963. Zeile, 964. Zeile, 965. Zeile, 966. Zeile, 967. Zeile, 968. Zeile, 969. Zeile, 970. Zeile, 971. Zeile, 972. Zeile, 973. Zeile, 974. Zeile, 975. Zeile, 976. Zeile, 977. Zeile, 978. Zeile, 979. Zeile, 980. Zeile, 981. Zeile, 982. Zeile, 983. Zeile, 984. Zeile, 985. Zeile, 986. Zeile, 987. Zeile, 988. Zeile, 989. Zeile, 990. Zeile, 991. Zeile, 992. Zeile, 993. Zeile, 994. Zeile, 995. Zeile, 996. Zeile, 997. Zeile, 998. Zeile, 999. Zeile, 1000. Zeile, 1001. Zeile, 1002. Zeile, 1003. Zeile, 1004. Zeile, 1005. Zeile, 1006. Zeile, 1007. Zeile, 1008. Zeile, 1009. Zeile, 1010. Zeile, 1011. Zeile, 1012. Zeile, 1013. Zeile, 1014. Zeile, 1015. Zeile, 1016. Zeile, 1017. Zeile, 1018. Zeile, 1019. Zeile, 1020. Zeile, 1021. Zeile, 1022. Zeile, 1023. Zeile, 1024. Zeile, 1025. Zeile, 1026. Zeile, 1027. Zeile, 1028. Zeile, 1029. Zeile, 1030. Zeile, 1031. Zeile, 1032. Zeile, 1033. Zeile, 1034. Zeile, 1035. Zeile, 1036. Zeile, 1037. Zeile, 1038. Zeile, 1039. Zeile, 1040. Zeile, 1041. Zeile, 1042. Zeile, 1043. Zeile, 1044. Zeile, 1045. Zeile, 1046. Zeile, 1047. Zeile, 1048. Zeile, 1049. Zeile, 1050. Zeile, 1051. Zeile, 1052. Zeile, 1053. Zeile, 1054. Zeile, 1055. Zeile, 1056. Zeile, 1057. Zeile, 1058. Zeile, 1059. Zeile, 1060. Zeile, 1061. Zeile, 1062. Zeile, 1063. Zeile, 1064. Zeile, 1065. Zeile, 1066. Zeile, 1067. Zeile, 1068. Zeile, 1069. Zeile, 1070. Zeile, 1071. Zeile, 1072. Zeile, 1073. Zeile, 1074. Zeile, 1075. Zeile, 1076. Zeile, 1077. Zeile, 1078. Zeile, 1079. Zeile, 1080. Zeile, 1081. Zeile, 1082. Zeile, 1083. Zeile, 1084. Zeile, 1085. Zeile, 1086. Zeile, 1087. Zeile, 1088. Zeile, 1089. Zeile, 1090. Zeile, 1091. Zeile, 1092. Zeile, 1093. Zeile, 1094. Zeile, 1095. Zeile, 1096. Zeile, 1097. Zeile, 1098. Zeile, 1099. Zeile, 1100. Zeile, 1101. Zeile, 1102. Zeile, 1103. Zeile, 1104. Zeile, 1105. Zeile, 1106. Zeile, 1107. Zeile, 1108. Zeile, 1109. Zeile, 1110. Zeile, 1111. Zeile, 1112. Zeile, 1113. Zeile, 1114. Zeile, 1115. Zeile, 1116. Zeile, 1117. Zeile, 1118. Zeile, 1119. Zeile, 1120. Zeile, 1121. Zeile, 1122. Zeile, 1123. Zeile, 1124. Zeile, 1125. Zeile, 1126. Zeile, 1127. Zeile, 1128. Zeile, 1129. Zeile, 1130. Zeile, 1131. Zeile, 1132. Zeile, 1133. Zeile, 1134. Zeile, 1135. Zeile, 1136. Zeile, 1137. Zeile, 1138. Zeile, 1139. Zeile, 1140. Zeile, 1141. Zeile, 1142. Zeile, 1143. Zeile, 1144. Zeile, 1145. Zeile, 1146. Zeile, 1147. Zeile, 1148. Zeile, 1149. Zeile, 1150. Zeile, 1151. Zeile, 1152. Zeile, 1153. Zeile, 1154. Zeile, 1155. Zeile, 1156. Zeile, 1157. Zeile, 1158. Zeile, 1159. Zeile, 1160. Zeile, 1161. Zeile, 1162. Zeile, 1163. Zeile, 1164. Zeile, 1165. Zeile, 1166. Zeile, 1167. Zeile, 1168. Zeile, 1169. Zeile, 1170. Zeile, 1171. Zeile, 1172. Zeile, 1173. Zeile, 1174. Zeile, 1175. Zeile, 1176. Zeile, 1177. Zeile, 1178. Zeile, 1179. Zeile, 1180. Zeile, 1181. Zeile, 1182. Zeile, 1183. Zeile, 1184. Zeile, 1185. Zeile, 1186. Zeile, 1187. Zeile, 1188. Zeile, 1189. Zeile, 1190. Zeile, 1191. Zeile, 1192. Zeile, 1193. Zeile, 1194. Zeile, 1195. Zeile, 1196. Zeile, 1197. Zeile, 1198. Zeile, 1199. Zeile, 1200. Zeile, 1201. Zeile, 1202. Zeile, 1203. Zeile, 1204. Zeile, 1205. Zeile, 1206. Zeile, 1207. Zeile, 1208. Zeile, 1209. Zeile, 1210. Zeile, 1211. Zeile, 1212. Zeile, 1213. Zeile, 1214. Zeile, 1215. Zeile, 1216. Zeile, 1217. Zeile, 1218. Zeile, 1219. Zeile, 1220. Zeile, 1221. Zeile, 1222. Zeile, 1223. Zeile, 1224. Zeile, 1225. Zeile, 1226. Zeile, 1227. Zeile, 1228. Zeile, 1229. Zeile, 1230. Zeile, 1231. Zeile, 1232. Zeile, 1233. Zeile, 1234. Zeile, 1235. Zeile, 1236. Zeile, 1237. Zeile, 1238. Zeile, 1239. Zeile, 1240. Zeile, 1241. Zeile, 1242. Zeile, 1243. Zeile, 1244. Zeile, 1245. Zeile, 1246. Zeile, 1247. Zeile, 1248. Zeile, 1249. Zeile, 1250. Zeile, 1251. Zeile, 1252. Zeile, 1253. Zeile, 1254. Zeile, 1255. Zeile, 1256

auf Gebietsumwachs, sowie diese Gebiete aus Produktionsgründen für den amerikanischen Markt wichtig sind, und teilweise — und zwar zum größten Teil — zum Wohl von Subskriptionsgruppen zur Ausbeutung von Bodenschätzen oder Gewinn, nachdem der Dollar die betreffenden Gebiete bereits wirtschaftlich beherrschungen hatte, begannen 1898, als Hawaii, Kuban, Philippinen, die Philippinen und Guam annektiert wurden, Samoa, Porto Rico, die Inseln und die Kanaltöne von Panama 1903, San Domingo 1907 und 1916, Haiti 1915, Virgin-Inseln 1917, diese Gebiete wurden entweder annektiert, militärisch besetzt oder käuflich erworben; die Erwerbungen lieferten einen Bevölkerungszuwachs von 15% Millionen Menschen dar.

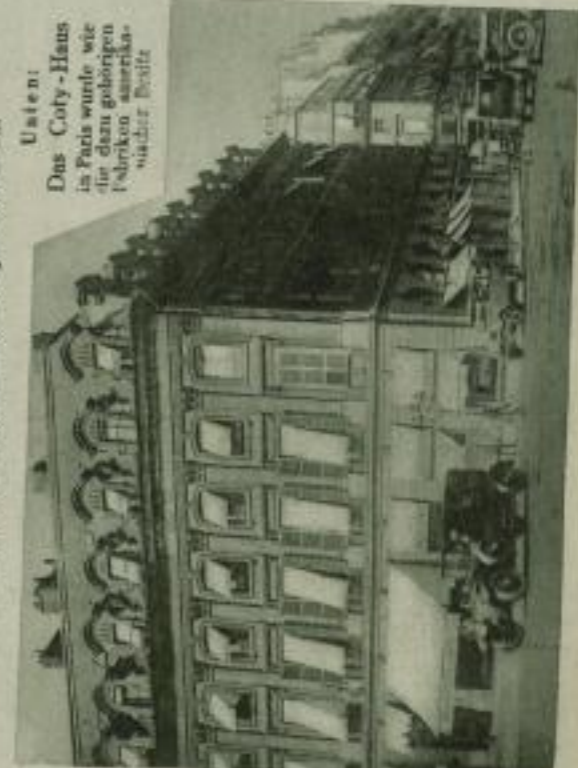
Was besonders fabelhaft der wirtschaftliche Imperialismus seine Bedeutung im Kampf um Einflußgebiete, stets folgt sich die gleiche Taktik: die Kaufleute ergreifen durch die Umverteilung von Kapital die Initiative, und das amerikanische auswärtige Amt deckt diese Beförderungen unter dem Motto: „Schutz amerikanischer Eigentumsrechte“.

Schon amerikanische Eigentümer weniger fahrt ausgeprägten wirtschaftlichen Abhängigkeit der betreffenden Staaten. Als Beispiele für diese Vorgänge sind anzuführen die Befriedigung des heimlich wachsenden Kapitals als englisches Kapital angelegt ist, die Antike Bolivien im Jahre 1922, das Harriman-Projekt, das darauf hingiebt, durch den Bau von Eisenbahnen, die Güterkonventionen über den Zubau von Eisenbahnen und Ausbeutung der Bodenschätze in Nordbrasilien, der Kampf um das meiste fähige Groß, die Bekämpfung Kubas, die Umverteilung beträchtlicher Kapitalien in Südamerika und schließlich die Regelung der Kriegsschulden und der Reparationspläne, der Sieger wie Besiegte zu bewahren der Vereinigten Staaten genannt hat.

Neben diesen großen politischen Problemen, die die Herrschaft des Dollars charakterisieren, finden sich in allen Ländern Bereiche für die rationale Tätigkeit des amerikanischen Kapitals mit dem Ziel, neue Absatzgebiete zu erschließen. In der letzten Zeit sind verhältnismäßig Fälle bemerkt worden, die die wirtschaftliche Entwicklung der Vereinigten Staaten und der Welt fördern, z. B. die Verbindung eines der größten amerikanischen Elektrizitätsunternehmen mit einer großen amerikanischen Elektrizitätsgruppe oder der Übertragung der Opel-Werke in amerikanische Hände. Einem Fortschritt gibt es auch in Paris; er liegt in der Hand der amerikanischen Sieger wie Besiegte des Weltkrieges trifft. So sind die Auto-Fabrikanten, deren Erzeugnisse auch in Deutschland bekannt sind, vollständig in amerikanischen Besitz übergegangen und der bisherige Besitzer und Mannesmann diesem Fall die Sympathie von politischen Ingegnieuren, Juristen, Gewerkschaften und anderen Interessierten, die aus irgendeinem Grunde das Interesse der Öffentlichkeit erregen; man muß sich aber zur Ergänzung vorstellen, daß allein in Deutschland mehrere hundert amerikanische Handelsbetriebe und Wirtschaftspublikum heranzubringen. Die dadurch hervorgerufene Durchdringung des Wirtschaftslebens findet sich in parallelen Formen in allen Ländern Europas. Schließlich müssen wir auch daran denken, daß die Reparationspläne, ganz gleich welchen Namen sie tragen, schließlich auch nichts anderes darstellen als eine Steuer.

Die Fabriken des AEG-Konzerns, der kürzlich eine Interessengemeinschaft mit amerikanischen Elektro-Konzernen geschlossen hat

Rechts: Das Coty-Haus in Paris wurde wie für die amerikanischen Fabriken gebaut



Das Coty-Haus in Paris wurde wie für die amerikanischen Fabriken gebaut



Die Verschuldung Europas an das Schatzamt der Vereinigten Staaten

Die Zahlen geben die Höhe der Schuld in Millionen Dollars an

Rechts: Kalm, einer der größten amerikanischen Bankiers, dessen Namen mit dem Kampf um wichtige Einflußpläne verbunden ist

Die Verschuldung Europas an das Schatzamt der Vereinigten Staaten

Die Zahlen geben die Höhe der Schuld in Millionen Dollars an

Rechts: Kalm, einer der größten amerikanischen Bankiers, dessen Namen mit dem Kampf um wichtige Einflußpläne verbunden ist

(Quelle: Pressephoto)



(Quelle: Pressephoto)



Eine eigenartige Seite beim Begräbnis in Kalifornien verlebte einer Japaner worden vom Sorg und der gesamten Trauergemeinde photographische Aufnahmen gemacht und an die Angehörigen in betrieblichen Briefen verschickt (Pressephoto)

Links: König Victor Emmanuel III. von Italien im Alter von 71 Jahren. Als Nachfolger seines ermordeten Vaters, Humbert I., regierte er seit Juli 1900 (D. P. P. Z.)

Rechts: Der Dichter Arno Holz starb im 67. Lebensjahre. Als Vertreter eines der größten deutschen Lyriker wurde er durch literarische Bekanntheit und unter dem Kandidaten des diesjährigen Nobelpreises genannt (D. P. P. Z.)



(Quelle: Pressephoto)



(Quelle: Pressephoto)

Fürst Bernhard von Bülow 1900—1909 deutscher Reichskanzler, preussischer Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen, starb in Rom im 81. Lebensjahre (D. P. P. Z.)

Bild links: Berlins Oberbürgermeister Dr. Böß, (rechts) der nach seiner ausgedehnten Amerikareise zur Sklarek-Affäre Stellung nahmen mußte, beim Bürgermeister Porter in Los Angeles (Pressephoto)

Bild unten: Auf der Station Reichelsdorf bei Nürnberg stiegen die D-Züge Frankfurt—München und München—Berlin zusammen. Fünf Menschen wurden getötet, 45 verletzt (D. P. P. Z.)



(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

(Quelle: Pressephoto)

